

Indirekte und direkte Macht iberischer Königinnen im Mittelalter

»Reginale« Herrschaft, Verwaltung und Frömmigkeit

Nikolas Jaspert (Heidelberg)

»Nach seinem [König Alfons' VI. von León] Tode erlangte seine legitim gezeugte Tochter Urraca das gesamte Königreich Hispania, da er keinen männlichen Nachfolger hatte. Sie regierte tyrannisch und weibisch siebzehn Jahre lang und beendete ihr miserables Leben bei der Geburt eines Bastardsohnes in der Burg Saldaña an den sechsten Iden des März der Ära 1149¹⁾.« Diese Worte stammen vom Autor des ›Chronicon Compostellanum‹ von circa 1126. Das Werk floss in die offiziöse Chronik des Erzbistums Compostela, die ›Historia Compostellana‹ ein, die auch sonst nicht mit Kritik an der Königin geizt: Diese wird mit der alttestamentlichen Königin Jezebel verglichen und der Zerstörung und Plünderung von Kirchen, Städten und Burgen angeklagt: »Welche Bosheit, sie respektierte nichts, nichts beschämte diesen Geist voll übelriechenden Gifts, keiner Abscheulichkeit ging sie aus dem Wege²⁾.« Der Autor gibt auch einen Grund für alle diese Verfehlungen an: Die Seele der Königin sei letztlich weibisch und schwach gewesen³⁾.

1) *Illo autem mortuo, filia eius Urracha legitima ab eo genita totum regnum Hispaniae obtinuit, quia ipse masculam prolem, que sibi in regnum succederet, non habebat. Regnavit autem tyrannice et muliebriter X et septem annos at apud castrum Saldanii VI idus martii in era MXLXIII in partu adulterini filii infelicem finuit* – Emma FALQUE REY, *Chronicon Compostellanum*, in: Habis 14 (1983), S. 73–83, hier S. 82. Dieser Beitrag konnte dank eines großzügigen Fellowships der Martin Buber Society an der Hebrew University Jerusalem fertiggestellt werden; zu danken habe ich auch Matthias Bley, Stephanie Caspari, Ana Echevarría, Ditte Gurack, Sebastian Roebert und Marc von der Höh für hilfreiche Kommentare.

2) *Pro nephas! Nil ueretur, nil erubescit mens pestifero illita ueneno, nil abominabile refugit* – *Historia Compostellana*, hg. von Emma FALQUE REY (CC Cont. Med. 70), Turnhout 1988, Buch 2, Kap. 53, S. 287.

3) *Porro predictus sancti Iacobi episcopus, quoniam eam sussuronibus atque detractoribus facile acquiescere, et quoniam eius animum ad regendum in pace et iustitia Hyspanie regnum femineum et eneruem nouerat* – ebd., Bd. 1, Kap. 102, S. 172. *Animus mulieris infirmus est et instabilis et cito exorbitat, ut scriptum est: ›melior est iniquitas uiri quam benefaciens mulier‹* – ebd., Bd. 1, Kap. 107, S. 181, sowie: *Quid non aggreditur sceleratissima uipera? Quid audeant, quid presumant, quid aggrediantur muliebra figmenta, Eue protho-*

Weshalb diese Angriffe? Eine Erklärung liegt nahe: Hier spiegelt sich das Unbehagen klerikaler, männlicher Chronisten einer Frau gegenüber, die als Alleinherrscherin die Geschichte des größten Reichs der Iberischen Halbinsel lenkte. Doch sollte man die konkrete causa scribendi des Autors nicht übersehen: Denn er verfolgte das Ziel, eine Königin herabzusetzen, die nach anfänglicher Zusammenarbeit gewaltsam gegen seinen Auftraggeber, Bischof Diego Gelmírez von Compostela vorgegangen war⁴⁾. Die anderen zeitgenössischen Quellen – im Übrigen auch andere Schreiber der ›Historia Compostellana‹ – beurteilten die Leistungsbilanz der Urraca positiver⁵⁾, die wenig überraschend in der jüngeren Forschungsliteratur zum mittelalterlichen Königinnentum eine herausragende Stellung einnimmt⁶⁾. Über welchen Handlungsspielraum sie verfügte, belegen schriftliche und materielle Quellen eindrucklich. 222 Urkunden sind von der Königin überliefert, in denen sie als Ausstellerin aufgeführt ist, mitunter eigenhändig signiert und sich in aller Regel als *Hispaniae regina* oder *totius Hispaniae regina*, beizeiten auch als *Hispaniarum regina* und in vier Fällen sogar als *imperatrix* titulieren lässt⁷⁾ – Urkunden, die in Einzel-

parentis nostre satis indicant exempla. Ruit in uetitum audacissima mens mulieris: sacrosancta uiolat fasque nefasque confundit – ebd., Bd. 2, Kap. 39, S. 284.

4) Elena LOBATO YANES, Urraca I. La corte castellano-leonesa en el siglo XII, Palencia 2000; Irene RUIZ ALBI, La reina Doña Urraca (1109–1126). Cancillería y colección diplomática (Colección fuentes y estudios de historia leonesa 102), León 2003, S. 237–239; María del Carmen PALLARES MÉNDEZ/Ermelindo PORTELA SILVA, La reina Urraca y el obispo Gelmírez. Nabot contra Jezabel, in: Os reinos ibéricos na idade média. Livro de homenagem ao Professor Doutor Humberto Carlos Baquero Moreno, hg. von Luís Adão DA FONSECA/Luís Carlos AMARAL/María FERNANDA FERREIRA SANTOS, Porto 2003, Bd. 2, S. 957–962; Therese MARTIN, De »gran prudencia, graciosa habla y elocuencia« a »mujer de poco juicio y ruin opinión«. Recuperando la historia perdida de la reina Urraca, in: Compostellanum 50 (2005), S. 551–578, bes. S. 558–560. Noch immer grundlegend: Ludwig VONES, Die »Historia Compostellana« und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130 (Kölner historische Abhandlungen 29), Köln 1980.

5) MARTIN, Prudencia (wie Anm. 4), bes. S. 553–558; Charles M. GARCÍA, Le pouvoir d'une reine. L'image d'Urraque Ière (1109–1126) dans les Crónicas anónimas de Sahagún, in: E-Spania 1 (2006) <http://e-spania.revues.org/319> (letzter Zugriff: 20. Juni 2014). Erst im 13. Jahrhundert änderte sich mit den einflussreichen Werken des Lucas von Tuy und des Rodrigo Jiménez de Rada die Beurteilung dieser Königin eindeutig zum Negativen, was aufgrund der Wirkmächtigkeit dieser Chroniken bis in die jüngste Gegenwart hinein fort dauern sollte. Zur Rezeptionsgeschichte vgl. MARTIN, Prudencia (wie Anm. 4), S. 570–578 sowie Isabel DE BARROS DIAS, »Senhoras endiabradas« (Reines endiablées) dans quelques chroniques ibériques des XIIIe et XIVe siècles, in: Reines et princesses au Moyen Âge. Actes du cinquième colloque international de Montpellier, hg. von Marcel FAURE, Montpellier 2001, Bd. 1, S. 809–819.

6) Übersichtsdarstellungen zu dieser Herrscherin: Bernard F. REILLY, The Kingdom of León-Castilla under the Queen Urraca, 1109–1126, Princeton 1982; MARTIN, Prudencia (wie Anm. 4); María del Carmen PALLARES/Ermelindo PORTELA SILVA, La reina Urraca, Donostia/San Sebastian 2006.

7) Cristina MONTERDE ALBIAC, Diplomatario de la reina Urraca de Castilla y León (1109–1126) (Textos medievales 91), Zaragoza 1996 mit Übersicht der Titulaturen auf S. 338–339; RUIZ ALBI, La reina (wie Anm. 4), mit Edition auf S. 351–593.

fällen mit dem Siegel der Königin versehen worden sein dürften⁸⁾. Sind die Siegel der Urraca – die frühesten erwähnten Herrschersiegel des Königreichs León überhaupt – nicht mehr auf uns gekommen, so verfügen wir noch über ihre Münzen, die mit einem Kopfbild der Königin in Frontalansicht ausgeführt sind und damit in numismatischer Hinsicht in dieser Region ebenfalls ein Novum darstellen⁹⁾.

Die dokumentarische Überlieferung, der man die zeitgenössische oder zeitnahe chronikalische an die Seite stellen kann, erlaubt es, das Herrschaftshandeln der Königin zu verfolgen und die Reichweite ihrer Macht zu bestimmen. Die Königin war zwar zweimal verheiratet, außerehelich liiert und von Beratern umgeben, doch leitete sich ihr hartnäckig verteidigter Anspruch auf die herrschaftliche *potestas* nicht von ihrem männlichen Umfeld, sondern vom Erbrecht, mithin von ihren Eltern Alfons VI. von Kastilien-León und Konstanze von Burgund ab, die folglich in 30 respektive 24 Fällen in den Titulaturen ihrer Urkunden genannt werden¹⁰⁾. In den wichtigsten Entscheidungen ihrer Herrschaftszeit tritt uns Urraca als resolute und insgesamt erfolgreiche Potentatin entgegen, sei dies beim Entschluss der Jahre 1110–1112, ihre Heirat mit dem aragonesischen König Alfons zugunsten ihrer Alleinherrschaft zu beenden – mit allen daraus resultierenden, auch militärischen Folgen –, bei der im Jahre 1116 getroffenen Entscheidung, ihren Sohn, den späteren König Alfons VII., formal an der Herrschaft zu beteiligen, beim Friedensschluss mit Aragón im Jahre 1117 oder bei dem Vorhaben, militärisch gegen die wachsende Macht des Erzbischofs von Compostela vorzugehen. Sie begegnet als Richterin, oberste Lehnsherrin und sogar als militärische Anführerin¹¹⁾, besaß nicht nur *auctoritas*, hatte nicht nur die nominelle Herrschaft über das Regnum, sondern auch die herrschaftliche Verfügungsgewalt, die *potestas* über Land und Leute inne. Trotz äußerer und innerer Widerstände gelang es ihr, über 17 Jahre hinweg die Herrschaft in ihren Händen zu behalten und ihrem Sohn, wenngleich mit Territorialverlusten im Westen und im Osten, ein insgesamt stabiles Herrschaftsgebilde zu vererben.

8) RUIZ ALBI, La reina (wie Anm. 4), S. 328–332. Vgl. über die frühesten erhaltenen mittelalterlichen Herrscherinnensiegel aus der Zeit um 1100 Andrea STIELDORF, Die Siegel der Herrscherinnen. Siegelführung und Siegelbild der »deutschen« Kaiserinnen und Königinnen, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 64 (2000), S. 1–44, hier S. 6–10; Kathleen NOLAN, Queens in Stone and Silver. The Creation of a Visual Imagery of Queenship in Capetian France, New York 2009, S. 1–16, sowie den Beitrag von Elke Goetz in diesem Band.

9) Therese MARTIN, Queen as King. Politics and Architectural Propaganda in Twelfth-Century Spain (The Medieval and Early Modern Iberian World 30), Leiden 2006, S. 177–178 und Abb. 115.

10) MONTERDE ALBIAC, Diplomatario (wie Anm. 7), S. 336–338.

11) Zur Rolle der Urraca als militärische Anführerin vgl. Historia Compostellana (wie Anm. 2), Buch 1, Kap. 73, S. 112–114; vgl. auch Ursula VONES-LIEBENSTEIN, Une femme gardienne du royaume? Régentes en temps de guerre (France–Castille, XIIIe siècle), in: La guerre, la violence et les gens au Moyen Âge. 119 Congrès National des Sociétés Historiques et Scientifiques, hg. von Philippe CONTAMINE, Paris 1996, S. 9–22, bes. S. 17–18; MARTIN, Queen (wie Anm. 9), S. 190–192.

I. WEIBLICHE ERBFOLGGE

Wenn sich aber die zeitgenössischen iberischen Quellen nur in Ausnahmefällen despektierlich über Urraca äußerten, dann nicht zuletzt deshalb, weil eine Frau, die Herrschaftsgewalt effektiv ausübte, nichts absolut Exzeptionelles im Westen der Iberischen Halbinsel darstellte. Und auch in der Geschichte der iberischen Reiche des hohen und späten Mittelalters ist die Leonenser Königin herausragend, aber nicht singulär. Urraca gehört zwar zu einer nur sehr kleinen Gruppe selbstständiger, aus eigenem Recht herrschender Königinnen des europäischen Mittelalters, aber die Iberische Halbinsel spielt für diese Gruppe insofern eine Sonderrolle, als dieser Raum eine besonders hohe Zahl erbberechtigter Königinnen hervorbrachte¹²⁾. Dazu muss man nicht erst auf das 15. Jahrhundert und auf die zweite berühmte Alleinherrscherin der iberischen Geschichte schauen, auf Isabella von Kastilien¹³⁾. Auch für die Zeit bis 1400 lassen sich nicht wenige Königinnen eigenen Rechts nennen. Dies gilt im Falle Portugals für Teresa, die Halbschwester der Urraca, die über sechzehn Jahre hinweg erfolgreich die Unabhängigkeit ihrer Herrschaft verteidigte, bis sie 1128 militärisch durch ihren Sohn besiegt und von der Macht verdrängt wurde¹⁴⁾, für Königin Petronilla von Aragón, durch die der Grundstein für die Krone Aragón gelegt wurde¹⁵⁾, für Berenguela von Kastilien, die nach kurzer Zeit auf den Thron verzich-

12) Vgl. den gesamteuropäischen Vergleich (mit tabellarischer Übersicht) bei: Armin WOLF, *Reigning Queens in Medieval Europe. When, Where, and Why?*, in: *Medieval Queenship*, hg. von John Carmi PARSONS, New York 1993, S. 169–188 mit S. 220, bes. S. 170–172.

13) Die Literatur über Isabella von Kastilien sprengt – vor allem seit den Feierlichkeiten zum 500. Todestag – jeden Rahmen. Einen Überblick über die ältere Forschung vermitteln: *Los Reyes Católicos y la monarquía de España*, hg. von Alberto Bartolomé ARRAIZA/Lucía VALLEJO/Julio VALDEÓN BARUQUE, Valencia 2004; Barbara F. WEISSBERGER, *Isabel Rules. Constructing Queenship, Wielding Power*, Minneapolis 2004; María José HUESO SANDOVAL, *Isabel la Católica. La magnificencia de un reinado*, Madrid 2004; *Visión del reinado de Isabel la Católica. Desde los cronistas coetáneos hasta el presente*, hg. von Julio VALDEÓN BARUQUE (Colección V centenario de Isabel la Católica 4), Valladolid 2004; *Isabel la Católica y Madrid. Ciclo de conferencias*, hg. von Eloy BENITO RUANO (Biblioteca de estudios madrileños 36), Madrid 2006; Barbara F. WEISSBERGER, *Queen Isabel I of Castile. Power, Patronage, Persona*, Woodbridge 2008; Nicasio SALVADOR MIGUEL, *Isabel la Católica. educación, mecenazgo y entorno literario* (Colección Historia y literatura 1), Madrid 2008.

14) Peter FEIGE, *Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche*, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 29 (1978), S. 85–437; Marsilio CASSOTTI, *D. Teresa. A primeira rainha de Portugal*, Lissabon 2008. Allerdings gilt es hier zu bedenken, dass man trotz des Titels einer Königin, an dem Teresa festhielt, noch nicht von einem Königreich Portugal sprechen sollte. Zum Kampf von Herrscherinnen mit dem eigenen Sohn um die Macht siehe die Beiträge von Alan Murray und Elke Goetz in diesem Band.

15) William Clayton STALLS, *Queenship and Royal Patrimony in Twelfth-Century Iberia. The Example of Petronila de Aragón*, in: *Queens, Regents and Potentates*, hg. von Theresa M. VANN (Women of Power 1), Dallas 1993, S. 49–61; Martin AURELL, *Les noces du comte. mariage et pouvoir en Catalogne (785–1213)* (Série Histoire ancienne et médiévale 32), Paris 1995, S. 369–374; Laura BRANDER, »Seine Mutter nämlich wusste, dass sie von der Tochter einen Erben hatte«. Weibliche Erbfolge bei den Welfen und im Königshaus

tete¹⁶), sowie für Johanna I. und Johanna II. von Navarra¹⁷). Die Liste wird noch länger, wenn man die Prinzessinnen berücksichtigt, die aufgrund eigener Erbensprüche nach der Herrschaft griffen, aber trotz mitunter substantieller Unterstützung letztlich scheiterten, wie Beatrix von Portugal, Konstanze von Kastilien-León oder Isabella von Mallorca¹⁸). Ohne Zweifel kann man konstatieren, dass im europäischen Vergleich die iberischen Königreiche im Verlaufe des Mittelalters die größte Zahl erbberechtigter Königinnen hervorbrachten¹⁹). Dass allerdings die wenigsten von ihnen tatsächlich die Herrschaft antraten oder gar längerfristig ausübten, sei bereits im Vorfeld und relativierend ergänzt.

Der Befund ist auch dann noch auffällig, wenn man sich in Erinnerung ruft, dass die Iberische Halbinsel im hohen und späten Mittelalter bekanntlich nicht nur die muslimischen Herrschaften in al-Andalus, sondern auch vier beziehungsweise fünf christliche

von Aragón im 11. und 12. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 37 (2007), S. 40–70.

16) Georges MARTIN, Berenguela de Castilla (1214–1246) en el espejo de la historiografía de su época, in: Historia de las mujeres en España y América Latina, hg. von Isabel MORANT DEUSA (Colección Historia. Serie menor 1), Madrid 2005, Bd. 1, S. 569–594; Fray Valentín DE LA CRUZ, Berenguela la Grande, Enrique I el Chico (1179–1246), Gijón 2006; Miriam SHADIS, Berenguela of Castile (1180–1246) and Political Women in the High Middle Ages, New York 2009, bes. S. 51–97 sowie jetzt Janna BIANCHINI, The Queen's Hand. Power and Authority in the Reign of Berenguela of Castile, Philadelphia 2012.

17) Fermín MIRANDA GARCÍA, Felipe III y Juana II de Evreux, Iruña 1994; Cristina SEGURA GRAÍÑO, La sucesión femenina a la Corona en el Reino de Navarra, in: Estudios dedicados a la memoria del profesor L. M. Díez de Salazar Fernández, hg. von Maria Rosa AYERBE IRÍBAR, Bilbao 1992, S. 203–210, bes. S. 207–209. Zwar heiratete Johanna I. von Navarra Philipp den Schönen von Frankreich im Jahre 1284, dieser wurde aber in Navarra nicht als herrschender König eigenen Rechts, sondern lediglich als angeheirateter Ehemann der Königin (*rey consorte*) akzeptiert; ähnlich war die Situation im 15. Jahrhundert zwischen Blanca von Navarra und Johann von Aragón (ebd.).

18) César OLIVERA SERRANO, Beatriz de Portugal. La pugna dinástica Avis-Trastámara (Cuadernos de estudios gallegos. Anexo 35), Santiago de Compostela 2005. Hinzuweisen ist ebenfalls auf vier kastilisch-leonesische Prinzessinnen des 13. bis 15. Jh., denen die Großen des Reiches als Thronfolgerinnen die Treue schworen, welche dann aber diesen Anspruch durch die Geburt männlicher Thronfolger verloren: María Valentina GÓMEZ MAMPASO, La mujer y la sucesión al trono, in: Nuevas perspectivas sobre la mujer. Actas de las primeras jornadas de investigación interdisciplinaria, hg. von der Universidad Autónoma Madrid, Madrid 1982, Bd. 1, S. 127–135, bes. S. 130; José Manuel NIETO SORIA, Ceremonias de la realeza. Propaganda y legitimación en la Castilla Trastámara, Madrid 1993, S. 30–35. Für das 15. Jh. wären als Königinnen eigenen Rechts Blanca von Navarra, Eleonore von Navarra, Katalina von Navarra und Isabella von Kastilien anzuführen, wobei allerdings zu bedenken ist, dass in dieser späten Phase die Navarreser Königinnen in aller Regel nominell zwar das *regnum* innehatten, die faktische *potestas* jedoch in der Hand ihrer Ehemänner lag.

19) WOLF, Queens (wie Anm. 12), S. 170. Vgl. auch die Überblicksdarstellungen: E. L. MIRON, Las Reinas de Aragón, sus vidas y sus épocas, Valencia 1929; Vicenta María MÁRQUEZ DE LA PLATA/LUIS VALERO DE BERNABÉ, Reinas medievales españolas (Colección El legado de la historia 25), Madrid 2000; María Jesús FUENTE PÉREZ, Reinas medievales en los reinos hispánicos, Barcelona 2008; Ana Maria Rodrigues DE OLIVEIRA, Rainhas medievais de Portugal. Dezassete mulheres, duas dinastias, quatro séculos de história, Lisboa 2010.

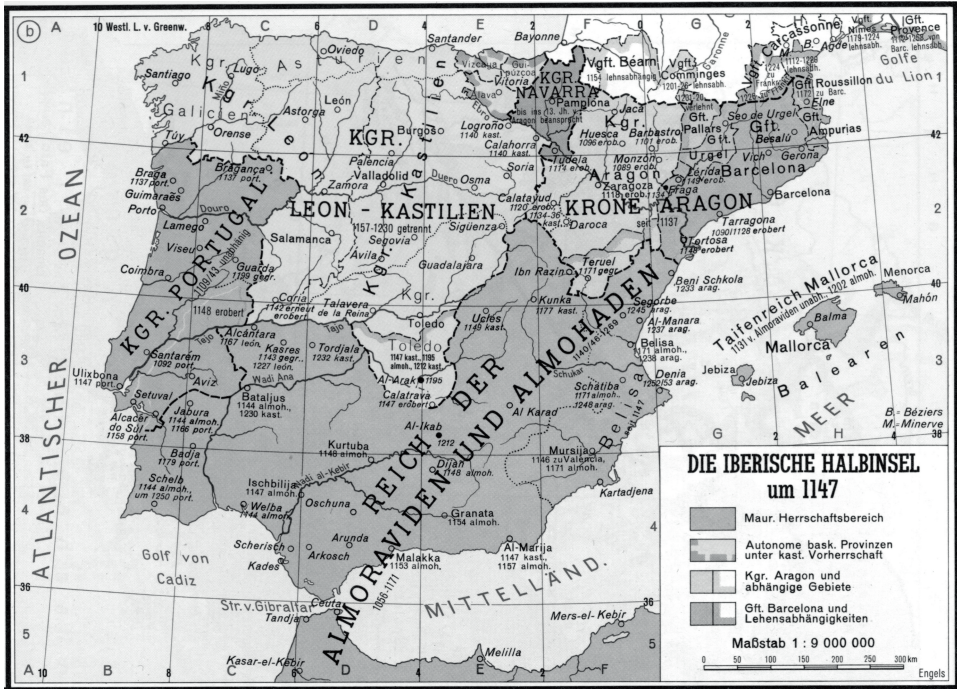


Abb. 1: Die Iberische Halbinsel um 1147, aus: Großer Historischer Weltatlas. Zweiter Teil: Mittelalter, 2. Aufl. München 1979, S. 47, Karte b

Königreiche umfasste – Kastilien, León, Portugal, Navarra und Aragón; denn im Gegensatz zum Reich oder Frankreich brachte jedes dieser christlichen Königreiche zumindest eine Herrscherin eigenen Rechts hervor. Die herrschaftliche Vielgestaltigkeit der Iberischen Halbinsel gilt es in Erinnerung zu behalten. Ein Anliegen dieses Beitrags wird daher darin bestehen, mit Blick auf Formen weiblicher Herrschaft nach Unterschieden und Ähnlichkeiten zwischen diesen Reichen zu fragen. So lässt sich etwa festhalten, dass sich selbstständige Königinnenherrschaft in Aragón und Portugal nicht durchsetzen konnte, im Gegensatz zu Kastilien-León, das seinerseits in dieser Hinsicht von Navarra übertroffen wurde. Die Gründe für diese Unterschiede sind vielfältig und nicht zuletzt auch kontingent, wie etwa militärische Niederlagen von Thronprätendentinnen zeigen. Es lassen sich aber ebenso strukturelle Ursachen benennen, etwa die unterschiedlichen Rechtstraditionen oder Verfassungsrahmen, in denen Kastilien-León, Navarra und Aragón standen.

Im Westen der Iberischen Halbinsel behielten frühmittelalterliche Traditionen nämlich wesentlich länger ihren Einfluss als im Osten. Die schwierige Quellenlage erlaubt es kaum, verlässliche Auskünfte über die Stellung der westgotischen Königinnen zu geben,

doch sind einflussreiche Frauen wie Goswintha oder Baddo, die im Jahre 589 als *regina gloriosa* die Akten eines Reichskonzils unterschrieb, eine absolute Ausnahme²⁰). Die in den 560er und 570er Jahren betriebenen fränkisch-westgotischen Heiratsverbindungen gaben westgotischen Frauen die Möglichkeit, im Frankenreich politische Aktivitäten zu Gunsten der eigenen Familie zu entwickeln, wie es am eindrucklichsten die Königin Brunichild zeigt. Allerdings wissen die Quellen auch von westgotischen Prinzessinnen zu berichten, die von ihren fränkischen Männern misshandelt oder gar getötet wurden²¹). Da das Westgotenreich die dynastische Erbfolge nicht kannte, nutzten Thronprätendenten die Königswitwe verschiedentlich dazu, sich der Güter der Königin zu bemächtigen und Vertraute des verstorbenen Königs an sich zu ziehen. Daher wurde im Jahre 683 und 691 auf den Reichskonzilien von Toledo und Zaragoza verfügt, dass Königswitwen nicht wieder heiraten durften (683), sondern vielmehr in ein Kloster einzutreten hätten (691)²²).

Das asturische Königtum hingegen gestaltete sich als ein Erbkönigtum, wobei die Herrschaft auch über die Königin weitergegeben werden konnte, wie es sich mehrfach im 8. bis 10. Jahrhundert und bereits zu Beginn der asturischen Zeit zutrug, als die Herrschaft über Ermesinda, die Tochter König Pelayos, weitergegeben wurde²³). Die herausge-

20) Cristina SEGURA GRAFÍÑO, Las mujeres y el poder en la España visigoda, in: Homenaje al profesor Juan Torres Fontes, hg. von Universidad Murcia, Murcia 1987, Bd. 2, S. 1593–1601; Janet L. NELSON, A propos des femmes royales dans les rapports entre le monde wisigothique et le monde franc à l'époque de Reccared, in: DIES., Rulers and Ruling Families in Early Medieval Europe, Alfred, Charles the Bald, and Others (Variorum Collected Studies Series 657), Aldershot 1999, Nr. XI, S. 465–476; Amancio ISLA FREZ, Reinas de los godos, in: Hispania. Revista española de historia 64 (2004), S. 409–434; María Jesús FUENTE, ¿Reina la reina? Mujeres en la cúspide del poder en los reinos hispánicos de la edad media (siglos VI–XIII), in: Espacio, Tiempo y Forma. Serie 3/16 (2003), S. 53–72, bes. S. 57–60; Martina HARTMANN, Die Königin im frühen Mittelalter, Stuttgart 2009, bes. S. 16–24.

21) Amancio ISLA FREZ, Las relaciones entre el reino visigodo y los reyes merovingios a finales del siglo VI, in: En la España medieval 13 (1990), S. 11–32; NELSON, Femmes (wie Anm. 20); ISLA FREZ, Reinas (wie Anm. 20), S. 419–425; Edward JAMES, Gregory of Tours, the Visigoths and Spain, in: Cross, Crescent and Conversion, Studies on Medieval Spain and Christendom in Memory of Richard Fletcher, hg. von Simon BARTON/Peter LINEHAN (The Medieval Mediterranean 73), Leiden u. a. 2008, S. 43–64; HARTMANN, Königin (wie Anm. 20), S. 65–85.

22) José ORLANDIS ROVIRA, La reina en la monarquía visigoda, in: Anuario de historia del derecho español 27/28 (1957/58), S. 109–135, bes. S. 112–131; ISLA FREZ, Reinas (wie Anm. 20); María del Rosario VALVERDE CASTRO, La reina viuda en el derecho visigodo. »religionis habitum adsumat«, in: Anuario de historia del derecho español 73 (2003), S. 389–406; Shima OHARA, La formación de la memoria y la función del derecho consuetudinario en el caso del derecho sucesorio al trono de las mujeres en la Castilla medieval, in: Edad Media. Revista de Historia 7 (2006), S. 101–119. Der Passus der »Lex Visigothorum« (vor 654), wonach Töchter und Söhne gleichermaßen das Erbrecht besitzen – *ut sorores cum fratribus equaliter in parentum hereditatem succedant* – Leges Visigothorum, hg. von Karl ZEUMER (MGH LL nat. Germ. 1), Hannover/Leipzig 1902, S. 124 – hatte also auf das westgotische Königtum keine Auswirkung.

23) ORLANDIS ROVIRA, Reina (wie Anm. 22), S. 131–135; Cristina SEGURA GRAFÍÑO, Participación de las mujeres en el poder político, in: Anuario de estudios medievales 25 (1995), S. 449–461, bes. S. 453–454. Allerdings wurde die Herrschaft nicht – wie im Kreuzfahrerkönigreich Jerusalem – von einer Frau an ihre

hobene Stellung der Prinzessin, der »Infanta«, wird auch an dem seit der zweiten Hälfte des 10. und bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts nachweisbaren Rechtsinstitut des »Infantado« oder »Infantazgo« erkennbar: Güterkomplexe und Jurisdiktionsbereiche, die unverheirateten Prinzessinnen zugewiesen wurden und in denen die Frauen selbstständig herrschten, die volle Gerichtsbarkeit ausübten und alle Einkünfte genossen, ohne dass sie sich als *deo votae* aus der Welt zurückzogen. Im Gegenteil, Leonenser Prinzessinnen des 11. Jahrhunderts wirkten von ihrem »Infantado« aus unmittelbar auf die politischen Belange des Königreiches ein²⁴).

Die weibliche Thronfolge wurde im Westen letztlich zumindest nominell institutionalisiert. An der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert sahen kastilische Gesetzeswerke wie das »Esppeculo« und die »Siete Partidas« König Alfons' X. vor, dass eine Infanta den Thron besteigen solle, wenn dem König kein Sohn geschenkt würde²⁵). Während im Königreich Navarra seit dem 13. Jahrhundert ein ähnlicher Weg beschritten wurde²⁶), blieb der Osten

Schwester übergeben, vgl. Nikolas JASPERT, Jerusalem und sein Königshaus, in: Saladin und die Kreuzfahrer, Ausstellungskatalog, hg. von Alfrid WIECZOREK/Mamoun FANSA/Harald MELLER (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 17. Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch Oldenburg 37), Mainz 2005, S. 61–82; siehe vor allem den Beitrag von Alan Murray in diesem Band.

24) Roger COLLINS, Queens-Dowager and Queens-Regent in Tenth-Century León and Navarre, in: Medieval Queenship (wie Anm. 12), S. 79–92, bes. S. 80–81; Rose WALKER, Sancha, Urraca and Elvira. The Virtues and Vices of Spanish Royal Women »dedicated to God«, in: Reading Medieval Studies 24 (1998), S. 113–138, hier S. 115–122; Patrick HENRIET, »Deo votas«. L'»Infantado« et la fonction des infantes dans la Castille et le León des Xe–XIIe siècles, in: Au cloître et dans le monde. Femmes, hommes et sociétés (IXe–XVe siècle), hg. von Patrick HENRIET/Anne-Marie LEGRAS (Cultures et civilisations médiévales 23), Paris 2000, S. 189–203, S. 197: »Laiques, chastes, associées au pouvoir royal, elles vivent dans le siècle tout en conservant un grand prestige en termes de sacralité«. König Ferdinand I. von León etwa soll nach Ausweis der »Historia Silense« seinen Töchtern Urraca und Elvira 1065 die Rechte über alle Klöster seines Königreiches übertragen haben, »damit sie dort bis an das Ende ihrer Tage ohne Bindung an einen Ehemann leben könnten«: *Tradidit etiam filiabus suis omnia totius regni sui monasteria, in quibus usque ad exitum huius vitae absque mariti copula vixerunt* – Historia Silense, hg. von Justo PÉREZ DE URBEL/Atilano GONZÁLEZ RUIZ ZORILLA (Textos/Escuela de Estudios Medievales 30), Madrid 1959, S. 205.

25) *Si no fijo varón bi non bobiese, la hija mayor heresase el regno* – Partida segunda, título XV, ley II. – Las siete partidas, hg. von Robert Ignatius BURNS/Samuel Parsons SCOTT, Philadelphia/Pa. 2001, Bd. 2, S. 367. Vgl. GÓMEZ MAMPASO, Mujer (wie Anm. 18), S. 129–130; Cristina SEGURA GRAÍÑO, Las mujeres y la sucesión a la corona en Castilla durante la Baja Edad Media, in: En la España medieval 12 (1989), S. 205–214 (zum 15. Jahrhundert); SEGURA GRAÍÑO, Participación (wie Anm. 23); OHARA, Formación (wie Anm. 22).

26) SEGURA GRAÍÑO, Sucesión (wie Anm. 17). Tatsächlich lassen sich bereits seit dem Beginn des 10. Jahrhunderts in Navarra Regentinnen belegen (vgl. unten Anm. 57), und verschiedentlich traten Königinnen als Mitherrscherinnen ihrer Ehemänner, Söhne oder gar Enkel auf, wie sich an der Urkundensprache gut nachweisen lässt. Ob sich die starke Stellung der Frau im Navarreser Hochmittelalter auf baskische Grundlagen zurückführen lässt, ist aufgrund der schlechten Quellenlage nicht abschließend zu klären – vgl. COLLINS, Queens-Dowager (wie Anm. 24), S. 87–92; FUENTE, Reina (wie Anm. 20), S. 61; OHARA, Formación (wie Anm. 22), S. 107. Ob die theoretische Möglichkeit weiblicher Erfolge Auswirkungen auf die Erzie-

der Iberischen Halbinsel westfränkischen Traditionen verpflichtet: Königinnenherrschaft eigenen Rechtes, wie sie Petronilla von Aragón nominell innehatte, erwies sich als eine einmalige und faktisch nicht realisierte Ausnahme. Eine rechtlich klar definierte Erbfolgeregelung existierte in der Krone Aragón nicht, man handelte nach der Gewohnheit, welche allerdings die weibliche Thronfolge nicht vorsah. In Katalonien wie in Aragón übernahm eine Frau die Herrschaft nur dann, wenn es weder in der Haupt- noch in irgendeiner der Nebenlinien des Herrscherhauses einen männlichen Kandidaten gab; und selbst dann sollte die eigentliche *potestas* von dem Ehemann der Herrscherin ausgeübt werden²⁷⁾. So erbte Königin Petronilla zwar 1137 die aragonesische Krone und bezeichnete sich zeitlebens als *regina Aragoniae*, doch wurde sie bereits mit einem Jahr dem Barceloneser Grafen Raimund Berenguer IV. versprochen, der effektiv die Herrschaft ausübte und im Jahre 1151 von der Königin als Regent ihres noch unmündigen Sohnes eingesetzt wurde²⁸⁾.

Dieser kursorische Überblick weiblicher Herrschaft dürfte gezeigt haben: Das iberische Königinnentum entpuppt sich bei näherer Betrachtung als ein wenig überzeugender Kollektivsingular, der Unterschiede nicht nur hinsichtlich seiner Traditionsbildung, sondern auch im Bereich des Zeremoniells verdeckt, wie ein Blick auf die Gestaltung der Thronbesteigung iberischer Herrscher zeigt. In León wurden die Könige zwar noch im 11. Jahrhundert gesalbt, doch im späteren Königreich Kastilien-León wurde die Salbung aufgegeben und selbst eine Krönung nur selten vollzogen²⁹⁾. Ähnliches lässt sich in Navarra feststellen, wo erst im Jahre 1390 aufgrund französischen Einflusses die Salbung ein-

hung einer kastilischen, Navarreser oder Leonenser Prinzessin hatte, ist nur schwer zu bestimmen. Auffällig ist indes die militärische Expertise, mit der etwa die kastilische Prinzessin Berenguela ihrer Schwester Blanca in einem Schreiben den Sieg von Las Navas de Tolosa schilderte: Julio GONZÁLEZ, *El Reino de castilla en la epoca de Alfonso VIII*, 3 Bde. (Textos/Escuela de Estudios Medievales, Consejo Superior de Investigaciones Científicas 25–27), Madrid 1960, Bd. 3, Dok. 898, S. 572–574.

27) Vgl. Alfonso GARCÍA GALLO, *La sucesión del trono en la Corona de Aragón*, in: *Anuario de historia del derecho español* 36 (1966), S. 5–188; SEGURA GRAÍÑO, *Mujeres* (wie Anm. 25). Nicht berücksichtigt wurde aus der Zeit der Grafschaft Aragón der Fall der Andregoto Galíndez († 972), welche die Grafschaft erbte, die *potestas* allerdings nicht wirklich ausführte – Cristina SEGURA GRAÍÑO, *Derechos sucesorios al trono de las mujeres en la Corona de Aragón*, in: *Mayurqa* 22 (1989), S. 591–599, bes. S. 592–593. Eine Ausnahme stellt die 1194 im Testament Alfons' II. von Aragón vorgesehene, letztlich jedoch nie eingetretene Eventualität einer effektiven Königinnenherrschaft dar: Ana Isabel SÁNCHEZ CASABÓN, *Alfonso II Rey de Aragón, Conde de Barcelona y Marqués de Provenca: documentos (1162–1196)* (Fuentes históricas aragonesas 23), Zaragoza 1995, Dok. 638, S. 817 f. Siehe auch Anm. 41.

28) *Liber feudorum maior*. *Cartulario real que se conserva en el Archivo de la Corona de Aragón*, 2 Bde., hg. von Francisco MIQUEL ROSELL (Textos y estudios de la Corona de Aragón 1–2), Barcelona 1945, Bd. 1, Dok. 16, S. 22–23. Bereits in ihrem Heiratsvertrag von 1137 wurde bestimmt, dass ihr Ehemann König von Aragón werden würde, sollte sie ohne Nachkommen sterben (ebd., Dok. 7, S. 12–13).

29) José Manuel NIETO SORIA, *Ceremonias de la realeza* (wie Anm. 18), S. 27–41; José Manuel NIETO SORIA, *La coronación del rey. los símbolos y la naturaleza de su poder*, in: *Alfonso X y su época. El siglo del rey sabio*, hg. von Miguel RODRÍGUEZ LLOPIS, Barcelona 2001, S. 127–152, bes. S. 142–151.

geführt wurde³⁰⁾, und in Portugal fand weder Krönung noch Salbung statt³¹⁾. In Aragón hingegen wurde die Thronbesteigung des Königs seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts mit Salbung und Krönung vollzogen³²⁾. Es kann nicht überraschen, dass diese Unterschiede auch für die Ehefrauen des Königs Relevanz besaßen: Eine Krönung und Salbung der Königin erfolgte lediglich in Aragón, und auch hier insgesamt nur bei fünf Anlässen³³⁾. Bezeichnenderweise umfassten die von König Peter dem Zeremoniösen im Jahre 1353 erlassenen aragonesischen *ordines* einen eigenen Krönungsordo für die Königin, der auf imperialen Vorlagen beruhte³⁴⁾. Er sah den Einzug der weißgekleideten Königin in Zaragoza

30) Carmen ORCÁSTEGUI GROS, La coronación de los reyes de Aragón. Evolución político-ideológica y ritual, in: Homenaje a Don Antonio Durán Gudiol (Homenajes 5), Zaragoza 1995, S. 633–648, bes. S. 638–639.

31) Zur Diskussion über diese Frage (mit Literaturhinweisen): Ana Maria Seabra de Almeida RODRIGUES, The Queen Consort in Late-Medieval Portugal, in: Aspects of Power and Authority in the Middle Ages, hg. von Brenda BOLTON (International Medieval Research 14), Turnhout 2007, S. 131–146, bes. S. 135–136.

32) Johannes VINCKE, Der Eheprozeß Peters II. von Aragón, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesamte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 5 (1935), S. 108–190; Bonifacio PALACIOS MARTÍN, La coronación de los reyes de Aragón, 1204–1410. Aportación al estudio de las estructuras políticas medievales, Valencia 1975, S. 115–118; Antonio DURÁN GUDIOL, El rito de la coronación del rey en Aragón, in: Argensola 103 (1989), S. 17–39; ORCÁSTEGUI GROS, Coronación (wie Anm. 30), S. 639–648; Damian J. SMITH, Motivo y significado de la coronación de Pedro II de Aragón, in: Hispania. Revista española de historia 60 (2000), S. 163–179.

33) Von insgesamt 26 Königinnen: Konstanze von Sizilien (Ehefrau Peters des Großen) 1276; Eleonore von Sizilien (dritte Ehefrau Peters des Zeremoniösen) 1381; Sibylle von Fortià (vierte Ehefrau Peters des Zeremoniösen) 1381; María de Luna (erste Frau Martins I.) 1399; Eleonore von Alquerque (Frau Ferdinands I.) 1414 – vgl. Theresa EARENIGHT, Absent Kings. Queens as Political Partners in the Medieval Crown of Aragon, in: Queenship and Political Power in Medieval and Early Modern Spain, hg. von DERS., Aldershot 2005, S. 33–51, bes. S. 35.

34) *Ordinacio feta per lo dit senyor rey de la manera con les reynes darago se faran consegrar e lo reys darago les coronan*, in: Colección de documentos inéditos del Archivo general de la Corona de Aragón, hg. von Prospero DE BOFARULL I MASCARÓ, Barcelona 1850, Bd. 5, S. 304–316; Ordenación y ceremonial de la coronación de los reyes de Aragón T. 2. El »Manuscrito de San Miguel de los Reyes« de las »Ordinacions« de Pedro IV, hg. von Bonifacio PALACIOS MARTÍN/Miguel CLEMENTE, Valencia 1994, S. 259–271. Der Text geht auf den Burgundischen Ordo zurück und wurde nur wenige Jahre nach der insgesamt offenbar wenig feierlichen Krönung der Königin Eleonore von Sizilien verfasst, vgl. dazu Jaume RIERA SANS, La coronació de la reina Elionor (1352), in: Acta historica et archaeologica mediaevalia 26 (2005), S. 485–492. Über ältere Ordines zur Königinnenkrönung vgl. Janet L. NELSON, Early Medieval Rites of Queen-making and the Shaping of Medieval Queenship, in: Queens and Queenship in Medieval Europe. Proceedings of a Conference held at King's College London, April 1995, hg. von Anne DUGGAN, Woodbridge 1997, S. 301–315, bes. S. 306–315. Über die Unterschiede zum Reich, wo die Krönung der Königin zuerst vor der Heirat, dann zeitgleich mit dem König erfolgte und auch in der Abfolge der Bestandteile (*coronatio* – *benedictio* – *consecratio*) Unterschiede aufwies, zusammenfassend: Amalie FÖSSEL, Die Königin im mittelalterlichen Reich. Herrschaftsausübung, Herrschaftsrechte, Handlungsspielräume (Mittelalter-Forschungen 4), Darmstadt 2000, S. 17–49. Siehe auch den Beitrag von Brigitte Kasten in diesem Band.

vor, wo in der Kathedrale unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die alttestamentlichen Vorbilder Judith, Sarah, Lea, Rebecca, Rachel und insbesondere Esther Kraft und Fruchtbarkeit, Mildtätigkeit und eheliche Treue auf die Königin herabgerufen wurden³⁵⁾, bevor sie in einer *camisa Romana* und einer *dalmatica* eingekleidet wurde, die königlichen Insignien (Zepter und Reichsapfel) erhielt und vom Erzbischof gesalbt wurde. Die eigentliche Krönung hingegen nahm der König selbst vor. Die Ordnung von 1353 bestimmte auch die Festlichkeiten im Anschluss an die Krönung, bei denen die Königin räumlich getrennt vom Rest der Festgesellschaft, auf einem mit den beiden Wappen des Ehepaares geschmückten Thron, für alle sichtbar erhöht und mit den neuen Insignien ihrer Macht (Krone, Zepter, Reichsapfel) ausgestattet, speisen sollte³⁶⁾. Ausdrücklich wurde in der Vorrede der Schrift in Anlehnung an Hugo von St. Viktor und mit Blick auf das Verhältnis des Herrscherpaares zueinander darauf verwiesen, dass Eva deswegen aus einer Rippe Adams – also aus der Mitte des Körpers – geschaffen worden sei, weil damit zum Ausdruck gebracht werden sollte, dass sie dem Mann weder untertan noch überlegen sei³⁷⁾. Sowohl durch die Bezugnahme auf Adam und Eva als auch durch die öffentlich vollzogene Krönung durch den König brachte der Ordo zum Ausdruck, dass Königinnenherrschaft in Aragón letztlich als abgeleitete Königsherrschaft verstanden wurde.

35) Zur Bedeutung alttestamentlicher Vorbilder, in Sonderheit Esthers: Franz-Reiner ERKENS, »Sicut Esther regina«. Die westfränkische Königin als consors regni, in: *Francia* 20 (1993), S. 15–38; Lois Lynn HUNEYCUTT, Intercession and the High-Medieval Queen. The Esther Topos, in: *Power of the Weak. Studies on Medieval Women*, hg. von Jennifer CARPENTER/Sally-Beth MACLEAN, Urbana u. a. 1995, S. 126–146, sowie den Beitrag von Brigitte Kasten in diesem Band.

36) *E anans que la reyna se assega a la taula lo matropolita qui laura consegrada o altre honrat prelat diga la benedicio qui es acostumada de dir al seent de la taula. E aquell dia sega la reyna sola a la taula. E apres pos lo ceptre en la taula a la part dreta e lo pom a la part esquerra: e sia apparallada una taula pus prop d'quella de la reyna que neguna altra en que seguen les dones dels reyns e mullers daquells: e totes les altres dones e donçelles seguen en les altres segons que es acostumat* – Colección de documentos inéditos, hg. von DE BOFARULL I MASCARÓ (wie Anm. 34), S. 315.

37) *E axi apar que Eva fon dada a Adam per companyona cor del mig loch del cors del hom fo presa e formada e no de les parts jusanes a dar entendra que no fos subdita al hom ne axi mateix fo presa o formada de les parts sobiranes per tal que no fos entes ella esser sobirana al hom. Donchs corve que axi con nostre Senyor Deu deputa e ordona per companyona Eva a Adam que les reynes Darago companyones sien dels reys Darago e daquelles gracies spirituals honors e prerogatives que sancta mara Esgleya los reys Darago ha insignits se alegren* – ebd., S. 304. Hugo von St. Viktor, *De Sacramentis christianae fidei* 1, 6, 35 vgl. Hugo de Sancto Victore, *De sacramentis Christianae fidei*, hg. von Rainer BERNDT (*Corpus Victorinum* 1), Münster 2008, S. 164–165: *Quia igitur viro nec domina nec ancilla parabatur sed socia, nec de capite nec de pedibus, sed de latere fuerat producenda, ut iuxta se ponendam cognosceret*. Vgl. Rüdiger SCHNELL, Die Frau als Gefährtin (*socia*) des Mannes. Eine Studie zur Interdependenz von Textsorte, Adressat und Aussage, in: *Geschlechterbeziehungen und Textfunktionen. Studien zu Eheschriften der frühen Neuzeit*, hg. von Rüdiger SCHNELL (*Frühe Neuzeit* 40), Tübingen 1998, S. 119–170, bes. S. 133, 153–154; Constance Brittain BOUCHARD, »Every Valley shall be Exalted«. The Discourse of Opposites in Twelfth-Century Thought, London 2003, S. 125.

Eines wurde aber weder im Westen noch im Osten der Iberischen Halbinsel entwickelt: eine eigene politische Theorie weiblichen Herrschaftshandelns oder auch nur ein eigener rechtlicher Rahmen hierfür. Die ›Siete partidas‹ König Alfons' des Weisen hielten zwar an der Möglichkeit einer weiblichen Thronfolge fest und entwarfen das Idealbild einer frommen, schönen, gebildeten und mildtätigen Königin³⁸⁾, doch äußern sie sich an keiner Stelle explizit über die politischen Rechte und Pflichten einer Herrscherin. Königinnenviten, wie sie in anderen Ländern Europas vorliegen, sucht man auf der Iberischen Halbinsel vergeblich³⁹⁾. Und selbst wenn die Iberische Halbinsel im europäischen Vergleich für die Geschichte selbstständig herrschender Königinnen eine Ausnahmestellung beanspruchen kann, so blieb weibliche Alleinherrschaft letztlich ein Sonderfall der iberischen Geschichte. Einige nominell erbberechtigte Töchter nahmen dieses Recht nicht wahr. Die erwähnte Abtretung der Herrschaft seitens der aragonesischen Prinzessin Petronilla war keine Ausnahme. Auch Königin Berenguela von Kastilien, älteste Tochter Alfons' VIII. von Kastilien und seiner Frau Eleonore von England, war zwar seit August 1181 offizielle Thronfolgerin und übernahm nach dem Tode ihres Vaters und ihres Bruders sogar kurzzeitig im Jahre 1217 die Herrschaft, doch verzichtete sie aufgrund wachsender Widerstände schnell zugunsten ihres minderjährigen Sohnes Ferdinand (III.)⁴⁰⁾. Der Versuch Peters des Zeremoniösen von Aragón wiederum, seine Tochter Konstanze als Erbin einzusetzen, führte zum gewaltsamen Aufstand der in der *unión* zusammenschlossenen Großen⁴¹⁾.

Diese Fälle zeigen, dass selbst dann vielfältige Schritte unternommen wurden, um die Alleinherrschaft einer Frau zu verhindern, wenn diese formal vorgesehen war. Insofern erscheint es als gerechtfertigt, aus der Sicht der Zeitgenossen die Herrschaftsübernahme einer Frau nicht nur als Sonder-, sondern auch als »Notfall« zu bezeichnen. Weibliche Alleinherrschaft stellt sich auf der Iberischen Halbinsel nicht als eigene und anerkannte Ausprägung des mittelalterlichen Herrschertums, sondern als eine letztlich kontingente Spiegelung männlicher Alleinherrschaft dar, wenngleich als eine in einigen Reichen histo-

38) Segunda Partida, Título VI, ley 1: *Quales cosas deve el rey catar en su casamiento* – Las siete partidas (wie Anm. 25), S. 298. Vgl. auch Isabel BECEIRO PITA, La parentela regia femenina en los relatos cronísticos alfonsíes y bajomedievales, in: Castilla y el mundo feudal. Homenaje al profesor Julio Valdeón, hg. von María Isabel DEL VAL VALDIVIESO/Pascual MARTÍNEZ SOPENA, Valladolid 2009, Bd. 2, S. 531–546, bes. S. 540 und vor allem Patricia T. RAMOS ANDERSON, Las siete partidas, Título II, »de los casamientos« de Alfonso X, el Sabio, Lewiston 2009.

39) Vgl. Pauline A. STAFFORD, The Portrayal of Royal Women in England, Mid-Tenth to Mid-Twelfth Centuries, in: Medieval Queenship (wie Anm. 12), S. 143–167, 217–220, bes. S. 161–165; siehe auch den Beitrag von Elke Goetz in diesem Band.

40) SHADIS, Berenguela (wie Anm. 16), S. 90–98; DE LA CRUZ, Berenguela (wie Anm. 16), S. 161–169.

41) Esteban SARASA SÁNCHEZ, El enfrentamiento de Pedro el Ceremonioso con la aristocracia aragonesa. La guerra con la Unión y sus consecuencias, in: Pere el Cerimoniós i la seva època, hg. von Salvador CLARAMUNT RODRÍGUEZ/María Teresa FERRER I MALLOL (Anuario de estudios medievales. Anex 24), Barcelona 1989, S. 35–45.

risch und rechtlich unter besonderen Umständen angedachte. So reizvoll es also auch sein mag, in einem Sammelband über »Mächtige Frauen« das Augenmerk ganz auf die iberischen Königinnen eigenen Rechtes zu konzentrieren, so wenig wäre dadurch ein ausgewogenes Bild weiblicher Herrschaft in den iberischen Reichen gezeichnet – und so wenig wäre damit das Spektrum der Möglichkeiten abgedeckt, welches mächtigen Frauen jenseits der Pyrenäen eröffnet wurde.

II. GEOGRAPHISCHE UND INHALTLICHE FOKUSSIERUNGEN

Allerdings tut mit Blick auf das weite Feld eine Auswahl Not. Eine Begrenzung soll auf zwei Seiten erfolgen. Zum einen wird es im Folgenden bei der Behandlung iberischer Königinnen kaum um Herrscherinnen in al-Andalus gehen, also um die Frauen der muslimischen Emire, Kalifen und Sultane der Iberischen Halbinsel. Nicht, dass diese kein ertragreiches Thema wären. Vereinzelt berichten arabische Quellen über einflussreiche Frauen im politischen Leben von al-Andalus, wobei diese Machtposition stets negativ kommentiert und auf die Ränkespiele der Betroffenen zurückgeführt wird: ʿAṣṣūb, Ehefrau ʿAbd ar-Raḥmāns II. und Mutter des ʿAbd Allah; Marḡān, Frau ʿAbd ar-Raḥmāns III. und Mutter seines Nachfolgers al-Ḥakim II., sowie und vor allem Ṣubḥ, Frau al-Ḥakims II. und Mutter seines Nachfolgers Ḥiṣām II. Da die politische Praxis in al-Andalus nicht die Primogenitur vorsah, verwendeten auch die Frauen der Herrscher viel Energie darauf, ihren Söhnen den Aufstieg zur Macht zu ermöglichen, was einen Grund für die vielfältigen Hofintrigen der islamischen Herrschaften und der Beteiligung der Frauen an ihnen darstellt⁴²⁾.

Auch Christinnen konnten in al-Andalus Einfluss erlangen, denn geschlechtliche und eheliche Verbindungen zwischen muslimischen Herrschern und Christinnen beziehungsweise zwischen christlichen Königen und Musliminnen finden sich während des iberi-

42) Manuela MARÍN, *Las mujeres de las clases sociales superiores. Al-Andalus, desde la conquista hasta finales del Califato de Córdoba*, in: *La Mujer en Al-Andalus. Reflejos históricos de su actividad y categorías sociales*, hg. von María J. VIGUERA (Colección del Seminario de Estudios de la Mujer 13), Madrid 1989, S. 105–127, bes. S. 114–118; Manuela MARÍN, *Una vida de mujer. Ṣubḥ*, in: *Biografías y género biográfico en el Occidente Islámico*, hg. von María Luisa ÁVILA/Manuela MARÍN (Estudios onomástico-biográficos de Al-Andalus 8), Madrid 1997, S. 425–445. Eine gute Übersicht zur Rechtswirklichkeit im Maghreb auf der Grundlage von Fatwas der malikitischen Rechtsschule vermittelt: Amalia ZOMEÑO, *Dote y matrimonio en al-Andalus y el norte de África. Estudio sobre la jurisprudencia islámica medieval*, Madrid 2000. Im Übrigen sind es auch arabische Quellen, welche die besten narrativen Belege zum Wirken mächtiger Pamploneser Königinnen im 10. Jahrhundert (einer sehr quellenarmen Zeit in den Königreichen León und Pamp-lona-Navarra) beisteuern: COLLINS, *Queens-Dowager* (wie Anm. 24), S. 85, 87–88; Lucy K. PICK, *Domini-sima, prudentissima. Elvira, First Queen-Regent of León*, in: *Religion, Text and Society in Medieval Spain and Northern Europe. Essays in Honor of J. N. Hillgarth*, hg. von Thomas E. BURMAN/Mark D. MEYERSON/Leah SHOPKOW (Papers in Mediaeval Studies 16), Toronto 2002, S. 38–69, bes. S. 58–60.

schen Früh- und Hochmittelalters durchaus, beginnend mit der Verbindung zwischen ‘Abd al-‘Aziz (Sohn des Mūsa) und Egilona, der Witwe König Roderichs⁴³). Fünf Frauen der Omayyadenemire bzw. -kalifen waren Christinnen⁴⁴), darunter die Schwester der Toda, Königin von Pamplona-Navarra, die – ohne, dass sie den Islam annehmen musste – dem Kalifen in Córdoba zur Frau gegeben wurde und ihm den späteren Kalifen ‘Abd ar-Raḥmān III. gebar. Eine ähnliche Verbindung gingen die Tochter König Vermudos II. von León sowie eine Tochter des Navarreser Königs Sancho Garcés II. ein⁴⁵). Auch hochrangige Dienstträger des Omayyadenhofes hatten christliche Frauen; besonders aufschlussreich ist der Fall des Almanzor (al-Manṣūr bi-llāh), dessen zwei christliche Frauen sich ganz unterschiedlich in die muslimische Gesellschaft integrierten: Während die eine den Islam annahm und nach dem Tode des Generals in Córdoba verblieb, kehrte die andere nach León zurück und trat als Nonne in ein Kloster ein⁴⁶). Frauen dienten also auch in den christlich-islamischen Beziehungen im Sinne des Konubiums als Mittel für die Herstellung politischer Allianzen oder zumindest zur Schaffung bzw. Sicherung des Friedens. Als sich die militärischen Machtverhältnisse zwischen al-Andalus und den christlichen Reichen allmählich umkehrten, wurden auch Musliminnen an die Höfe christlicher Herrscher verheiratet, wo sie allerdings das Christentum annehmen mussten. Berühmt ist der Fall der Zayda, einer literarisch verklärten Konkubine König Alfons’ VI. von León-Kastilien⁴⁷). Doch so interessant – und umstritten – das Wirken einer Zayda war,

43) MARÍN, Mujeres (wie Anm. 42), S. 106; ORLANDIS ROVIRA, Reina (wie Anm. 22), S. 122–123; ISLA FREZ, Reinas (wie Anm. 20), S. 432–433.

44) MARÍN, Mujeres (wie Anm. 42), S. 107–108 sowie jetzt Simon BARTON, Marriage across Frontiers. Sexual Mixing, Power and Identity in Medieval Iberia, in: *Journal of Medieval Iberian Studies* 3 (2011), S. 1–25, bes. S. 7–11.

45) Ebd.; Amancio ISLA FREZ, Reinas hispanas de la Alta Edad Media, in: *Historia de las mujeres en España y América Latina*, hg. von Isabel MORANT DEUSA (Colección Historia. Serie menor 1), Madrid 2005, Bd. 1, S. 399–422, bes. S. 412–415. Auch im späten Mittelalter sollte sich in al-Andalus Ähnliches zutragen; nicht weniger als fünf Nasridenherrscher Granadas waren Söhne von Christinnen aus dem Harem des Sultans: Jarbel RODRIGUEZ, Captives and their Saviors in the Medieval Crown of Aragon, Washington 2007, S. 48–49.

46) MARÍN, Mujeres (wie Anm. 42), S. 110, Anm. 40.

47) Ob die Konkubine tatsächlich wie von der Legende überliefert dem König einen lang ersehnten Sohn gebar und von Alfons offiziell geehelicht wurde, ist in der Forschung umstritten, vgl. Clemente PALENCIA, Historia y leyendas de las mujeres de Alfonso VI, in: *Estudios sobre Alfonso VI y la Reconquista de Toledo* (Histórica 5), Toledo 1988, S. 281–290; Alberto MONTANER FRUTOS, La mora Zaida, entre historia y leyenda (con una reflexión sobre la técnica historiográfica alfonsí), in: *Historicist Essays on Hispano-Medieval Narrative = Memory of Roger M. Walker*, hg. von Barry TAYLOR (Publications of the Modern Humanities Research Association 16), London 2005, S. 272–352; Jaime DE SALAZAR Y ACHA, De nuevo sobre la mora Zaida, in: *Hidalguía* 54 (2007), S. 225–242; Ann CHRISTYS, Picnic at Madīnat al-Zahrā’, in: *Cross, Crescent and Conversion. Studies on Medieval Spain and Christendom in Memory of Richard Fletcher*, hg. von Simon BARTON/Peter LINEHAN (The Medieval Mediterranean 73), Leiden 2008, S. 87–108, bes. S. 102–107. Den Parallellfall des Aufstiegs einer Konkubine zur Königin im christlichen Bereich bietet Sibylle von For-

in den folgenden Ausführungen soll das inter-religiöse Moment und die Geschichte einflussreicher Frauen in al-Andalus nicht im Vordergrund der Betrachtung stehen. Auch zwei weitere Reiche der Iberischen Halbinsel werden nur zum Vergleich in die Überlegungen mit einbezogen: Portugal und Navarra, obwohl gerade Navarra eine stattliche Zahl nominell mit voller Herrschaftsmacht ausgestatteter Königinnen aufwies, von denen Johanna I. wohl nicht zufällig mit einem eigenen Königinnenspiegel (*Speculum dominarum*) bedacht wurde⁴⁸). Doch sind die Befunde aus Kastilien-León und der Krone Aragón, die im Zentrum dieser Ausführungen stehen wird, bereits hinreichend komplex.

Zum anderen soll es im Folgenden um Königinnen in den iberischen Reichen, nicht um iberische Königinnen gehen – also nicht um Infantinnen, die in fremde Königreiche hineinheirateten beziehungsweise verheiratet wurden. Gerade dieser Verzicht fällt schwer, denn es bleiben damit hochinteressante Gestalten außer Betracht. Wir müssen also den europäischen Archetypus einer mächtigen Regentin übergehen, Blanca von Kastilien, Tochter Alfons' VIII. und Frau König Ludwigs VIII. von Frankreich, die Erziehe-

tià, die vierte Ehefrau Peters des Zeremoniösen: Nuria SILLERAS FERNÁNDEZ, Money Isn't Everything, Concubinage, Class, and the Rise and Fall of Sibilla de Fortiá, Queen of Aragon (1377–87), in: *Women and Wealth in Late Medieval Europe*, hg. von Theresa EARENIGHT, New York 2010, S. 67–88. Andere königliche Geliebte wie Leonor de Guzmán, die Konkubine Alfons' XI. von Kastilien, oder Berenguela Alonso, die Geliebte Jakobs I. von Aragón, erlangten eine königinnengleiche Stellung. Allgemein zu den Konkubinen: Arturo R. FIRPO, *Las concubinas reales en la Baja Edad Media castellana*, in: *La condición de la mujer en la Edad Media*, hg. von Yves-René FONQUERNE (Universidad Complutense Madrid 3), Madrid 1986, S. 333–341; Cynthia L. CHAMBERLIN, The »Sainted Queen« and the »Sin of Berenguela«. Teresa Gil de Vidaure and Berenguela Alfonso in Documents of the Crown of Aragon, 1255–1272, in: *Iberia and the Mediterranean World of the Middle Ages. Studies in Honor of Robert I. Burns S.J.*, hg. von Paul E. CHEVEDDEN/Larry J. SIMON, Leiden 1995, S. 303–321, bes. S. 314–315; María Carmen RODRIGUEZ GONZÁLEZ, Concubina o esposa. Reflexiones sobre la unión de Jimena Muñiz con Alfonso VI, in: *Studia historica* (= *El ejercicio del poder en la alta edad media. 25 años de historia medieval*) 25 (2008), S. 143–168; BECEIRO PITA, Parentela (wie Anm. 38), S. 542–543; BARTON, Marriage (wie Anm. 44), S. 11–19; Elisa VARELA RODRÍGUEZ, Les relacions amoroses d'Elo Álvarez, Aurembiaix d'Urgell, Blanca de Antillón, Teresa Gil de Vidaure, Berenguera Alfonso, Sibilla de Saga. Amistances, concubines o amants de Jaume I? in: *Jaume I. Commemoració de viii centenari del naixement de Jaume I*, Bd. 1, hg. von María Teresa FERRER I MALLOL (*Memòries de la Secció Histórico-Arqueològica* 91), Barcelona 2011, S. 577–598.

48) Leopold V. DELISLE, *Durand de Champagne, franciscain*, in: *Histoire littéraire de la France* 30 (1888), S. 302–333; Constant J. MEWS, The »Speculum dominarum« (*»Miroir des dames«*) and Transformations of the Literature of Instruction for Women in the Early Fourteenth Century, in: *Virtue Ethics for Women 1250–1500*, hg. von Karen GREEN/Constant MEWS (*The new synthese historical library* 69), Dordrecht 2011, S. 13–30. Siehe hierzu ausführlich den Beitrag von Christine Reinle in diesem Band. Zu Navarreser Königinnen vgl. María Raquel GARCÍA ARANCÓN, *El personal femenino del hostel de la reina Blanca de Navarra (1425–1426)*, in: *El trabajo de las mujeres en la Edad Media hispana*, hg. von Ángela MUÑOZ FERNÁNDEZ/Cristina SEGURA GRAÍÑO (*Colección Laya* 3), Madrid 1988, S. 27–41; SEGURA GRAÍÑO, *Sucesión* (wie Anm. 17); Eloísa RAMÍREZ VAQUERO, *Los restos de la reina Blanca de Navarra y sus funerales en Pamplona*, in: *Príncipe de Viana* 57 (1996), S. 345–358; Fernando SERRANO LARRÁYOZ, *La casa y la mesa de la reina Blanca de Navarra (1433)*, in: *Anuario de estudios medievales* 30 (2000), S. 157–234.

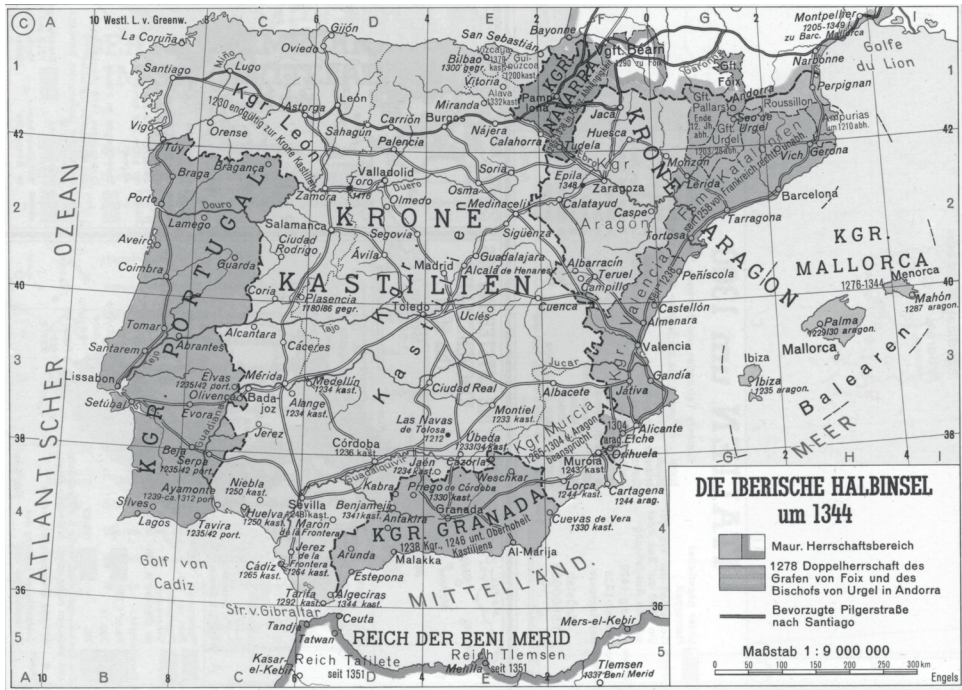


Abb. 2: Die Iberische Halbinsel um 1344, aus: Großer Historischer Weltatlas. Zweiter Teil: Mittelalter, 2. Aufl. München 1979, S. 47, Karte c

rin Ludwigs IX.⁴⁹). Wir ignorieren aber auch Eleonore von Kastilien, Tochter Ferdinands III. und Ehefrau Eduards I. von England, der seine politisch außerordentlich einflussreiche Gattin so verehrte, dass er zu ihren Ehren zwölf Monumentalkreuze in Ostengland errichten ließ⁵⁰). Und auch Isabella von Aragón, die Ehefrau Friedrichs des Schönen von Habsburg übergehen wir, deren im Archiv zu Barcelona aufbewahrte Privatbriefe an ihre daheimgebliebenen Verwandten ein Fenster in das Herz einer Königin in der Frem-

49) Gérard SIVÉRY, *Blanche de Castille*, Paris 1990; Philippe DELORME, *Blanche de Castille. Épouse de Louis VIII, mère de Saint Louis*, Paris 2002; Marie-Luise HECKMANN, *Stellvertreter, Mit- und Ersatzherrscher. Regenten, Generalstatthalter, Kurfürsten und Reichsvikare in Regnum und Imperium vom 13. bis zum frühen 15. Jahrhundert*, 2 Bde. (Studien zu den Luxemburgern und ihrer Zeit 9), Warendorf 2002, Bd. 1, S. 65–74.

50) John Carmi PARSONS, *Eleanor of Castile. Queen and Society in Thirteenth-Century England*, New York 1995; Thomas MEIER, *Die Archäologie des mittelalterlichen Königsgrabes im christlichen Europa (Mittelalter-Forschungen 8)*, Stuttgart 2002, S. 270, 362–365; Carsten DILBA, *Memoria Reginae. Das Memorialprogramm für Eleonore von Kastilien (Studien zur Kunstgeschichte 180)*, Hildesheim 2009.

de, in die Kommunikationsprobleme transkultureller Königsherrinnen und in das Familienbewusstsein einer Prinzessin um das Jahr 1300 öffnen⁵¹⁾.

Aber selbst nach dieser doppelten Begrenzung müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Im Folgenden möchte ich auf drei Aspekte weiblicher Herrschaft näher eingehen. In einem ersten Abschnitt auf zwei Sonderformen – Regentschaft und institutionalisierte Statthalterschaft –, von denen die erste durchaus in anderen europäischen Reichen auftrat, die zweite hingegen eher singulär dasteht. Die beiden anderen Abschnitte des Beitrags werden zum einen den Blick auf die administrative Seite der Königinnenherrschaft richten, konkret auf den Hof als Medium weiblicher Macht und Herrschaft, und zum anderen nach dem Verhältnis zwischen weiblicher Frömmigkeit und Macht fragen.

Schließlich noch ein Wort zur Begrifflichkeit. Wir tun uns im Deutschen schwer damit, ein Adjektiv für das bereits sperrige Substantiv »Königintum« zu finden, aber es geht uns in der Tat eben nicht um »königliche« Herrschaft, sondern um deren weibliches Pendant. Daher soll im Folgenden ein von Nuria Silleras Fernández formulierter Begriffsvorschlag⁵²⁾ aufgegriffen werden: Am Ende des 14. Jahrhunderts bezeichnete die aragonesische Königin Violante de Bar in ihren Briefen den Königinnenstand verschiedentlich als *estament reginal*⁵³⁾. Von diesem Quellenbegriff ausgehend soll in diesem Text von »reginaler« Herrschaft, vom »reginalen« Hof und von »reginaler« Frömmigkeit die Rede sein.

51) Heinrich von ZEISSBERG, Elisabeth (Isabella) von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen von Österreich (SB Wien 137), Wien 1898; Johanna SCHRADER, Isabella von Aragonien, Gemahlin Friedrichs des Schönen von Österreich (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 58), Berlin/Leipzig 1915; Winfried KÜCHLER, Zur Hochzeit der Infantin Isabella von Aragón mit Herzog Friedrich dem Schönen von Österreich, in: Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 22 (1965), S. 176–188; Roger SABLONIER, Die aragonesische Königsfamilie um 1300, in: Emotionen und materielle Interessen. Sozialanthropologische und historische Beiträge zur Familiengeschichte, hg. von Hans MEDICK/David W. SABEAN, Göttingen 1984, S. 284–317; Karl-Heinz SPIESS, Unterwegs zu einem fremden Ehemann. Brautfahrt und Ehe in europäischen Fürstenhäusern des Spätmittelalters, in: Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hg. von Irene ERFEN/Karl-Heinz SPIESS, Stuttgart 1997, S. 17–36, bes. S. 22–25; Nuria GIL ROIG, Correspondencia de Jaime II con sus hijos. Afecto, formalismo o interés, in: Aragón en la Edad Media 14 (1999), S. 693–707; Amalie FÖSSEL, Testamente römischer Königinnen im mittelalterlichen deutschen Reich, in: Herrscher- und Fürstentestamente im westeuropäischen Mittelalter, hg. von Brigitte KASTEN (Norm und Struktur 29), Köln 2008, S. 393–414.

52) Nuria SILLERAS FERNÁNDEZ, Queenship en la Corona de Aragón en la baja Edad Media. Estudio y propuesta terminológica, in: La Corónica 32, 1 (2003), S. 119–133, bes. S. 129–132; DIES., Reginalitat a l'Edat Mitjana hispànica. Concepte historiogràfic per a una realitat històrica, in: Boletín de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona 50 (2005), S. 121–142, bes. S. 127–131.

53) Beispiele: Dawn BRATSCH-PRINCE, The Politics of Self-Representation in the Letters of Violant de Bar (1365–1431), in: Medieval Encounters 12 (2006), S. 2–25, bes. S. 18 und Edition S. 20–25.

III. FORMEN WEIBLICHER HERRSCHAFT

III.1. Regierung und Regentschaft

Auch mit Blick auf die Regentschaft durch Frauen in den iberischen Reichen treten uns rein numerisch Größen entgegen, die Mitteleuropahistoriker oder -historikerinnen überraschen können⁵⁴). Von der Mitte des 10. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts lassen sich sieben Regentinnen nennen, die, wie es bereits die ›Lex Visigothorum‹ vorsah, für ihre noch unmündigen Söhne, in selteneren Fällen für ihre noch jungen Brüder oder Neffen, Königsherrschaft ausübten⁵⁵): die Nonne Elvira für ihren Neffen Ramiro III. von León von 966 bis 976⁵⁶); Toda Ansuéz von Pamplona-Navarra seit 933 für ihren Sohn Gárcia Sánchez (931–970), dessen Regierung sie auch nach seiner Volljährigkeit über Jahrzehnte führend mitgestaltete⁵⁷); Urraca Fernández und Jimena González für ihren Enkel respektive Sohn Sancho III. von Navarra von 1000 bis 1004⁵⁸); Berenguela von León für ihren Bruder Heinrich I. und ihren Sohn Ferdinand (III.) ab 1214⁵⁹); Maria de Molina für ihren

54) Allgemein zum europäischen Vergleich: Armin WOLF, Königtum Minderjähriger und das Institut der Regentschaft, in: L'Infant. Europe médiévale et moderne (Recueils de la Société Jean Bodin pour l'histoire comparative des institutions 36), Bruxelles 1976, S. 97–106; André POLUET, Capetian Women and the Regency. The Genesis of a Vocation, in: Medieval Queenship (wie Anm. 12), S. 93–116, 211; HECKMANN, Stellvertreter (wie Anm. 49); Bettina ELPERS, Regieren, Erziehen, Bewahren. Mütterliche Regentschaften im Hochmittelalter (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 166), Frankfurt am Main 2003, bes. die einführende Übersicht auf S. 1–34.

55) *Si patre mortuo in minori etate filii relinquuntur, mater eorum tutela, si voluerit, suscipiat, si tamen in viduitate permanserit* – Leges Visigothorum, hg. von ZEUMER (wie Anm. 22), S. 134. Vgl. hierzu Enrique GACTO FERNÁNDEZ, La condición jurídica del cónyuge viudo en el derecho visigodo y en los fueros de León y Castilla (Publicaciones de la Universidad de Sevilla. Derecho 27), Sevilla 1975. Vgl. an Überblicken zur weiblichen Regentschaft auf der Iberischen Halbinsel: VONES-LIEBENSTEIN, Femme gardienne (wie Anm. 11); Raphaela AVERKORN, La participation des femmes au pouvoir au Bas Moyen Âge. L'exemple des reines et princesses de Castille et d'Aragón, in: Reines et princesses (wie Anm. 5), S. 215–232; DIES., Adelige Fremdheit im Spannungsfeld zwischen Macht und Religion. Studien zur Iberischen Halbinsel im Spätmittelalter, in: Imperios sacros, monarquías divinas. Primer Coloquio Internacional del Grupo Europeo de Investigación Histórica Religión, Poder y Monarquía, hg. von Carles RABASSA/Ruth STEPPER (Humanitats 10), Castelló de la Plana 2002, S. 219–268; FUENTE, Reina (wie Anm. 20). Zu Portugal vgl. RODRIGUES, Queen (wie Anm. 31), S. 134–135.

56) COLLINS, Queens-Dowager (wie Anm. 24), S. 79–87; Manuel CARRIEDO TEJEDO, Una reina sin corona en 959–976. La infanta Elvira, hija de Ramiro II, in: Tierras de León 39 (2001), S. 117–138; PICK, Dominissima (wie Anm. 42).

57) SEGURA GRAFIÑO, Sucesión (wie Anm. 17), bes. S. 205–206; COLLINS, Queens-Dowager (wie Anm. 24), S. 87–89; FUENTE, Reina (wie Anm. 20), S. 61–62; ISLA FREZ, Reinas hispanas (wie Anm. 45), S. 408. In Urkunden wird Toda in der Intitulatio vor ihrem Sohn, dem König, aufgeführt; bekannt sind die von ihr geführten Verhandlungen mit dem Omayyadenkalifen Abd ar-Rahman III.

58) COLLINS, Queens-Dowager (wie Anm. 24), S. 88–90.

59) SHADIS, Berenguela (wie Anm. 16), S. 97–149; DE LA CRUZ, Berenguela (wie Anm. 16), S. 161–187.

Sohn Ferdinand IV. und ihren Enkel Alfons XI. zwischen 1295 und 1301 bzw. 1311 und 1321⁶⁰⁾ sowie schließlich Katharina von Lancaster für ihren Sohn Johann II. von Kastilien seit 1406⁶¹⁾. Nicht bedacht sind in dieser Aufzählung die Gräfinnen, etwa die des ostiberischen Raumes: Ava, Witwe des Miro de Cerdanya für ihre Söhne nach 927, Ermessinde von Carcassone, Frau Graf Raimund Borrells von Barcelona 1018–1023 für ihren Sohn Berengar Raimund I. und 1035–1041 für ihren Enkel Raimund Berengar I. und andere mehr⁶²⁾. Doch wollen wir uns im Folgenden auf Königinnen konzentrieren.

Während manche dieser Regentinnen lediglich als Mitglieder eines Regentschaftsrates agierten und daher ihre Macht mit weiteren Potentaten teilten, ragen andere aufgrund ihrer weitgehenden Befugnisse und ihres kaum beschränkten Herrschaftshandelns heraus. Für Berenguela von León zum Beispiel lassen viele Hinweise darauf schließen, dass sie ihre Regentschaft als Ausfluss eigenen Regierungsanspruchs betrachtete und nicht wirklich als transitorisch verstand. Als Erbtochter 1217 auf den kastilischen Thron gekommen, verzichtete sie zwar wenige Monate später zugunsten ihres Sohnes Ferdinand und fädelte 1219 dessen für die Reichsgeschichte so folgenschwere Hochzeit mit Beatrix von

60) Mercedes GAIBROIS DE BALLESTEROS, *María de Molina tres veces reina*, Madrid 1967; Manuel LARRIBA BACIERO, *El testamento de María de Molina*, in: *Signo. Revista de historia de la cultura escrita* 2 (1995), S. 201–211; Rafael DEL VALLE CURIESES, *María de Molina (1260–1321). El soberano ejercicio de la concordia (El legado de la historia 33)*, Madrid 2000; Carlos ESTEPA DÍEZ, *Dos testamentos femeninos en el siglo XIV. María de Haro y la reina María de Molina*, in: *Poder y sociedad en la Baja Edad Media Hispánica. Estudios en homenaje al profesor Luis Vicente Díaz Martín*, hg. von Carlos M. REGLERO DE LA FUENTE (*Historia y sociedad* 99), Valladolid 2002, Bd. 1, S. 375–392. Dass die Regentschaft nicht frei von Konflikten mit der Ehefrau und Königswitwe Ferdinands IV. war, zeigt César GONZÁLEZ MÍNGUEZ, *Constanza de Portugal, reina de Castilla (1290–1313)*, in: *Castilla y el mundo feudal. Homenaje al profesor Julio Valdeón*, hg. von María Isabel DEL VAL VALDIVIESO/Pascual MARTÍNEZ SOPENA, Valladolid 2009, Bd. 2, S. 479–502.

61) Ana ECHEVARRÍA, *Catalina de Lancaster. Reina regente de Castilla (1372–1418)* (Nerea Serie media 13), Hondarribia 2002, S. 93–118.

62) Patricia HUMPHREY, *Ermessenda of Barcelona. The Status of Her Authority*, in: *Queens, Regents and Potentates*, hg. von Theresa M. VANN (*Women of power* 1), Dallas 1993, S. 15–36, bes. S. 28–35; AURELL, *Noces (wie Anm. 15)*, S. 145–158, 226–255; FUENTE, *Reina (wie Anm. 20)*, S. 63–65; Xavier GIL I ROMAN, *Diplomatario de Ermesèn, condesa de Barcelona, Girona y Osona (c.991–1 de marzo de 1058)*, Diss. Phil. Barcelona 2004, einsehbar unter <http://www.tdx.cat/handle/10803/5541> (letzter Zugriff: 20. Juni 2014); ISLA FREZ, *Reinas hispanas (wie Anm. 45)*, S. 406. Von 1180–1215 führten gleich mehrere Gräfinnen (u. a. im Urgell, Pallars) über Jahre hinweg als Witwen selbständig die Regierungsgeschäfte, vgl. AURELL, *Noces (wie Anm. 15)*, S. 482–486, vgl. weiterhin zu selbständig herrschenden Gräfinnen im Pyrenäenraum SEGURA GRAFÑO, *Sucesorios (wie Anm. 27)*, bes. S. 596. Eingehend wird Laura Brander (Universität Bamberg) die katalanischen Gräfinnen behandeln; vgl. vorerst die exzellente Studie von AURELL, *Noces (wie Anm. 15)*. Für die Situation im Hochadel des westlich angrenzenden Kastilien und León vgl. die jüngere Übersicht von Simon BARTON, *Las mujeres nobles y el poder en los reinos de León y Castilla en el siglo XII. Un estudio preliminar*, in: *Studia Historica. Historia medieval* 29 (2011), S. 51–71, der allerdings keine Fälle formaler Regentschaft anführt.

Schwaben ein⁶³). Dennoch hat sie – dem Wirken ihrer Schwester Blanca (von Kastilien) als Regentin von Frankreich sehr ähnlich – über Jahrzehnte hinweg die Politik des Reiches nicht nur geprägt, sondern auch gelenkt⁶⁴). Hiervon berichten königsnahe Quellen wie die Chroniken des Lucas von Tuy, des Rodrigo Jiménez de Rada oder des Juan de Osma, die das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn als dasjenige einer Meisterin zu ihrem Schüler zeichnen⁶⁵). Aber auch die Urkunden König Ferdinands sprechen eine deutliche Sprache. Demnach fielen königliche Entscheidungen viele Jahre lang *ex assensu et beneplacito*, zu Beginn seiner Herrschaft sogar noch *ex assensu, beneplacito et mandato* der Königmutter. Nicht nur privatrechtliche, sondern auch reichsrechtlich relevante Diplome tragen zudem mitunter die Siegel des Königs und seiner Mutter – zuletzt noch im Jahre 1244, als König Ferdinand in seinem 37. Jahr war⁶⁶).

War Berenguela insofern ungewöhnlich, als es sich bei ihr um eine zumindest nominell erberechtigte Infantin handelte, so kann man ihr mit der 1321 verstorbenen Maria von Molina eine eingeheiratete einflussreiche Regentin an die Seite stellen. Nach dem frühen Tod ihres Mannes Sancho IV. im Jahre 1295 übernahm sie gleich zweimal für insgesamt 16 Jahre die Regentschaft im Königreich Kastilien. Ihre aktive Außenpolitik im Spannungsfeld zwischen Portugal, Frankreich und Aragón kann geradezu als Paradebeispiel dafür gelten, dass noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts Regentinnen auf der Iberischen Halbinsel effektive Herrschaft offen stehen konnte⁶⁷). Diese und andere iberische Regentinnen führten weitgehend unabhängig bei voller Ausnutzung königlicher Prärogativen die Regierungsgeschäfte. Sie nutzten die königliche Kanzlei, saßen dem Hofgericht vor, riefen die Cortes zusammen, griffen in die Kirchenpolitik ein, führten Bündnisverhand-

63) *Crónica latina de los reyes de Castilla*, hg. von María Desamparados CABANES PECOURT (Textos medievales 11), Valencia 1964, S. 77–78; 58–59; DE LA CRUZ, Berenguela (wie Anm. 16), S. 185–187.

64) MARTIN, Berenguela (wie Anm. 16); SHADIS, Berenguela (wie Anm. 16), S. 123–148; DE LA CRUZ, Berenguela (wie Anm. 16), S. 169–218.

65) Exemplarisch: *Etenem ita obdiebat* [sc. Ferdinand] *prudenterissime Berengarie regine matri sue, quamvis esset regni culmine sublimatus, ac si esset puer humillimus sub ferula magistrali* – Lucas von Tuy, *Chronicon mundi* (Lvaea Tvdenis Chronicon mvndi), hg. von Emma FALQUE REY (CC Cont. Med. 74), Turnhout 2003, S. 332. Oder auch Rodrigo Jiménez de Rada: *rex Fernandus regnum optinuit pacifice et quiete, regina nobili omnia disponente* – Rodericus Ximinius de Rada. *Historia de rebus Hispaniae sive historia gothica*, hg. von Juan FERNÁNDEZ VALVERDE (CC Cont. Med. 72), Turnhout 1987, S. 290. Vgl. hierzu die fundierte Studie: MARTIN, Berenguela (wie Anm. 16).

66) Julio GONZÁLEZ, *Reinado y diplomas de Fernando III*, 3 Bde. (Colección Estudios y documentos 2), Córdoba 1980–1986, Bd. 2, Dok. 270, S. 311–314; Dok. 516, S. 144; Dok. 722, S. 281 – vgl. MARTIN, Berenguela (wie Anm. 16), S. 578; DE LA CRUZ, Berenguela (wie Anm. 16), S. 181. Vgl. auch bereits die Diplome König Ramiro's III. von León unter der Regentschaft der Teresa Ansúrez: *Ranimirus, nutu divino rex, una cum concessum domina et genetrix domna Tarasia, regina et Christi ancilla* – Colección documental del Archivo de la Catedral de León (775–1230), 2: (953–985), hg. von Emilio SÁEZ (Fuentes y estudios de historia leonesa 42), León 1990, Dok. 461, S. 264.

67) Wie Anm. 60.

lungen und organisierten sogar militärische Operationen⁶⁸). Wichtiger noch: Die Chronisten sahen einige von ihnen nicht nur zum Wohle der eigenen Person oder dem der ihnen Anvertrauten wirken, sondern zum Wohle des *regnum*, wie etwa Rodrigo Jiménez de Rada für Königin Berenguela ausdrücklich festhält⁶⁹).

Auch hier lohnt der Vergleich zwischen den iberischen Königreichen: In Aragón trat das Rechtsinstitut der Regentschaft – und dies nicht nur aus biologischen Gründen – seltener zutage als im Westen der Iberischen Halbinsel, wofür letztlich die erwähnten Erbfolgeregelungen in Kastilien-León verantwortlich sein dürften⁷⁰). Im Westen hingegen fanden erfolgreiche Regentinnen durchaus Ansehen und Akzeptanz zeitgenössischer Autoren. So urteilte die ›Primera Cronica General‹ über Königin Berenguela: *Esta era espeio de Castiella et de León et de toda Espanna, por cuyo conseio et por cuyo seso se guiauan muchos reynos*⁷¹); nicht anders Rodrigo Jiménez de Rada: Er sah Berenguela »eine ihrem Geschlecht unübliche Magnifizen« an den Tag legen⁷²).

Dass aber herrschende Königinnen, seien dies Königinnen eigenen Rechtes oder Regentinnen, alle Spielarten höfischer Kommunikation, Netzwerkbildung oder Machtstrebens an den Tag legen konnten, muss nicht eigens betont werden. Auch zur Herrschaftszeit einer Urraca, Berenguela oder Maria von Molina prägten Intrigen und Auseinandersetzungen zwischen einflussreichen Hofleuten häufig das Geschehen, kann man Aufstieg und Fall thronnaher Berater beobachten und Gruppenbildungen identifizieren. Günstlingswirtschaft existierte auch dann, wenn Königinnen anstelle der Könige die Herrschaft ausübten, wobei als Eigenheit das Wirken weiblicher Günstlinge anzusehen sein dürfte.

68) Die ›Crónica Latina de los reyes de Castilla‹ weiß eindrücklich zu erzählen, wie König Ferdinand auf Wunsch der Barone den Raum verließ, wonach diese mit der Königin über das militärische Vorgehen verhandelten: *Rex de voluntate magnatum ad modicum secessit in partem. Ipsi vero remanentes cum regina nobili, tractatu modico et deliberatione habita, omnes in eadem sententiam convenerunt, ut rex modis omnibus guerram sarracenis moveret* – Crónica latina (wie Anm. 63), S. 81–82; vgl. Ana RODRÍGUEZ LÓPEZ, La estirpe de Leonor de Aquitania. Estrategias familiares y políticas en los siglos XII y XIII, in: Historia de las mujeres en España y América Latina, hg. von Isabel MORANT DEUSA (Colección Historia. Serie menor 1), Madrid 2005, Bd. 1, S. 549–568, hier S. 564; vgl. auch MARTIN, Berenguela (wie Anm. 16), S. 579–580; DE LA CRUZ, Berenguela (wie Anm. 16), S. 198–208. Berenguela nahm nach Ausweis der Chronik des Rodrigo Jiménez de Rada selbst an militärischen Aktionen teil – Rodericus Ximenius de Rada, Historia (wie Anm. 65), Buch 9, Kap. 7–11, S. 287–292.

69) Rodericus Ximenius de Rada, Historia (wie Anm. 65), Buch 9, Kap. 7, S. 288: *inimicum suum et regni et filii*; Kap. 15, S. 296: *tamen regina nobilis in tantum timuit regni et pauperum uastationem* – vgl. MARTIN, Berenguela (wie Anm. 16), S. 587.

70) Siehe Anm. 27.

71) Primera crónica general de España. Que mandó componer Alfonso el Sabio y se continuaba bajo Sancho IV en 1289, 2 Bde., hg. von Ramón MENÉNDEZ PIDAL, Madrid 1955, Bd. 2, S. 748, vgl. ähnlich ebd., Bd. 2, S. 724. Vgl. auch Lucas von Tuy: [...] *ordenava sabia y noblemente todas las cosas en la administración del reyno* – Lucas Tudensis, Crónica de España, hg. von Julio PUJOL, Madrid 1926, S. 428.

72) Rodericus Ximenius de Rada, Historia (wie Anm. 65), Buch 9, Kap. 17, S. 300: *nec umquam feminea set semper magnificencia opera persuasit*.

Unter der Regentschaft Katharinas von Lancaster zum Beispiel standen die Hofdamen Leonor López de Guzmán oder später Inés de Castro ihrer Herrin nicht nur als Beraterinnen zur Seite, sondern sie zogen aufgrund ihres starken Einflusses auch die Missgunst und beißende Kritik ihrer Zeitgenossen auf sich, was zu typischen Formen höfischer Intrige und letztlich zur Entfernung der Günstlinge von der Seite der Königin führte⁷³⁾.

So aufschlussreich die iberischen Alleinherrscherinnen und Regentinnen sind, um Reichweiten regionaler Macht im Mittelalter zu bestimmen, so wenig sagen sie allerdings über eine Kernfrage dieses Sammelbandes, die Frage nach den Spezifika weiblicher Herrschaft aus. Denn letztlich lassen sich beide Gruppen, sowohl weibliche Alleinherrscherinnen als auch Regentinnen, als »honorary males« oder als »soziale Männer« bezeichnen, deren direkte Form der Herrschaftsausübung sich nicht substantiell von der ihrer männlichen Pendants unterschied⁷⁴⁾.

III.2. Statthalterschaften

Im Grunde gilt dies auch für eine andere Form der Stellvertretung, die Statthalterschaft, denn auch sie stellte letztlich die Übertragung der königlichen Stellung auf eine Frau dar. Allerdings entwickelte eines der iberischen Königreiche in dieser Hinsicht eine Eigentümlichkeit. Gemeint ist die institutionalisierte Statthalterschaft der *Lloctinenta* in der Krone Aragón. Wie Amalie Fössel, Marie-Luise Heckmann und andere gezeigt haben, übernahmen Königinnen im römisch-deutschen Reich und anderen europäischen Herrschaften kurzzeitig und für gewisse Regionen königliche Befugnisse⁷⁵⁾. Im Unterschied zu diesen Formen der Stellvertretung handelte es sich aber in Aragón beim *locum tenens* – beim *lloctinent* – um eine formal und durch eine eigens hierzu ausgestellte Urkunde be-

73) María Milagros RIVERA GARRETAS, La mediación del al lado. La relación de la reina Catalina de Lancaster con sus validas, in: Las mujeres y el poder. Representaciones y prácticas de vida, hg. von Ana Isabel CERRADA JIMÉNEZ/Cristina SEGURA GRAÑO, Madrid 2000, S. 107–114; ECHEVARRÍA, Catalina (wie Anm. 61), S. 125–126. Vergleiche die Beschwerden der aragonesischen *Corts* gegen Carroça de Vilaragut, Hofdame der Violante de Bar: BRATSCH-PRINCE, Politics (wie Anm. 53), S. 5.

74) Vgl. etwa zur Bezeichnung der Urraca als »honorary male« Thérèse DE HEMPTINNE, Women as Mediators between the Powers of Comitatus and Sacerdotium. Two Countesses of Flanders in the Eleventh and Twelfth Centuries, in: The Propagation of Power in the Medieval West. Selected Proceedings of the International Conference, Groningen 20–23 November, 1996, hg. von Martin GOSMAN (Mediaevalia Groningana 23), Groningen 1997, S. 287–299, S. 289. Nicht zufällig weisen die iberischen Quellen männliche Attribute – wenn überhaupt – den Alleinherrscherinnen und Regentinnen zu. Das auch in den spanischen Quellen insgesamt selten zutage tretende Bild der »Virago« ist mit Recht in der neueren Forschung kritisch analysiert worden: Kimberly A. LO PRETE, Gendering Viragos. Medieval Perceptions of Powerful Women, in: Victims of Viragos?, hg. von Christine MEEK (Studies on Medieval and Early Modern Women 4), Dublin 2005, S. 17–38.

75) HECKMANN, Stellvertreter (wie Anm. 49), S. 65–75, 301–309, zur Begrifflichkeit ebd., S. 660–666.

staltete Person. Abgeleitet aus dem Amt des *procurador general*, wurden bereits zur Mitte des 13. Jahrhunderts unter König Jakob I. von Aragón männliche Amtsträger und Verwandte als *Lloctinents* eingesetzt. Seit dem Beginn des 14. Jahrhunderts nun übertrugen einige Herrscher dieses Amt auch auf ihre Ehefrauen. Acht aragonesische Königinnen des 14. und 15. Jahrhunderts wurden auf diese Weise offiziell zu Statthalterinnen ernannt⁷⁶). Als solche genossen sie mit Ausnahme des unmittelbaren militärischen Kommandos die vollen Herrschaftsrechte des Königs. Sie besiegelten selbstständig, konnten Gesetze erlassen, sowohl der zivilen wie der Strafergerichtsbarkeit vorsitzen und Richter delegieren, die Cortes einberufen und ihnen vorsitzen – kurz: Aragonesische Statthalterinnen genossen hochoffiziell die gesamte Fülle königlicher Prärogativen, was nicht zuletzt auch in der ikonographischen Darstellung dieser Frauen seinen Niederschlag fand⁷⁷). Maria von Kastilien, die im 15. Jahrhundert für 25 Jahre, von 1420 bis 1423 und von 1432 bis 1453, über die iberischen Territorien der Krone Aragón herrschte, während ihr Mann Alfons V. von Neapel aus die italienischen Geschicke des Hauses lenkte, ist lediglich die berühmteste einer langen Reihe solcher Statthalterinnen⁷⁸). In der Krone Aragón übertrugen Könige immer wieder nach diesem festen, institutionalisierten Schema zu Lebzeiten ihre Macht auf ihre Frauen, allerdings lediglich in zeitlich oder räumlich begrenztem Maße. Die allenthalben in Europa feststellbare spätmittelalterliche Verrechtli-

76) Blanca von Neapel 1310; Teresa von Entenza für die Jahre 1324–27; Eleonore von Sizilien gleich mehrfach und zuletzt im Jahre 1374; Violante de Bar für den Zeitraum von 1388 bis 1395; Maria de Luna für die Jahre 1396–1397; Margarete von Prades 1412–1421; Maria von Kastilien 1420–1453, Juana Enríquez 1461–1468 – EARENIGHT, Kings (wie Anm. 33), S. 34. Eleonore von Sizilien erscheint nicht in der einschlägigen jüngeren Literatur, doch wurde sie eindeutig von ihrem Mann förmlich als Statthalterin eingesetzt, worauf bereits im Jahre 1928 Ulla Deibel hingewiesen hat: Ulla DEIBEL, La reina Elionor de Sicilia, in: Sobiranes de Catalunya. Recull de monografies històriques (Memorias de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona 10), Barcelona 1928, S. 349–449, bes. S. 380–384 und Dok. 6, S. 449. Vgl. den Vergleich zwischen weiblichen und männlichen *Lloctinents* bei Alexandra BEAUCHAMP, Les lieutenants généraux des rois d’Aragon de la fin du Moyen Âge. Médiateurs de la parole du prince ou voix de la royauté?, in: Cahiers d’études hispaniques medievales 31 (2008), S. 45–64.

77) Amadeo SERRA DESFILIS, Imago Reginae. Dos aspectos de la imagen de la reina en la edad media occidental, in: Millars 16 (1993), S. 9–28, bes. S. 18–19; zum Vergleich: Gudrun PAMME-VOGELANG, Die Ehen mittelalterlicher Herrscher im Bild. Untersuchungen zu zeitgenössischen Herrscherpaardarstellungen des 9. bis 12. Jahrhunderts (Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur 20), München 1998, die jedoch nur beiläufig (ebd., S. 176–179) auf die Iberische Halbinsel eingeht. Das Inventar der 1458 verstorbenen Königin führt unter anderem fünf silberne Typare und einen goldenen, mit dem Hauswappen der Königin versehenen Siegelring auf: [...] *quatre segells d’argent de la dita Senyora: un gran de maiestat, un comu, un secret, un petit per segellar plechs de lletres e un segell nou comu* [...] *e un sagell o anell d’or de la dita senyora, ab armes de la dita Senyora* – Inventarios del Palacio Real de Valencia a la muerte de doña Mará, esposa de Alfonso el Magnánimo, hg. von José TOLEDO GIRAU, Valencia 1961, S. 113.

78) Francisca HERNÁNDEZ LEÓN DE SÁNCHEZ, Doña María de Castilla, esposa de Alfonso V el Magnánimo, Valencia 1959; Theresa EARENIGHT, The King’s Other Body. María of Castile and the Crown of Aragon, Philadelphia 2010, S. 71–144.

chung von Herrschaft ging also nicht unbedingt zulasten der Königinnen, sondern schuf auch eigene, fest institutionalisierte Formen weiblicher Teilhabe an der Macht.

Katalanische und aragonesische Zeitgenossen beurteilten erfolgreiche Statthalterschaften absolut positiv, ja als Könignentugend. In seinem 1399 verfassten Dialog »Lo somni« lässt der Humanist, Höfling und Notar Bernat Metge den Ich-Autor im Rahmen eines allgemeinen Frauenlobs sechs katalano-aragonesische Königinnen hochleben, denen ausgesuchte reginale und königliche Tugenden – Vermittlungstätigkeit, Ehrgefühl, Durchsetzungsfähigkeit, Freigebigkeit, eheliche Liebe – zugesprochen werden⁷⁹⁾. Königin Eleonore von Aragón kommt dabei die Rolle der idealen Statthalterin zu, ohne deren Fähigkeiten und Mühen bei der logistischen Unterstützung ihres kriegführenden Mannes das Königreich untergegangen wäre⁸⁰⁾. Hier kommt deutlich ein konsensuales Verständnis von König- und Könignentum zum Tragen, das in der Monarchin die Partnerin ihres Gemahls sieht – eine Juniorpartnerin zweifelsohne, aber durchaus eine Partnerin im Regierungsgeschäft⁸¹⁾. Der etwa in den Krönungsordines von 1353 benutzte und in vielen anderen katalano-aragonesischen Texten – königlichen Briefen, Anweisungen etc. – benutzte Begriff der *companyona* zur Benennung der mitherrschenden Königin (der »Queen consort«) ist in dieser Hinsicht ein aussagekräftiger Hinweis⁸²⁾.

79) Bernat Metge, *Lo somni*, hg. von Stefano CINGOLANI (Col·lecció B 27), Barcelona 2006, Buch 4, Kap. 28–34, S. 242–245.

80) *Notori és a tothom que, si no fos per sa indústria i esforç, tot lo regne fóre perdut, car lo senyor rey son marit, occupant ladonchs en la frontera per resistir a sos enemichs, no podie entendre en les altres coses necessàries a la guerra, les quals ella sobre força humana l supplí* – Bernat Metge, *Lo somni* (wie Anm. 79), Buch 43, Kap. 30, S. 242.

81) Programmatisch hierzu sind die Arbeiten von Theresa Earenfight, etwa EARENFIGHT, *Kings* (wie Anm. 33) und DIES., *King's* (wie Anm. 78). Allgemein vgl. Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Konsensuale Herrschaft. Ein Essay über Formen und Konzepte politischer Ordnung im Mittelalter*, in: Reich, Regionen und Europa in Mittelalter und Neuzeit. Festschrift für Peter Moraw, hg. von Paul-Joachim HEINIG/Sigrid JAHNS/Hans-Joachim SCHMIDT/Rainer Christoph SCHWINGES (Historische Forschungen 67), Berlin 2000, S. 53–87.

82) *Colecció de documents inèdits*, hg. von DE BOFARULL I MASCARÓ (wie Anm. 34), S. 304: *E axi apar que Eva fon dada a Adam per companyona [...]. Donchs conve que axi con nostre Senyor Deu deputa e ordona per companyona Eva a Adam que les reynes Darago companyones sien dels reys Darago e daquelles gracies spirituals honors e prerogatives que sancta mara Esgleya los reys Darago ha insignits se alegren*. Als Auswahl weiterer Erwähnungen: Fritz BAER, *Die Juden im christlichen Spanien*, Bd. 1: Aragonien und Navarra (Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Historische Sektion 4), Berlin 1929, S. 500, 612; Joseph Maria ROCA, *La reyna empordanesa*, in: *Sobiranes de Catalunya. Recull de monografies històriques* (Memorias de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona 10), Barcelona 1928, S. 9–209, hier: S. 119; Rafael TASTS, *Joan I, el Rei Caçador i Músic*, Barcelona 1959, S. 155, 202, 208; *Documents per l'història de la cultura catalana migeval*, hg. von Antonio RUBIO Y LLUCH (Memòries de la Secció Històrico-Arqueològica/Institut d'Estudis Catalans 54), Barcelona 2000 (Orig. 1908), Bd. 1, Dok. 180, S. 182–183; Dok. 336, S. 307; Dok. 423, S. 377; Dok. 427, S. 381; Dawn BRATSCHE-PRINCE, *Pawn or Player? Violant of Bar and the Game of Matrimonial Politics in the Crown of Aragon (1380–1396)*, in: *Marriage and Sexuality in Medieval and Early Modern Iberia*, hg. von Eukene LACARRA LANZ (Hispanic Issues 26),

Die institutionalisierte Statthalterschaft als eine Form delegierter weiblicher Herrschaft war ein unmittelbares Resultat der aragonesischen Expansion, denn in aller Regel wurden die Ehefrauen mit den Amtsgeschäften beauftragt, während der König sich aufgrund von Kriegszügen oder aus anderen Gründen in der Ferne aufhielt. Man kann daher fragen, inwieweit Spezifika der aragonesischen Expansion wie etwa der maritime Charakter der Krone Aragón – eine Konföderation teilweise durch Meere voneinander getrennter Reichsteile – dieser Entwicklung Vorschub leistete. Auch anderswo förderten naturräumliche Gegebenheiten weibliche Statthalterschaft. Im Reich vertraten Königinnen in einigen Fällen ihre Ehemänner während der Italienzüge, umgekehrt führte Konstanze von Aragón von 1211 bis 1216 auf Sizilien die Statthalterschaft für Friedrich II., während dieser sich im nordalpinen Reich aufhielt, ebenso wie ihre Namensschwester Konstanze von Sizilien für Peter den Großen, nachdem dieser im Zuge der sizilianischen Vesper 1282 die Herrschaft über die Insel erlangt hatte⁸³). Bei der vergleichenden Untersuchung maritimer Reiche im europäischen Mittelalter mag es zukünftig angezeigt sein, die Rückwirkung naturräumlicher Gegebenheiten auf das Königintum mit zu bedenken.

Ob nun aus geographischen, biologischen oder rechtlichen und damit letztlich historischen Gründen: Insgesamt übernahmen iberische Königinnen des 11. bis 15. Jahrhunderts in unterschiedlichster Funktion direkte Herrschaft auf reichsrechtlicher Ebene – als Alleinherrscherin, Regentin oder Statthalterin⁸⁴). In diesen Sonderfällen tritt der König als Gegenüber, als Widerlager weiblicher Macht zurück, sei es, weil er inexistent, inferior, absent oder unmündig war. In vielen anderen Fällen hingegen stehen wir vor einem völlig anderen Verhältnis regionaler Herrschaft, dann nämlich, wenn die Königin als Ehefrau eines effektiv regierenden Königs handelte. Hier stellt sich die Frage, über welche Instrumente der Machtausübung oder politischen Partizipation diese Frauen verfügten und ob sie parallele Strukturen zu denen des Königs zu entwickeln vermochten⁸⁵). Eine Möglichkeit, sich diesem Problemfeld zu nähern, ist die Analyse von Königinnenhöfen.

New York 2002, S. 59–89, bes. Dok. 3, S. 77. Zum weiteren Rahmen dieser Vorstellung SCHNELL, Frau (wie Anm. 37).

83) FÖSSEL, Königin (wie Anm. 34), S. 347–351 (Mathilde, Kunigunde), S. 363–364 (Konstanze von Aragón); Ingo RUNDE, Konstanze von Aragón, in: Die Kaiserinnen des Mittelalters, hg. von Amalie FÖSSEL, Regensburg 2011, S. 232–248. Siehe den Beitrag in diesem Band von Elisabeth van Houts, die ähnliche Konstellationen eines »cross-sea realms« untersucht.

84) Ähnliches lässt sich auf der Ebene der Fürstinnen, namentlich der Gräfinnen feststellen. Eine noch zu leistende integrative Analyse iberischer Fürstinnen- und Königinnenmacht dürfte das Bild der Exzeptionalität weiblicher Herrschaft weiter differenzieren oder gar relativieren – vgl. dazu LO PRETE, Gendering (wie Anm. 74), S. 19: »throughout the middle ages, the number of women exercising lordly authority at any one time was consistently high enough for most elite men to have treated with at least one female lord during his lifetime«.

85) Überzeugend zu den Einflussmöglichkeiten der verheirateten Königinnen: RODRIGUES, Queen (wie Anm. 31); Nuria SILLERAS-FERNÁNDEZ, Power, Piety, and Patronage in Late Medieval Queenship. Maria de Luna, New York 2008; EARENIGHT, King's (wie Anm. 78).

IV. REGINALE ADMINISTRATION

Einige der iberischen Reiche – und hierzu zählt neben dem noch immer viel zu wenig erforschten Navarra vor allem die Krone Aragón – haben einen reichen Schatz an Verwaltungsschriftgut überliefert. Die Bestände etwa des Barceloneser und des Valencianer Kronarchivs eröffnen die Möglichkeit, früher und genauer als in vielen anderen Ländern Europas den Aufbau und die Funktionsweisen königlicher Höfe zu verfolgen, sich deren Alltag zu nähern. Sie erlauben es, Fragen nach Öffentlichkeit und Zugänglichkeit, Repräsentanz und Symbolik, Personal und Prosopographie auf fester und breiter Quellengrundlage zu erörtern. Ergänzen lassen sich die administrativen Quellen durch normative Texte wie die Hofordnungen des 13. und 14. Jahrhunderts, die in zwei herausragenden Schriften gipfelten: Die ›Leges Palatinae‹ Jakobs II. von Mallorca und die ›Ordinacions‹ Peters des Zeremoniösen von Aragón⁸⁶). Eine derart erweiterte Sicht ist bereits unabdingbar, um das Wirken des Königshofes ausgewogener einzuschätzen, als dies allein aus rechts- und verfassungshistorischer Perspektive möglich wäre. Genauso wichtig ist sie aber auch, um das relationale, dialektische Verhältnis zwischen Königs- und Königinnenhof und damit Unterschiede wie Interdependenzen zwischen beiden zu bestimmen. Es soll im Folgenden also nicht um die bereits von Hinkmar von Reims herausgehobene Rolle der Königin als Vorsteherin des königlichen Haushalts gehen, sondern um deren Rolle als Haupt einer eigenständigen, regionalen Verwaltung⁸⁷). Eine von der königlichen getrennte Hofhaltung führten Leonenser Königinnen bereits im ausgehenden 10. Jahrhundert, wie die Existenz eines eigenen *maior domus* bezeugt⁸⁸). Doch lange fehlen hier wie in anderen Ländern verlässliche Auskünfte über Struktur und Personal eines regionalen Hofes. Aus England liegen aus den Jahren 1289–1290 als besonders frühes Beispiel die

86) Carl Arnold WILLEMSSEN, Zur Genesis der mittelalterlichen Hofordnungen. Mit besonderer Berücksichtigung der Leges Palatinae Jakobs II. von Mallorca (Personal und Vorlesungsverzeichnis der Staatlichen Akademie in Braunsberg), Braunsberg 1940; Leyes Palatinas, hg. von LORENZO PÉREZ MARTÍNEZ/Gabriel LLOMPART/Marcel DURLIAT (La Isla de la calma. Serie mayor 17), Palma de Mallorca 1991; Bonifacio PALACIOS MARTÍN, Sobre la redacción y difusión de las Ordinacions de Pedro IV de Aragón y sus primeros códices, in: Anuario de estudios medievales 25 (1995), S. 659–680; Gottfried KERSCHER, Die Strukturierung des mallorkinischen Hofes um 1330 und der Habitus der Hofgesellschaft, in: Höfe und Hofordnungen 1200–1600. 5. Symposium der Residenzen-Kommission der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Sigmaringen, hg. von Holger KRUSE (Residenzenforschung 10), Sigmaringen 1999, S. 77–89; DERS., Architektur als Repräsentation. Spätmittelalterliche Palastbaukunst zwischen Pracht und zeremoniellen Voraussetzungen; Avignon – Mallorca – Kirchenstaat, Tübingen 2000; Ordinacions de la casa i cort de Pere el Cerimoniós, hg. von Francisco M. GIMENO (Fonts històriques valencianes 2), València 2009; Utilidad y decoro. Zeremoniell und symbolische Kommunikation in den ›Leges Palatinae‹ König Jacobs III. von Mallorca (1337), hg. von Gisela DROSSBACH/Gottfried KERSCHER (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 6), Wiesbaden 2013.

87) Hinkmar von Reims, De ordine palatii, Kap. V – Hinkmar von Reims, De ordine palatii. hg. von Thomas GROSS/Rudolf SCHIEFFER (MGH Fontes iuris 3), Hannover 1980, S. 72–73.

88) ISLA FREZ, Reinas hispanas (wie Anm. 45), S. 418.

Ausgabenlisten der Eleonore von Kastilien – der Ehefrau Eduards I. – vor, aus denen ein Gefolge von rund 200 Personen namentlich identifiziert worden ist. Diesen Quellen lassen sich nun weniger bekannte Beispiele aus der Krone Aragón an die Seite stellen.

Als Konstanze, Tochter König Manfreds von Sizilien, im Jahre 1262 den aragonesischen Thronfolger Peter ehelichte, entwickelte das junge Prinzenpaar eine ostentative Hofhaltung, die nach dem Untergang der staufischen Herrschaft in Italien den Anspruch Konstanzes (und Peters) auf deren Nachfolge zum Ausdruck brachte, wie es sich denn auch 1282 infolge der sizilianischen Vesper zutragen sollte⁸⁹⁾. Dabei folgte das Ehepaar häufig getrennten Itineraren, die lediglich von Zeit zu Zeit zusammenliefen. Folglich war auch die Administration der beiden Höfe voneinander getrennt. In den Registern des Barceloneser Kronarchivs sind Abrechnungen des Hofes Konstanzes von Sizilien vom Oktober 1264 und November 1265 erhalten⁹⁰⁾. Sie gewähren nicht nur Einblicke in die Speisegewohnheiten eines mediterranen Prinzessinnenhofes, an dem mit großer Selbstverständlichkeit neben den Produkten des Landes auch Pfeffer, Ingwer, Nelken, Muskatnuss und Zimt verköstigt wurden, sondern lassen auch dessen Personal und Amtsträger erkennen. Der Infantinnenhof umfasste knapp 80 Personen (38 Frauen und 40 Männer), unter der Leitung eines Majordomus, eines Küchenmeisters (*sobrecoc*) und eines Vorstehers der Speisekammer (*reboster*). Der Hofkaplan gehörte ebenso zur Entourage wie der Pförtner und der Besteckmeister. Allerdings handelte es sich strenggenommen um einen Haushalt, nicht um einen Hof, denn Konstanzes Entourage ähnelte zwar der ihres Gemahls, aber man begegnet bezeichnenderweise keinem Kanzleipersonal. Dafür werden umso mehr Hofdamen genannt, von denen zumindest einige zusammen mit der Königin aus Italien nach Katalonien gezogen waren⁹¹⁾. Mediterranen Gepflogenheiten

89) Zu Konstanze, die sich seit 1262, also noch vor der Thronbesteigung ihres Mannes, als *regina* bezeichnete: MIRON, Reinas (wie Anm. 19), S. 67–73, 98–110; Ferran SOLDEVILA, Pere el Gran. Primera Part: L'infant (Memòries de la Secció Històrico-Arqueològica 48), Barcelona 1995 (Orig. 1950), S. 143–175; Stefano Maria CINGOLANI, Pere el Gran. Vida, actes i paraula, Barcelona 2010, S. 469–475.

90) SOLDEVILA, Pere (wie Anm. 89), Dok. 16, S. 449–451; Dok. 25, S. 449–451.

91) *Dona Saurina, si Vesme. Madona Bella, si Vesme, la filla de la bertera (?) de Castellot. si altra. Na Gayeta, si altra. Na Ben Venguda. si altra. N'Agnesina. sa germana. Na Jacmeta, si altra. N'a Mallada, si altra. Na Mariola. Na Sibilia de Valclara Na Malaba. Na Sanducha. Na Gandesa. Dona Juliana. Na Blanca* – SOLDEVILA, Pere (wie Anm. 89), S. 455, vgl. S. 158–160 zur Herkunft des Personals. Zur »multinationalen« Zusammensetzung der Königinnenhöfe vgl. Katherine J. WALSH, Verkaufte Töchter? Überlegungen zu Aufgabenstellung und Selbstwertgefühl von in die Fremde verheirateten Frauen anhand ihrer Korrespondenz, in: Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein 135 (1991), S. 129–144; Karl-Heinz SPIESS, Fremdheit und Integration der ausländischen Ehefrau und ihres Gefolges bei internationalen Fürstenheiraten, in: Fürstenhöfe und ihre Außenwelt. Aspekte gesellschaftlicher und kultureller Identität im deutschen Spätmittelalter, hg. von Thomas ZOTZ (Identitäten und Alteritäten 16), Würzburg 2004, S. 265–290.

entsprechend lassen sich auch Muslime beziehungsweise Musliminnen am Hof nachweisen, namentlich als Künstler bzw. als weiße und schwarze Sklavinnen⁹²⁾.

Stellt das Rechnungsbuch der staufischen Prinzessin ein besonders frühes Beispiel für den Haushalt einer Herrschaftsträgerin dar⁹³⁾, so lässt sich das Bild durch Register späterer Königinnen substantiell erweitern. Von Eleonore von Sizilien, der dritten Ehefrau Peters des Zeremoniösen, liegen gleich vier derartige Handschriften vor, von denen eine die Ausgaben der Königin für Ankäufe aus dem Zeitraum 1371 bis 1375, die anderen drei wiederum deren Personalausgaben von 1365 bis 1367 verzeichnen⁹⁴⁾. Hier nun haben wir es nicht mehr mit einem Infantinnenhaushalt, sondern mit einem vollständig ausgebildeten, rund 160 namentlich identifizierbare Personen umfassenden Königinnenhof zu tun, dessen Personal zu Teilen aus dem Herkunftsland der Königin stammte⁹⁵⁾ und neben den uns bereits bekannten Amtsträgern nun auch eigene Boten und eine Kanzlei mit Schreibern umfasste, denen die Registerführung oblag⁹⁶⁾. Wie aktiv diese waren, zeigen

92) *I sarray el per pinctar, per nom Ali, Item altre sarray per pintar, per nom Maomat, que venc el dimercres quart agost [...]. I sarraina de Madona, si altra. Item I sarraina de madona Bella, si terça. Altra sarraina. Item V fembres de Madona, IIII negres e I blanca, que ha nom Bona* – SOLDEVILA, Pere (wie Anm. 89), S. 455. Für die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert: NURIA SILLERAS FERNÁNDEZ, »Nigra sum sed formosa«. Black Slaves and Exotica in the Court of a Fourteenth-Century Aragonese Queen, in: *Medieval Encounters* 13 (2007), S. 546–565, bes. 550–556 mit Hinweisen zur Bewertung von schwarzen Sklavinnen als Exotica. Vgl. die Ausgaben für Sklaven verschiedener Königinnen des 15. Jahrhunderts: HERNÁNDEZ LEÓN DE SÁNCHEZ, Doña María (wie Anm. 78), S. 46; ISABEL GASCÓN, La vida cotidiana de tres reinas de la Corona de Aragón a través de los libros de cuentas, in: *Pedralbes* 24 (2004), S. 13–54, bes. S. 20–22.

93) Vgl. zum vergleichbaren, allerdings 100 Jahre jüngeren Register einer Navarreser Prinzessin: NELLY ONGAY, El Hostal de la Infanta María (1365–1366), in: *Príncipe de Viana* 64 (2003), S. 127–158.

94) MARGARIDA ANGLADA CANTARELL, Els quatre llibres de la reina Elionor de Sicília a l'arxiu de la catedral de Barcelona (Textos i documents 26), Barcelona 1992. Zu Königin Eleonore vgl. DEIBEL, Reyna (wie Anm. 76); MARÍA TERESA FERRER I MALLOL, La cort de la reina Elionor de Xipre a Catalunya, in: *Acta historica et archaeologica mediaevalia* 25 (2003/04), S. 347–373; RIERA SANS, Coronació (wie Anm. 34). Zu dieser hochinteressanten Gestalt bereitet Sebastian Roebert (Leipzig) eine Dissertationsschrift vor.

95) DEIBEL, Reyna (wie Anm. 76), S. 401. Vergleichbare Präsenz von Höflingen, insbesondere Hofdamen, aus der Heimat bei anderen Königinnen: AUREA LUCINDA JAVIERRE MUR, Matha de Armanyach, duquesa de Gerona, Madrid 1930, S. 49–50; EUGENIO SARRABLO, La Reina que vino de Oriente (María de Chipre, esposa de Jaime II, Rey de Aragón), in: *Boletín de la Real Academia de la Historia* 148 (1961), S. 13–160, bes. Dok. 12, S. 146–147; Dok. 16, S. 149–154.

96) Zum Hof dieser Königin vgl. DEIBEL, Reyna (wie Anm. 76), S. 395–428. Ganz vergleichbar wies der Hof der Katharina von Lancaster nicht nur Schatzmeister und Rechnungsführer, sondern auch Sekretäre und Juristen auf: ANA ECHEVARRÍA ARSUAGA, The Queen and the Master. Catalina of Lancaster and the Military Orders, in: *Queenship and Political Power in Medieval and Early Modern Spain*, hg. von Theresa EARENIGHT, Aldershot 2005, S. 89–106, bes. S. 93. Zu Portugal vgl. MARÍA JOSÉ DE AZEVEDO SANTOS, As chancelarias das rainhas de Portugal na Idade Média (breves notas de investigação), in: *Os reinos* (wie Anm. 4), Bd. 3, S. 1105–1109; OLIVEIRIA, Rainhas (wie Anm. 19), S. 185–186, 454–455; RODRIGUES, Queen (wie Anm. 31), S. 143–145; ANA MARIA S. A. RODRIGUES/MANUELA SANTOS SILVA, Private Properties, Seigniorial Tributes and Jurisdictional Rents. The Income of the Queens of Portugal in the Late Middle

die 24 noch immer nicht systematisch analysierten Registerbände Königin Eleonores im Barceloneser Arxiu de la Corona d'Aragó. Von vier weiteren aragonesischen Königinnen beziehungsweise Prinzessinnen des 14. Jahrhunderts sind insgesamt weitere 22 Register überliefert⁹⁷). Der Aufstieg der Sibylle von Fortià († 1406) von einer Konkubine König Peters des Zeremoniösen zu seiner Ehefrau und Königin lässt sich auch am Wachstum ihres Haushalts – der *cambrà de la reyna* – ablesen: Neue Amtsträger, vom Majordomus über ihre Kapläne bis zum Sekretär, dem Siegelbewahrer und zwei Schreibern, wurden aufgenommen sowie die von der Königin direkt verwalteten Güter substantiell erweitert⁹⁸). Diese Quellen zeigen aufs Neue, dass die für andere Königreiche postulierte Verknüpfung zwischen zunehmender administrativer Verdichtung und dem faktischen Bedeutungsverlust der Königinnen zumindest in Einzelfällen einer Differenzierung bedarf⁹⁹).

Zur Mitte des 14. Jahrhunderts erhielt der aragonesische Königinnenhof in Barcelona einen öffentlichen Sitz, den *Palau de la reina* unweit des Königspalastes¹⁰⁰). Zusammen mit anderen städtischen und vorstädtischen Bauten, die herrschenden und verwitweten

Ages, in: *Women and Wealth* (wie Anm. 47), S. 209–228, bes. S. 213–220. Zum europäischen Vergleich vgl. die Beiträge ebd.

97) Einen Zugang zur Sammlung eröffnet das »Portal de Archivos Españoles« (PARES): <http://pares.mcu.es/> Weiterhin für das 15. Jahrhundert: GASCÓN, Vida (wie Anm. 92), bes. S. 14–15. Vgl. zu anderen Königinnen: JAVIERRE MUR, Matha (wie Anm. 95), S. 48–82; FERRER I MALLOL, Cort (wie Anm. 94); DIES., La reina Leonor de Chipre y los Catalanes de su entorno, in: *Chemins d'outre-mer. Études sur la Méditerranée médiévale offertes à Michel Balard*, 2 Bde., hg. von Damien COULON (Byzantina Sorbonensia 20), Paris 2004, Bd. 1, S. 311–332. Zu vergleichbaren zeitgenössischen Quellen aus Kastilien und aus dem Navarra des 15. Jahrhunderts vgl. Luis Vicente DÍAZ MARTÍN, Los oficiales de Pedro I de Castilla (Estudios y documentos 35), Valladolid 1975, bes. S. 121–129; GARCÍA ARANCÓN, Personal (wie Anm. 48); SERRANO LARRÁYOZ, Casa (wie Anm. 48); Francisco de Paula CAÑAS GÁLVEZ, Las Casas de Isabel y Juana de Portugal, reinas de Castilla. Organización, dinámica institucional y prosopografía (1447–1496), in: *Las relaciones discretas entre las Monarquías Hispana y Portuguesa. Las casas de las reinas, siglos XV–XIX*, hg. von José MARTÍNEZ MILLÁN/Paula MARÇAL LOURENÇO (Temas 1,1), Madrid 2008, Bd. 1, S. 9–232.

98) ROCA, Reyna (wie Anm. 82), S. 27–30; SILLERAS FERNÁNDEZ, Money (wie Anm. 47), S. 74–76.

99) So BECEIRO PITA, Parentela (wie Anm. 38), S. 533, 542, 546; LIZ OAKLEY-BROWN/Louise J. WILKINSON, Introduction, in: *The Rituals and Rhetoric of Queenship. Medieval to Early Modern*, hg. von LIZ OAKLEY-BROWN/Louise J. WILKINSON, Dublin 2009, S. 11–19, bes. S. 12.

100) Ana María ADROER TASIS, El palau de la reina Elionor. Un monument desaparegut, in: *Lambard 6* (1991/93), S. 247–264; Philippe ARAGUAS, Un roi soucieux de son confort. Pierre IV d'Aragon et III de Catalogne, dit Le Cérémonieux, et ses palais, in: *Du projet au chantier. Maîtres d'ouvrage et maîtres d'œuvre aux XIVe–XVIe siècles*, hg. von Odette CHAPELOT (Civilisations et sociétés 106), Paris 2001, S. 279–296, bes. S. 282–283 und nun umfassend: Claire PONSICH, L'espace d'une reine dans le palais. L'exemple de la Confédération catalano-aragonaise (fin XIVe–début XVe siècles), in: *Palais et pouvoir. De Constantinople à Versailles*, hg. von Marie-France AUZÉPY/Joël CORNETTE, Paris 2003, S. 183–227. Für Kastilien vgl. Sophie COUSSEMACKER, Compter et payer les hommes de la maison de Sanche IV (1292–1294), in: *Les entou-rages princiers à la fin du Moyen âge. Une approche quantitative*, hg. von Alexandra BEAUCHAMP (Collection de la Casa de Velázquez 134), Madrid 2013, S. 93–112, bes. S. 109–110.

Königinnen im späten Mittelalter verschiedentlich als Sitz dienten, dürfte der *Palau de la reina* als familiäres Pendant zum politischen Zentrum der Macht, dem Königspalast, gedient haben. Die besonders gute Quellenlage hat es Claire Ponsich gestattet, am Beispiel der Paläste der Violante de Bar zu zeigen, dass diese emotionale Bezugspunkte der königlichen Familie waren – Orte der Liebe, des familiären Beisammenseins und der Kindererziehung¹⁰¹⁾. Nicht zuletzt konnte der Königinnenpalast aber auch als kulturelles Zentrum fungieren¹⁰²⁾. Über die Bildung und die kulturellen Interessen der Königinnen liegen hier wie auch andernorts nur splitterhafte Zeugnisse vor. Doch in Einzelfällen wie dem der Violante de Bar lassen sich die Vorlieben und das Mäzenatentum der Herrscherinnen recht gut greifen¹⁰³⁾, und für Maria von Kastilien verfügen wir über ein ausführliches Inventar ihrer Bibliothek, in die Bücher ihrer Vorgängerinnen eingegangen waren und die neben theologischer und erbaulicher Literatur nicht wenige chronikalische Werke sowie eine Schrift zur *conditio mulierum* umfasste: ein Exemplar des ›Libre de les dones‹ des Francesc Eiximenis¹⁰⁴⁾.

Anhand der exzeptionellen administrativen Quellenüberlieferung lassen sich unmittelbarer und verlässlicher als durch narrative Quellen die weiteren Funktionen des Königinnenhofes ausmachen, des Hofes von Frauen, die nicht als Alleinherrscherinnen, Regentinnen oder Statthalterinnen direkte Herrschaft, sondern als Gemahlinnen des Königs in-

101) PONSICH, Espace (wie Anm. 100), S. 211–214. Die engere emotionale Bindung der Königin an ihre Kinder wird auch aus den Testamenten erkennbar, in denen persönliche Legate zwischen Kind und Mutter deutlich häufiger zu beobachten sind als zwischen Kindern und Vater – siehe zu den Testamenten unten Kap. 5.

102) Josep Maria MADURELL MARIMON, Las antiguas dependencias del Palacio Real Mayor de Barcelona, in: *Analecta sacra tarraconensia* 14 (1941), S. 129–154; Anna Maria ADROER TASIS, Palaus reials de Catalunya, Barcelona 2003; Nuria SILLERAS-FERNÁNDEZ, Widowhood and Deception. Ambiguities of Queenship in Late Medieval Crown of Aragon, in: *Shell Games. Studies in Scams, Frauds, and Deceits (1300–1650)*, hg. von Mark CRANE/Richard RAISWELL/Margaret REEVES (Essays and Studies 4), Toronto 2004, S. 185–207, bes. S. 198–201. Für das 15. Jahrhundert: GASCÓN, Vida (wie Anm. 92), S. 31–32. Zum Vergleichsfall Valencia: Amadeo SERRA DESFILIS, »Cort e Palau de Rey«. The Real Palace of Valencia in the Medieval Epoch, in: *Imago temporis. Medium Aevum* 1 (2007), S. 121–148.

103) Isabel DE RIQUER, Los libros de Violante de Bar, in: *Las sabias mujeres. Educación, saber y autoría (siglos III–XVII)*, hg. von María del Mar GRAÑA CID (Colección Laya 13), Madrid 1994, S. 161–173; PONSICH, Espace (wie Anm. 100), S. 214–216; Gloria SABATÉ MARÍN/Lourdes SORIANO ROBLES, Reinas catalanas. Mujeres, lectoras y protectoras de la cultura (siglos XIV–XV), in: *Mujer y cultura escrita. Del mito al siglo XXI*, hg. von María del Val GONZÁLEZ DE LA PEÑA (Biblioteconomía y administración cultural 117), Gijón 2005, S. 85–96.

104) Inventarios del Palacio Real de Valencia, hg. von TOLEDO GIRAU, (wie Anm. 77), S. 46–60, 114–115. Der Diskurs über die *conditio mulierum* setzte auf der Iberischen Halbinsel in der Nachfolge des Giovanni Boccaccio im 14. Jh. ein; hierzu und zu iberischen Exponenten der Querelle des femmes aus dem 15. Jahrhundert vgl. Tobias BRANDENBERGER, *Literatura de matrimonio. Península Ibérica, s. XIV–XVI* (Hispanica Helvetica 8), Zaragoza 1996, bes. S. 183–189; *The Problem of Woman in Late-Medieval Hispanic Literature*, hg. von Robert ARCHER (Colección Tàmesis A, Monografías 214), Woodbridge 2005.

direkte Herrschaft ausübten. Über das Instrument ihres Hofes entwickelten diese Partnerinnen des Königs – mitunter ebenfalls »mächtige Frauen«, auf die ich wegen der Fülle einschlägiger Beispiele in den unterschiedlichen iberischen Reichen nicht namentlich eingehen kann¹⁰⁵⁾ – Einfluss und Gestaltungsräume, also »Agency«. Allerdings ist einschränkend darauf hinzuweisen, dass die personelle Zusammensetzung des Hofes offenbar in Absprache mit dem König beschlossen wurde, der letztlich die Entscheidungsgewalt in Personalfragen hatte und gegebenenfalls – wie etwa im Fall der María von Zypern, Ehefrau Jakobs II., bezeugt – ganze Gruppen von Hofleuten des Dienstes entheben konnte¹⁰⁶⁾. Dennoch bleibt festzuhalten: Königinnen wirkten ebenso am Hofe ihres Mannes – als herrschernahe Beraterin, Ehefrau des Königs und Teil des Zeremoniells – wie an ihrem eigenen Hof, der sich funktional durchaus von dem des Königs unterschied. Was leistete aber der Hof einer spätmittelalterlichen iberischen Herrscherin, in welchem Maße ergänzte er den Hof ihres Gemahls, inwiefern spiegelte er ihn? Eine systematische Sichtung vorwiegend aragonesischer Höfe lässt acht Funktionen des Königinnenhofes hervortreten, die im Folgenden knapp umrissen werden sollen.

Die erste erscheint so selbstverständlich, dass sie leicht übersehen wird: Die iberischen Königinnen verwalteten von ihrem Hof aus ihre Dotalgüter sowie ihren Eigenbesitz, wozu sie einer eigenen Administration bedurften. Das westiberische Institut der *arras*, eine der Morgengabe ähnliche Güterübertragung des Ehemannes an die Frau aus Anlass der Hochzeit, hielt sich bis ans Ende des Mittelalters, obwohl es an Bedeutung gegenüber der aus dem römischen Recht abgeleiteten *dos* verlor¹⁰⁷⁾; ebenso im Osten der Iberischen Halbinsel, wo nicht wenige Dotalurkunden aus dem 11. Jahrhundert überliefert sind¹⁰⁸⁾. Allerdings waren diese Güter nicht freies Eigen der Frauen, sondern wurden von ihnen lediglich als Nießbraucherinnen des jeweiligen Königs genutzt. Zusammen mit den Dotal- und ergänzenden Schenkungsurkunden erlaubt es das administrative Schriftgut in ei-

105) Eine erschöpfende Abhandlung einflussreicher Ehefrauen iberischer Könige müsste neben einigen der bereits genannten Regentinnen und Statthalterinnen eine lange Reihe von »Queen consorts« bedenken, darunter Almodis von der Mark, Frau Raimund Berengars I.; Violante, Ehefrau Alfons' X. von Kastilien; Violante von Ungarn, Frau Jakobs I. von Aragón.

106) SARRABLO, Reina (wie Anm. 95), S. 100–103.

107) María Isabel LÓPEZ DÍAZ, Arras y dote en España. Resumen histórico, in: Actas de las I Jornadas de Investigación interdisciplinar sobre la mujer, hg. von María Ángeles DURÁN, Madrid 1982, S. 83–106; ISLA FREZ, Reinas (wie Anm. 20), S. 430–431; Margarita María BIRRIEL SALCEDO, Mujeres y matrimonio. Sentido y significación de las arras en la Corona de Castilla, in: Historia y Género. Imágenes y vivencias de mujeres en España y América, hg. von María Teresa LÓPEZ BELTRÁN/Marion REDER GADOW (Estudios sobre la mujer 59), Málaga 2007, S. 67–100, bes. S. 69–75.

108) AURELL, Noces (wie Anm. 15), S. 114–131, 466–486; DERS., Le douaire des comtesses catalanes de l'an mil, in: Dots et douaires dans le haut Moyen Âge, hg. von François BOUGARD/Laurent FELLER/LE JAN RÉGINE (Collection de l'École Française de Rome 295), Rome 2002, S. 171–188. Zur Frau als Lehnherin in Aragón vgl. Agustín UBIETO ARTETA, Aportación al estudio de la »tenencia« medieval. La mujer-»tenente«, in: Estudios de edad media de la Corona de Aragón 10 (1975), S. 47–61.

nigen Fällen, den konkreten Umfang dieser Königinnengüter annähernd zu bestimmen und deren Nutzung zu verfolgen¹⁰⁹). Die Dotalgüter der kastilischen Königinnen scheinen über Generationen hinweg von einer Herrscherin auf die nächste übertragen worden zu sein, so dass sich ein festes Königinnengut herausbildete¹¹⁰); ähnlich entwickelten sich in Portugal sogenannte *Terras da Rainha*¹¹¹). Aragonesische Königinnen des späteren Mittelalters wiederum verfügten nacheinander über die Einnahmen mehrerer Judengemeinden und weitere feste Dotalgüter, die von ihnen frei verwaltet, aber nicht veräußert werden durften¹¹²). Die Rechnungsbücher dieser Herrscherinnen zeigen eindrucklich, wie sie Verbindungen zu ihren persönlichen Besitzungen aufrechterhielten und dort Herrschaftsbeugnisse ausübten¹¹³).

Zweitens repräsentierte der Hof der Königin diese selbst, genauer sie und ihre Herkunftsfamilie. Eleonore etwa ließ sich stets von einem Trompeter begleiten, dessen Instrument ausdrücklich das Wappen der sizilianischen Aragonesen, also ihr Hauswappen trug¹¹⁴), und von den 1347 in einer Inventurliste erfassten Gegenständen ihrer verstorbenen Vorgängerin Maria waren knapp dreißig Objekte ebenfalls ausschließlich mit den

109) AURELL, Noces (wie Anm. 15), S. 116–162; DERS., Douaire (wie Anm. 108), mit Quelledition auf S. 182–187. Im Gegensatz etwa zum Reich: FÖSSEL, Königin (wie Anm. 34), S. 69, 73–75.

110) RODRÍGUEZ LÓPEZ, Estirpe (wie Anm. 68), S. 558–561.

111) RODRIGUES, Queen (wie Anm. 31), S. 143–145; Ana Maria S. A. RODRIGUES, For the Honor of Her Lineage and Body. The Dowers and Dowries of Some Late Medieval Queens of Portugal, in: E-Journal of Portuguese History 5 (2007), https://www.brown.edu/Departments/Portuguese_Brazilian_Studies/ejph/html/issue9/pdf/arodrigues.pdf (letzter Zugriff: 20. Juni 2014); RODRIGUES/SILVA, Private Properties (wie Anm. 96).

112) María Luisa LEDESMA RUBIO, El patrimonio real en Aragón a fines del siglo XIV. Los dominios y rentas de Violante de Bar, in: Aragón en la Edad Media 2 (1979), S. 135–170, bes. S. 153–157; Mark D. MEYERSON, Defending their Jewish Subjects. Elionor of Sicily, Maria de Luna, and the Jews of Morvedre, in: Queenship and Political Power (wie Anm. 33), S. 53–75; DIES., Royal Finances in the Reign of Maria of Castile, Queen-Lieutenant of the Crown of Aragon, 1432–53, in: Women and Wealth (wie Anm. 47), S. 229–244.

113) ANGLADA CANTARELL, Llibres (wie Anm. 94). Für María von Zypern (1319–1322): SARRABLO, Reina (wie Anm. 95), S. 114. Gut untersucht für Violante de Bar: LEDESMA RUBIO, Patrimonio (wie Anm. 112); Claire PONSICH, Violant de Bar (1365–1431). Ses liens et réseaux de relations par le sang et l’alliance, in: Reines et princesses (wie Anm. 5), S. 233–276, bes. S. 269–272. Aus dem Inventar des Besitzes der Maria von Kastilien von 1458 wird ersichtlich, dass die Königin die Rechtsgrundlage ihrer Besitzansprüche – Dokumente wie ihren Ehevertrag, Schenkungen etc. – separat verwahrte: Inventarios del Palacio Real de Valencia a la muerte de doña María, hg. von TOLEDO GIRAU (wie Anm. 77), S. 111–112. Vgl. den portugiesischen Fall: RODRIGUES, Queen (wie Anm. 31), S. 143–145. Über solch punktuelle Befunde hinaus ist eine verlässliche Analyse der Kontinuität einzelner Dotalkomplexe jedoch noch Desiderat der Forschung, vgl. Women and Wealth (wie Anm. 47).

114) ANGLADA CANTARELL, Llibres (wie Anm. 94), S. 100. Vgl. allgemein Karl-Heinz SPIESS, Internationale Heiraten und Brautschätze im Spätmittelalter, in: Die Visconti und der deutsche Südwesten. Kulturtransfer im Spätmittelalter = I Visconti e la Germania meridionale, hg. von Peter RÜCKERT/Ulrich GÜNTHER (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 11), Ostfildern 2008, S. 115–130, bes. S. 119–121.

Zeichen der Königin bzw. ihres Hauses (Navarra) versehen¹¹⁵). Den Schmuck der Staufferin Konstanze von Sizilien zierte auf die gleiche Weise der Adler, nicht die aragonesische *Senyera*¹¹⁶). Die seit 1174 gebräuchlichen Siegel der aragonesischen Königinnen bestätigen diesen Befund, tragen sie auf dem Revers doch in aller Regel das Hauswappen der Herrscherin, nicht das Aragóns¹¹⁷). Wie stark im Übrigen die mit Lilienzepher und Reichsapfel versehene Stehfigur auf dem Avers als unmittelbare Abbildung der Königin selbst verstanden wurde, zeigt ein Bericht aus dem Jahre 1431, wonach die Hofdamen der Violante de Bar laut in Weinen und Schreien ausbrachen, als nach dem Tod der Königin deren Kämmerer in einem feierlichen, öffentlichen Akt das Typar des Königinnensiegels mit Hammerschlägen zertrümmerte¹¹⁸).

Drittens repräsentierte der Hof auf seinem Weg durch Aragón, Katalonien und Valencia das Reich an sich. Die Inventurliste der Maria von Navarra, Ehefrau Peters des Zeremoniösen, zeigt, dass besonders repräsentative Gegenstände wie Stühle oder Altar-

115) Florencio IDOATE, Inventario de los bienes de la Reina D^a María, esposa de Pedro IV, rey de Aragón, in: Príncipe de Viana 8 (1947), S. 417–435. Zur Förderung von Familienmitgliedern im eigenen Gefolge vgl. Nuria SILLERAS FERNÁNDEZ, Spirit and Force. Politics, Public and Private, in the Reign of Maria de Luna (1396–1406), in: Queenship and Political Power (wie Anm. 33), S. 78–90.

116) Vgl. Anm. 163.

117) Fernando DE SAGARRA Y DE SISCAR, Sigillografia catalana. Inventari, descripció i estudi dels segells de Catalunya, 3 Bde., Barcelona 1915–1932; Araceli GUGLIERI NAVARRO, Catálogo de sellos de la Sección de Sigilografía del Archivo Histórico Nacional, 3 Bde., Madrid 1974, I, S. 299, 325–329, 334–335, 413; PONSICH, Violant (wie Anm. 113), S. 269–270; Rafael CONDE Y DELGADO DE MOLINA, Signos, sellos y firmas de las reinas de Aragón, in: Acta historica et archaeologica mediaevalia 25 (2003–2004), S. 925–948; Marta SERRANO COLL, Iconografía de género. Los sellos de las reinas de Aragón en la Edad Media (siglos XII–XVI), in: Emblemata. Revista aragonesa de emblemática 12 (2006), S. 15–59. Auch selbstständig herrschende Gräfinnen führten im katalanischen Pyrenäenraum vereinzelt Siegel, so Aurembaix von Urgell um 1228, deren Siegel die Gräfin mit einer Lilie in der Hand und zu Pferde abbildete: Ferran DE SAGARRA I DE SISCAR, Un nou segell de la Comtesa Dona Aurembaix, in: Boletín de la Real Academia de Buenas Letras de Barcelona 5, 33 (1910), S. 1–3, ähnlich das Revers des Siegels von Sancha von Kastilien, Schwester Alfons' VII., im 12. Jahrhundert – SERRANO COLL, Iconografía (wie Anm. 117), S. 19, 22. Zum Vergleich der kastilische Befund: GUGLIERI NAVARRO, Catálogo (wie Anm. 117), Bd. 1, S. 6, 157–159, 202, 204–205, 509–510, 520, 523; zu Navarra, Sellos medievales de Navarra. Estudio y corpus descriptivo, hg. von Faustino MENÉNDEZ PIDAL DE NAVASCUÉS/Mikel RAMOS AGUIRRE/Esperanza OCHOA DE OLZA EGUIRAUN, Pamplona 1995; zu Portugal: DE AZEVEDO SANTOS, Chancelarias (wie Anm. 96). Über die sich vom Thronsigel zum Standsiegel wandelnden Königinnensiegel im Reich vgl. die Angaben bei FÖSSEL, Königin (wie Anm. 34), S. 87, Anm. 447, sowie bei STIELDORF, Siegel (wie Anm. 8).

118) *Eapres, promeses algunes paraules molt pertinents e provocants a plors, trenca los dits segells, e aquells esclafa ab multiplicats colps de martell, los cals cops durants foren aquí, scampats grans crits, plors, lamentacions, e senglots per la nobla dona Alienor de Cervelló e per los domestichs, e servidors de la dita senyora reyna* – DE SAGARRA Y DE SISCAR, Sigillografia (wie Anm. 117) Bd. 1, S. 93–94 und SERRANO COLL, Iconografía (wie Anm. 117), S. 32. Auch von der Zerstörung der Siegel Königin Marias von Kastilien im Jahre 1458 liegt ein ausführlicher notariell beglaubigter Bericht der Testamentsvollstrecker vor: Inventarios del Palacio Real de Valencia, hg. von TOLEDO GIRAU (wie Anm. 77), S. 112–114.

schmuck mit dem Wappen sowohl der Königin als auch des Königs geschmückt wurden¹¹⁹). Nicht zufällig führte Bernat Metge als eine lobenswerte Eigenschaft der Violante de Bar die Magnifizienz an, die ihr Hof ausstrahlte¹²⁰). Die Verfügung über materielle Mittel und deren Zurschaustellung stellte nicht zuletzt ein reginales Machtmittel dar. Der Königinnenhof schuf somit eine eigene Form der Öffentlichkeit, welche diejenige des Königshofs ergänzte und diesen damit mittelbar auch stärkte¹²¹). Diese wechselseitige Bezogenheit der Höfe gehört unterstrichen. Gleiches gilt im Übrigen für die öffentliche Zurschaustellung königlicher und reginaler Frömmigkeit. Ähnlich wie der Monarch wuschen zumindest seit der Mitte des 14. Jahrhunderts die aragonesischen Königinnen zu Osterzeit armen Frauen ostentativ die Füße, und ihre Beteiligung an Prozessionen und anderen rituellen Inszenierungen im öffentlichen Raum ergänzte die Handlungen des Königs¹²²).

Viertens erscheint der Königinnenhof als ein Zentrum außenpolitischer Tätigkeiten. Vielfältig sind die Zahlungen an Boten und die Erwähnungen von Briefen in den Rechnungsbüchern der Eleonore von Sizilien, mit deren Hilfe die Königin nicht nur innerhalb des Reiches, sondern weit darüber hinaus Kommunikationsnetzwerke unterhielt: Der französische Hof, aber auch der kastilische, der portugiesische und der sizilische Hof, der Marinidenhof in Marokko, der Papsthof in Avignon und Fürsten im Reich, sie alle wurden unmittelbar von der Königin kontaktiert, die ihrerseits von Gesandten fremder Höfe persönlich aufgesucht wurde¹²³). Welche Inhalte hierbei verhandelt wurden, verraten

119) IDOATE, *Inventario* (wie Anm. 115), S. 418, 420, 421, 427–428, 434. Vergleichbar im Falle der Maria von Kastilien: *Inventarios del Palacio Real de Valencia*, hg. von TOLEDO GIRAU (wie Anm. 77), S. 98–100. 120) *Natura femenina és naturalment a avarícia inclinada, e aquesta* [sc. Königin Violante] *contra natura és stada la pus liberal que haja lest ho ojt, que'm recort. Busa Cannes, Quinto Ffàbio Màximo e Guílias, qui a mon juy' foren superlativament liberals, són stats avariciosos en sguart d'ella. La sua casa és stada, n e és encara, temple de liberalitat, e molt pus ocupada en donar que en reebre* – Bernat Metge, *Lo somni* (wie Anm. 79), Buch 4, Kap. 33, S. 244. Wie sehr dieses Bild der Wirklichkeit entsprach, lässt sich anhand der außerordentlichen Überlieferung gut belegen: PONSICH, *Violant* (wie Anm. 113), S. 263–272.

121) Arlene W. SAXONHOUSE, *Introduction – Public and Private. The Paradigm's Power*, in: *Stereotypes of Women in Power. Historical Perspectives and Revisionist Views*, hg. von Barbara GARLICK (*Contributions in Women's Studies* 125), New York 1992, S. 1–9; SILLERAS FERNÁNDEZ, *Spirit* (wie Anm. 115); OAKLEY-BROWN/WILKINSON, *Introduction* (wie Anm. 99). Siehe hierzu auch die Überlegungen von Christine Reinle in diesem Band. Zur Öffentlichkeit im Mittelalter nunmehr (mit Hinweisen auf ältere Literatur): *Politische Öffentlichkeit im Spätmittelalter*, hg. von Martin KINTZINGER/Bernd SCHNEIDMÜLLER (VuF 75), Ostfildern 2011.

122) PONSICH, *Espace* (wie Anm. 100), S. 192–196; SILLERAS-FERNÁNDEZ, *Power* (wie Anm. 85), S. 120–122.

123) ANGLADA CANTARELL, *Llibres* (wie Anm. 94), S. 237, 241, 247. Wie ernst ausländische Könige den aragonesischen Königinnenhof als Ziel ihrer Gesandtschaften nahmen, ist in einer jüngeren Studie überzeugend für den Beginn des 14. Jahrhunderts herausgearbeitet worden: Stéphane PÉQUIGNOT, *Au nom du roi. Pratique diplomatique et pouvoir durant le règne de Jacques II d'Aragon (1291–1327)* (*Bibliothèque de la Casa de Velazquez* 22), Paris 2009, S. 483–485. Ein vergleichbares Netz außenpolitischer Kontakte

die Rechnungsbücher nicht, und manchmal ist den Texten der Wunsch nach Geheimhaltung abzulesen¹²⁴). Doch ergänzende Quellen wie etwa die erhaltenen Briefe aragonesischer Königinnen vermitteln einen Eindruck von den wichtigsten Betätigungsfeldern und Verhandlungsgegenständen.

Von Violante de Bar, der Ehefrau Johanns I. von Aragón, zum Beispiel sind viele hundert Quellenzeugnisse, darunter eine große Zahl an Briefen überliefert¹²⁵), aus denen nicht zuletzt erkennbar wird, dass eine gebildete Königin des späteren Mittelalters die unterschiedlichen Frauen- und Königinnenbilder funktional zu bedienen und damit auf verschiedenen Klaviaturen zu spielen verstand. Je nach Adressat und Situation rief die Herrscherin die Figur der pflichtbewussten Tochter, der liebenden Mutter, der Frau des Königs oder der altersweisen Königswitwe ab¹²⁶).

Vor allem aber zeigen diese Briefe, in welchem Maße sich eine Königin in die Heiratspolitik ihrer Zeit einbringen konnte, indem sie familiäre Netzwerke zur Herstellung oder Verhinderung von Heiratsverbindungen einsetzte – unser fünftes Betätigungsfeld.¹²⁷) Dass Violante de Bar dabei ausgiebig auf ihre Herkunftsfamilie zurückgriff und auch Jahre nach ihrer Übersiedlung nach Katalonien auf diese Weise mit Macht auf ihre Heimat einzuwirken versuchte, entspricht einer auch außerhalb der Iberischen Halbinsel an vergleichbar gut dokumentierten Fällen beobachteten Tendenz¹²⁸).

unterhielt Violante de Bar: PONSICH, Violant (wie Anm. 113), S. 242–248. Als zeitgenössisches kastilisches Beispiel mag Katharina von Lancaster dienen: Ana ECHEVARRÍA ARSUAGA, Catalina of Lancaster, the Castilian Monarchy and Coexistence, in: *Medieval Spain. Culture, Conflict and Coexistence. Studies in Honour of Angus MacKay*, hg. von Roger COLLINS/Anthony GOODMAN, Basingstoke 2002, S. 79–122, bes. S. 91–97.

124) [...] *un llibret de paper [...] per ops dena Francina de Cruylles en que scriuís les messions manudes e secretes que fahra per la senyora Reyna* – GASCÓN, Vida (wie Anm. 92), S. 42.

125) Eine Übersicht der 45 Ordner füllenden Briefsammlung vermittelt PONSICH, Violant (wie Anm. 113), S. 235; PONSICH, Espace (wie Anm. 100), S. 191; BRATSCH-PRINCE, Politics (wie Anm. 53), S. 9.

126) BRATSCH-PRINCE, Politics (wie Anm. 53). Vergleichbare – allerdings spätere – Briefsammlungen liegen etwa von Isabella von Burgund und Ippolita Sforza vor: Ippolita Maria Sforza. *Lettere*, hg. von Maria Serena CASTALDO (Gli arilli 6), Alessandria 2004; *La correspondance d'Isabelle de Portugal, duchesse de Bourgogne (1430–1471)*, hg. von Monique SOMMÉ (Instrumenta 18), Ostfildern 2009; zeitgleich in Aragón: Theresa EARENFIGHT, *Political Culture and Political Discourse in the Letters of Queen María of Castilla*, in: *La Corónica* 32 (2003), S. 135–152. Für das Reich vgl. WALSH, Töchter (wie Anm. 91); Ilona FENDRICH, *Die Beziehung von Fürstin und Fürst. Zum hochadeligen Ehealltag im 15. Jahrhundert*, in: *Fürstin und Fürst. Familienbeziehungen und Handlungsmöglichkeiten von hochadeligen Frauen im Mittelalter*, hg. von Jörg ROGGE (Mittelalter-Forschungen 15), Ostfildern 2004, S. 93–138. Allgemein zum Genre: Albrecht CLASSEN, *Female Explorations of Literacy. Epistolary Challenges to the Literary Canon in the Late Middle Ages*, in: *Disputatio* 1 (1996), S. 89–121.

127) Ute LINDGREN, *Zur Heiratspolitik der Königin Violant von Aragon*, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft – Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 27 (1973), S. 289–310; PONSICH, Violant (wie Anm. 113), S. 248–256.

128) Heiratsdiplomatie ist schon lange als ein den Königinnen zugeordnetes Handlungsfeld erkannt worden; lediglich beispielhaft sei genannt: John Carmi PARSONS, *Mothers, Daughters, Marriage, Power. Some*

Die außerordentliche Anzahl an Briefen iberischer, insbesondere aragonesischer Königinnen verdeutlicht auch die sechste Funktion der Höfe: Diese dienten als Medium für Angehörige des Reiches, um Zugang zum König zu finden. In einer von hochgradig diversifizierter Schriftlichkeit geprägten Kultur wie der aragonesischen wurde reginale Interzession sowohl mündlich als auch schriftlich erbeten, wie einschlägige Texte des 14. Jahrhunderts belegen; und die Königinnen wirkten ihrerseits sowohl durch Gespräche als auch in schriftlicher Form auf ihren Ehemann ein¹²⁹). In diesem Sinne fungierte der Hof der Königin für Petenten als Vorhof zu dem des Königs. In welchem Maße Herrscher in der Tagespolitik auf das *consilium* ihrer Frauen hörten und bauten, hing auch in Aragón ganz von der Beziehung beider Ehepartner zueinander ab, doch dass mitunter das Vertrauensverhältnis sehr ausgeprägt war, zeigen nicht nur Briefe des 14. und 15. Jahrhunderts, sondern auch herausragende Selbstzeugnisse wie der Tatenbericht König Jakobs I. aus dem 13. Jahrhundert¹³⁰).

Eine siebente Funktion des Königinnenhofes erschließt sich erst in vergleichender prosopographischer Analyse. Gemeint ist dessen Rolle als Karrieresprungbrett von Höflingen. Wie zuletzt Stéphane Péquignot, Claire Ponsich und Nuria Silleras an Fallbeispie-

Plantagenet Evidence, 1150–1500, in: *Medieval Queenship* (wie Anm. 12), S. 63–78, 206–209, bes. S. 71–77.

129) Beispielhaft für die Intervention der Königin: PÉQUIGNOT, Nom (wie Anm. 123), S. 485: *Scire vos volumus illustrem dominam Blancham reginam consortem nostram ab inclito Karolo comite Vallesie Alançonis Carnoti et Andegavie consanguineo nostro litteram noviter recepisse, per quam inter cetera rogat reginam predictam, ut loqueretur nobis ac nos induceret, quod nos miteremus nuncios nostros Francie regi illustri fratri suo super restitutione facienda nobis de Vallis de Aran [...]*. Vgl. bereits die Beschreibung der Intervention, die Leonese Städte zur Mitte des 13. Jahrhunderts nach Ausweis König Alfons' X. von Kastilien bei Königin Violante ihm gegenüber erbat: *como todos los concejos de Extremadura enviassen cavalleros e omnes bonos de los pueblos con quien enviaron pedir merced a la reina doña Yolant, mi mugier, que nos rogasse por ellos [...] fazemos estas mercedes* – FUENTE, Reina (wie Anm. 20), S. 68. Vgl. auch das Schreiben Jakobs II. von Aragón an seine Nichte, die Königin von Kastilien, mit der Bitte auf ihren Mann einzuwirken, damit dieser einen Angriff auf Algeciras durchführe – ÁNGELES MASIÁ DE ROS, *Relación castellano-aragonesa desde Jaime II a Pedro el Ceremonioso*, Barcelona 1994, Bd. 2, S. 248–249 – vgl. Raphaela AVERKORN, *Participation* (wie Anm. 55), S. 226. Weitere Beispiele: SILLERAS-FERNÁNDEZ, *Widowhood* (wie Anm. 102), S. 189. Auch an die Mütter muslimischer Herrscher wusste man sich mit der Bitte um Intervention zu wenden: RODRIGUEZ, *Captives* (wie Anm. 45), S. 114–115.

130) *Llibre dels fets del Rei en Jaume*, 2 Bde., hg. von Jordi BRUGUERA TALLEDA (*Els nostres clàssics* 10), Barcelona 1991; *The Book of Deeds of James I of Aragon. A Translation of the Medieval Catalan Llibre dels fets*, hg. von Damian J. SMITH/Helena BUFFERY (*Crusade texts in translation* 10), Aldershot 2003 – Marta VANLANDINGHAM, *Royal Portraits. Representations of Queenship in the Thirteenth-Century Catalan Chronicles*, in: *Queenship and Political Power* (wie Anm. 33), S. 107–117. Vgl. Klaus VAN EICKELS, *Warum mittelalterliche Königinnen herrschten, aber nicht regierten*, in: *Genderforschung in Bamberg*, hg. von Marianne HEIMBACH-STEINS (*Forschungsforum* 11), Bamberg 2003, S. 117–120. Auch aus der Korrespondenz zwischen König Johann von Aragón und Violante de Bar wird das enge Vertrauensverhältnis erkennbar: PONSICH, *Violant* (wie Anm. 113), S. 240–242; vgl. auch die Quellenhinweise in Anm. 82. Vgl. die Überlegungen über Liebe und Vertrauen bei: FENDRICH, *Beziehung* (wie Anm. 126), S. 109–132.

len des 14. Jahrhunderts aufzeigen konnten, gelang nicht wenigen Dienstleuten der Königinnen der Wechsel in den königlichen Hof Jakobs II., Johanns I. oder Martins I. von Aragón¹³¹). Dies dürfte nicht zuletzt der Fürsprache ihrer jeweiligen Herrin geschuldet gewesen sein, der man sich im Hofdienst hatte empfehlen können. Die zur Erforschung solcher Interdependenzen notwendige vergleichende Analyse regionaler und königlicher Höfe wird dazu beitragen, monarchische Herrschaft als ein *Mixtum compositum* zu begreifen, denn die Herrschaftsstrukturen des Königs und seiner Gemahlin waren letztlich aufeinander bezogen und komplementär¹³²). Dieses Verhältnis war nicht nur binär: Der Königinnenhof war ebenso mit anderen kommunikativen Netzwerken verflochten, kirchlichen ebenso wie wirtschaftlichen oder politischen. Es ist daher geboten, mit Hilfe vergleichender prosopographischer Studien die iberischen Königinnen auch zu anderen faktischen Mächten des Reiches – zu den Baronen, Prälaten etc. – in Beziehung zu setzen. Die Analyse personeller Interdependenzen und vernetzter Karrieremuster könnte zugleich dazu beitragen, einer Gefahr des Forschungsgegenstandes zu begegnen, der Tendenz zur Konzentration auf herausragende Persönlichkeiten, sei es auf den König oder die Königin¹³³). In dem Maße, in dem die Analyse mittelalterlicher Königsherrschaft auch das Umfeld des Monarchen, seine politischen und familiären Netzwerke in die Betrachtung aufnimmt, wächst die Wahrscheinlichkeit, die Position und Funktion der Königin innerhalb dieses komplexen Gefüges verlässlich zu bestimmen¹³⁴).

Der Hofvergleich eines herrschenden Paares zeigt trotz aller partnerschaftlichen Elemente klare Unterschiede: Der königliche Hof war insofern »öffentlicher«, als er größere und einflussreichere Personengruppen an sich zog; er war juristisch relevanter, da sich die Rechtsprechung des Reiches dort konzentrierte; er war militärisch bedeutender, weil der König von hier aus Kriegszüge plante und selbst durchführte, kurz: Dem Königshof ist die eindeutige politische Präponderanz nicht abzusprechen. Zugleich zeigt diese Untersuchung der Herrschaftsfunktionen aber die Dialektik und Komplementarität des Königs- und des Königinnenhofes, von männlicher und weiblicher Herrschaft. Denn der Königinnenhof erfüllte eigene Aufgaben und ergänzte damit funktional den des Königs.

131) PÉQUIGNOT, *Nom du roi* (wie Anm. 123), S. 486; PONSICH, Violant (wie Anm. 113), bes. S. 261–263; SILLERAS-FERNÁNDEZ, *Power* (wie Anm. 85), S. 141–145. Weiterhin: María Teresa FERRER I MALLOL, *El Consell reial durant el regnat de Martí l'Humà*, in: *El poder real en la Corona de Aragón, siglos XIV–XVI* (XV Congreso de Historia de la Corona de Aragón 2), Zaragoza 1996, S. 173–190, bes. S. 186. Vgl. bereits FÖSSEL, *Königin* (wie Anm. 34), S. 185.

132) EARENFIGHT, *Kings* (wie Anm. 33); DIES., *King's* (wie Anm. 78); mit diesen und anderen gelungenen Studien verfolgt Earenfight erklärtermaßen das Ziel, »to restore queenship to its natural place as a vital component of medieval rulership« – DIES., *Without the Persona of the Prince. Kings, Queens and the Idea of Monarchy in Late Medieval Europe*, in: *Gender and History* 19 (2007), S. 1–21, hier S. 3.

133) Vgl. den innerhalb der nordamerikanischen Mediävistik erhobenen Vorwurf, lediglich »DWM« (»Dead white males«) zu untersuchen: SILLERAS FERNÁNDEZ, *Reginalitat* (wie Anm. 52), S. 128.

134) Vgl. hierzu EARENFIGHT, *Persona* (wie Anm. 132), S. 8–9.

Dies gilt insbesondere für ein letztes Handlungsfeld des Hofes, das religiöse. Die Rechnungsbücher eröffnen nämlich auch Einblick in die geistliche Versorgung der Herrscherin durch Kapläne, Beichtiger etc., die den Königinnenhof als einen Ort verdichteter religiöser Kommunikation erkennen lässt. Mehr noch: Vor allem in diesem Bereich stellt sich die Frage, ob weibliche Herrschaft nicht originäre oder sogar alternative Ausdrucksformen entwickelte, die über die gerade herausgearbeitete Komplementarität männlicher und weiblicher Herrschaft hinausweisen.

V. DIE MACHT DER FRÖMMIGKEIT

Wie die Forschung bereits hinreichend herausgearbeitet hat, umfasste der Tugendkatalog mittelalterlicher Königinnen eine lange Reihe von Eigenschaften, die von der ehelichen Treue und fürsorglichen Mutterliebe über die Friedensstiftung und die Intervention zu Gunsten des Reiches bis zur Mildtätigkeit und zur persönlichen Frömmigkeit reichte¹³⁵⁾. Gerade die Bedeutung der Intervention, Vermittlung und Friedensstiftung ist mit Recht besonders herausgestellt worden¹³⁶⁾. Dieser Befund wird durch einschlägige Beispiele aus den iberischen Reichen bestätigt¹³⁷⁾. Eine lange Reihe von Königinnen betätigte sich jen-

135) Auf die Berücksichtigung einzelner Tugendvorstellungen durch iberische Königinnen wird wiederholt eingegangen, beispielhaft Dawn BRATSCH-PRINCE, *A Queen's Task. Violant de Bar and the Experience of Royal Motherhood in Fourteenth-Century Aragon*, in: *La Corónica* 27 (1998), S. 21–34, bes. 22–24. In der spanischen Forschung immer wieder als Vorbild zitiert. PARSONS, *Mothers* (wie Anm. 128).
 136) HEMPTINNE, *Women as Mediators* (wie Anm. 74); FÖSSEL, *Königin* (wie Anm. 34), S. 255, 268–276, 288, 290–292, 300–308, 313–314, 381; HERMANN KAMP, *Friedensstifter und Vermittler im Mittelalter* (Symbolische Kommunikation in der Vormoderne), Darmstadt 2001, S. 63–129, 155–173; MICHELINE DES-SAINTE, *La femme médiatrice dans de grandes œuvres romanesques du XIIe siècle* (Essais sur le Moyen Âge 24), Paris 2001; Knut GÖRICH, *Mathilde, Edgith, Adelheid. Ottonische Königinnen als Fürsprecherinnen*, in: *Ottonische Neuanfänge. Symposium zur Ausstellung »Otto der Grosse, Magdeburg und Europa«*, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER/Stefan WEINFURTER, Mainz am Rhein 2001, S. 251–291; Ingrid BAUMGÄRTNER, *Fürsprache, Rat und Tat, Erinnerung. Kunigundes Aufgaben als Kaiserin*, in: *Kunigunde – consors regni. Vortragsreihe zum tausendjährigen Jubiläum der Krönung Kunigundes in Paderborn (1002–2002)*, hg. von Stefanie DICK/Jörg JARNUT/Matthias WEMHOFF (MittelalterStudien 5), München 2004, S. 47–69, bes. S. 55–59; Daniela MÜLLER-WIEGAND, *Vermitteln – beraten – erinnern. Funktionen und Aufgabenfelder von Frauen in der ottonischen Herrscherfamilie (919–1024)*, Kassel 2005, S. 9–20, 44–147. Siehe den Beitrag von Brigitte Kasten in diesem Band.

137) Esther PASCUA ECHEGARAY/Ana RODRÍGUEZ LÓPEZ, *Nuevos contextos políticos en la sociedad plenomedieval. Esposas y señoras en un mundo de jerarquía y fidelidad*, in: *Mujeres, regulación de conflictos sociales y cultura de la paz*, Valencia 1999, S. 29–57; PONSICH, *Violant* (wie Anm. 113), S. 272–274; Carmen CHAVES RUBIO, *Autoridad y mediación femenina como práctica de paz*, in: *Duoda* 23 (2002), S. 65–83; BECEIRO PITA, *Parentela* (wie Anm. 38), S. 533–538; María del Carmen GARCÍA HERRERO, *El entorno femenino de los reyes de Aragón*, in: *La Corona de Aragón en el centro de su Historia (1208–1458). La monarquía aragonesa y los reinos de la Corona*, hg. von José Ángel SESMA MUÑOZ (Colección Garba 4), Zaragoza 2010, S. 327–350, S. 327–335.

seits der Pyrenäen in diesem Sinne: Violante, die Frau Alfons des Weisen, reiste unablässig zwischen ihrem Ankunftsreich Kastilien und ihrem Herkunftsreich Aragón, um Frieden zwischen ihrem Vater und ihrem Mann zu stiften¹³⁸); dessen illegitime Tochter Beatrix vermittelte als Königin von Portugal zwischen Kastilien und ihrer neuen Heimat¹³⁹). Niemand vertrat diese Tugend mehr als die Heilige Isabella von Portugal, Tochter Jakobs II. von Aragón, für deren Kanonisation ihre unablässige, durch Briefe, Chroniken und administrative Quellen belegte Friedensstiftung denn auch ausschlaggebend war¹⁴⁰). In den meisten Fällen vermittelten diese Frauen aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen zu den Protagonisten, nicht allein aufgrund ihrer regionalen Stellung. Doch dass die Vermittlung den Betroffenen selbst sehr wohl als eine Königinnentugend bekannt war, dürfte anzunehmen sein und wird zumindest in einem Fall durch das Schreiben der aragonesischen Königswitwe Violante de Bar an ihre Schwiegertochter Maria von Kastilien belegt, in dem sie ausdrücklich darauf hinwies, dass Friedensstiftung zu den ureigenen Aufgaben ihres Standes gehöre¹⁴¹).

Im Folgenden soll das Augenmerk allerdings weniger auf der Vermittlung als vielmehr auf dem religiösen, genauer auf dem kirchlichen Bereich liegen. Gerade die jüngere Forschung hat eindrücklich aufgezeigt, in welchem Maße das Stiften religiöser Einrichtungen und religiöser Leistungen zu den zentralen Tätigkeitsbereichen einer mittelalterlichen Königin gehörte¹⁴²). Die in der deutschsprachigen Forschung zum Beleg gerne angeführte

138) GARCÍA HERRERO, *Entorno* (wie Anm. 137), S. 327–335; Manuel GONZÁLEZ JIMÉNEZ, *Fernando III, el santo*, Sevilla 2006, S. 188–189.

139) AVERKORN, *Participation* (wie Anm. 55), S. 223–225; OLIVEIRA, *Rainhas* (wie Anm. 19), S. 131–149. 140) ANTONIO G. RIBEIRO DE VASCONCELOS, *Evolução do culto de Dona Isabel de Aragão*, 2 Bde., Coimbra 1894; Félix T. LOPES, *Actividades pacificadoras de S. Isabel de Portugal nos dissídios entre Castela e Arago de 1300 a 1304*, Braga 1967; Félix T. LOPES, *Santa Isabel na contienda entre D. Dinis e o filho 1321–1322*, in: *Lusitania Sacra* 8 (1970), S. 57–80; Angel CANELLAS LÓPEZ, *Una carta-relicario de Santa Isabel de Aragón, reina de Portugal*, in: *Homenaje a Fray Justo Pérez de Urbel, OSB*, (Studia Silensia 4), Silos 1977, Bd. 2, S. 137–144; Robert FOLZ, *Les saintes reines du moyen âge en occident (VIe–XIIIe siècles)* (Subsidia hagiographica 76), Bruxelles 1992, S. 145–158; Giulia ROSSI VAIRO, *Isabella d’Aragona, »Rainha Santa de Portugal«, ambasciatrice di pace nella conferenza di Torrellas (1304)*, in: *La Mediterrània de la Corona d’Aragó, segles XIII–XVI & VII Centenari de la Sentència Arbitral de Torrellas, 1304–2004. XVIII Congrès d’Història de la Corona d’Aragó, València 2004*, hg. von Rafael NARBONA VIZCAÍNO, Valencia 2005, Bd. 2, S. 2205–2214; Stéphane BOISSELLIER, *La »Vie de S. Isabelle de Portugal« en langue vulgaire. Présentation et traduction annotée du texte original*, in: *Revue Mabillon* 18 (2007), S. 217–252; OLIVEIRA, *Rainhas* (wie Anm. 19), S. 151–211. Nicht zufällig betätigten sich fünf von zwölf »reines saintes« als Friedensstifterinnen: FOLZ, *Reines* (wie Anm. 140), bes. S. 163–164.

141) Dawn BRATSCHE-PRINCE, *Violante de Bar (1365–1431)*, Madrid 2002, S. 88–90.

142) Mit Hinweisen auf ältere Literatur: Eileen Patricia McKIERNAN GONZÁLEZ, *Monastery and Monarchy. The Foundation and Patronage of Santa María la Real de Las Huelgas and Santa María la Real de Sigüenza*, Diss. Phil., The University of Texas at Austin 2005 – online unter <http://www.lib.utexas.edu/etd/d/2005/mckiernangonzalez52711/mckiernangonzalez52711.pdf> (letzter Zugriff: 20. Juni 2014); OHARA, *Formación* (wie Anm. 22); *Women’s Space. Patronage, Place, and Gender in the Medieval Church*, hg.

Ottonenzeit¹⁴³) steht in dieser Hinsicht zwar exzeptionell, aber nicht singulär da, so dass man ohne Zweifel festhalten kann, dass auf diesem Felde mächtige Frauen im Vergleich mit ihren Männern ein besonderes Engagement zeigten. Patronage gegenüber kirchlichen Einrichtungen aber gehört – zusammen mit anderen Formen informeller Macht wie Klientel- und Netzwerkbildung – zu den Varianten indirekten politischen Handelns, die sowohl bei den mittelalterlichen Zeitgenossen als auch bei den Historikern oftmals im Schatten unmittelbarer, direkter Herrschaftsausübung wie Rechtsprechung oder militärischer Führerschaft standen und stehen. Ihre Bedeutung gilt es daher zu unterstreichen.

Stiftungen konnten der Memoria des Königshauses, aber auch derjenigen der Königinnenfamilie dienen und erfüllten nicht zuletzt den Zweck, den Zeitgenossen und Nachkommen Frömmigkeit als eine Königinnentugend vor Augen zu führen, wie es eine Reihe einschlägiger Schriften einforderte oder lobend hervorhob. Wenig überraschend wies auch der bereits mehrfach als Kronzeuge herangezogene Bernat Metge einer aragonesischen Königin – Elissende von Moncada, der Frau Jakobs II. – diese Tugend zu¹⁴⁴). Auch in anderen Texten werden die guten Werke der Königinnen – und was wichtiger ist: die Verbreitung des Wissens hierüber – erwähnt: »Die Kunde von ihren guten Werken und ihrem Edelmut wurde über den gesamten Erdkreis verbreitet«, berichtet etwa im 13. Jahrhundert die ›Primera Crónica General‹ über Berenguela von Kastilien¹⁴⁵).

Patronage konnte den Königinnen zugleich dazu dienen, ihre schwankende Stellung zu stabilisieren, wie das Beispiel des Klosters von San Isidoro in León im 12. Jahrhundert zeigt. Königin Urraca behauptete sich allen Anfeindungen zum Trotz nicht nur deswegen als Alleinherrscherin, weil sie politisch und militärisch geschickt agierte, sondern auch dadurch, dass sie die Memoria ihres Vaters ostentativ pflegte und damit ihren eigenen Herrschaftsanspruch zementierte. Der prächtige Um- und Ausbau von San Isidoro auf Betreiben der Königin ist vor diesem Hintergrund als ein Akt reginaler Selbstbehauptung zu verstehen¹⁴⁶). Aber auch jenseits des Ausnahmefalls Urraca lässt sich in allen iberischen

von Virginia Chieffo RAGUIN, Albany 2005; MARTIN, Queen (wie Anm. 9); Sean L. FIELD, Isabelle of France. Capetian Sanctity and Franciscan Identity in the Thirteenth Century, Notre Dame 2006; SILLERAS-FERNÁNDEZ, Power (wie Anm. 85), S. 116–137.

143) Daniela MÜLLER-WIEGAND, Vermitteln (wie Anm. 136), S. 9–20, 231–289 mit Hinweisen auf ältere Literatur.

144) *Qui't porie suficientment dir la honestat gran e maturitat de la reyna de Pedralbes, muller del rey en Jacme d'Aragó? La qual, vivent aquell, fo molt graciosa e continua intercessora tostemps per sos pobles, jamay no girà sos ulls a coses desonestes, la sua almoyna null temps fo denegada als pobres, e, après la mort del dit rey, acabà lo monestir de Pedralbes, que en vida d'aquell havie començat, en lo qual honestament finí sos dies* – Bernat Metge, Lo somni (wie Anm. 79), Buch 4, Kap. 28, S. 242.

145) *La nonbradía de [sus bienes, et de] las bonas obras e de la nobleza desta, fue esparzida por todo el mundo* – Primera crónica general de España, hg. von MENÉNDEZ PIDAL (wie Anm. 71), S. 748.

146) Dies aufzuzeigen ist das Hauptanliegen der Studie von MARTIN, Queen (wie Anm. 9), ebenso, im Vergleich mit Melisende von Jerusalem und Mathilde von England: Therese MARTIN, The Art of a Reigning Queen as Dynastic Propaganda in Twelfth-Century Spain, in: Speculum 80 (2005), S. 1134–1171. Vor die-

Königreichen die herausragende Bedeutung regionaler Klostergründungen als zentraler Orte königlicher Memoria belegen – mit Recht hat Isabel Beceiro Pita den »Ehefrauen der Könige eine entscheidende Rolle bei der Konfigurierung des klösterlichen Netzes im Königreich León und später in Kastilien« bescheinigt¹⁴⁷⁾. Das Kloster von San Isidoro war im 11. Jahrhundert ganz wesentlich durch die Stiftungstätigkeiten Leonenser Infantinnen gefördert worden und überhaupt erst zur Grablege des Königshauses aufgestiegen, und bereits zuvor hatten ebenfalls Infantinnen mit dem Kloster San Pelayo einer königsnahen Einrichtung und Grablege als Stifterinnen und Äbtissinnen vorgestanden¹⁴⁸⁾.

Aus der Vielzahl einschlägiger Fälle seien neben dem Kloster San Isidoro für das Königreich León lediglich je ein weiteres Beispiel für das Königreich Kastilien und die Krone Aragón hervorgehoben. In Kastilien ging um das Jahr 1180 die Errichtung des Zisterzienserinnenklosters Las Huelgas bei Burgos ganz wesentlich auf das Wirken Königin Eleonores, der Frau Alfons' VIII., zurück¹⁴⁹⁾. Bereits die Einrichtung des Hauses als königsnahes Frauenkloster dürfte sowohl auf das angevinische Vorbild Fontevraud als auch auf die herausgehobene Stellung der Infantinnen und des »Infantazgo« in den westlichen iberischen Reichen zurückzuführen sein¹⁵⁰⁾. Besondere Königs- und Reichsnähe prägte denn auch die Geschichte des Klosters während des gesamten Mittelalters. Neben dem Stifterpaar und König Heinrich I. fanden auch Angehörige weiterer Herrscher in dem seit 1250 in der Klosterkirche angelegten Pantheon ihre letzte Ruhe¹⁵¹⁾. In Aragón

sem Hintergrund greifen andere Darstellungen zur Religiosität der Königin zu kurz, etwa: Elena LOBATO YANES, *La religiosidad de una reina. Doña Urraca*, in: *Las mujeres en el cristianismo medieval. Imágenes teóricas y cauces de actuación religiosa*, hg. von Ángela MUÑOZ FERNÁNDEZ (Colección Laya 5), Madrid 1989, S. 385–396.

147) »En definitiva, las esposas de los reyes tienen un papel decisivo en la configuración de la red monástica del reino leonés, y luego del castellano [...]« – BECEIRO PITA, Parentela (wie Anm. 38), S. 539.

148) COLLINS, *Queens-Dowager* (wie Anm. 24), S. 80–81; WALKER, *Sancha* (wie Anm. 24), S. 114–122.

149) MCKIERNAN GONZÁLEZ, *Monastery* (wie Anm. 142); Nikolas JASPERT, *Der Zisterzienserorden in den iberischen Reichen des Hochmittelalters. Ein Sonderweg?*, in: *Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter*, hg. von Franz J. FELTEN/Werner RÖSENER (Vita Regularis. Abhandlungen 42), Berlin 2009, S. 441–474, bes. S. 454–456 (mit älterer Literatur).

150) PARSONS, *Mothers* (wie Anm. 128), S. 75; Dulce María OCÓN ALONSO, *El papel artístico de las reinas hispanas en la segunda mitad del siglo XII. Leonor de Castilla y Sancha de Aragón*, in: *La mujer en el arte español. VIII Jornadas de Arte*, Madrid 1997, S. 27–39, bes. S. 28–35; Rose WALKER, *Leonor of England, Plantagenet Queen of King Alfonso VIII of Castile, and her Foundation of the Cistercian Abbey of Las Huelgas. An Imitation of Fontevraud?*, in: *Journal of Medieval History* 31 (2005), S. 346–368; MCKIERNAN GONZÁLEZ, *Monastery* (wie Anm. 142), S. 66–67, 118–122. Zu den Infantinnen und den »infantados« vgl. Anm. 24.

151) Berenguela († 1246); Berenguela, Tochter Ferdinands III. († 1288); Blanca, Tochter Alfons' III. von Portugal († 1321); Fernando de la Cerda. Vgl. allgemein: Manuel GÓMEZ-MORENO, *El Panteón Real de las Huelgas de Burgos*, Madrid 1946; Ricardo DEL ARCO GARAY, *Sepulcros de la casa real de Castilla*, Madrid 1954; Isidro G. BANGO TORVISO, *Un mundo para la eternidad*, in: *Monjes y monasterios. El Cister en el medievo de Castilla y León*, hg. von Isidro G. BANGO TORVISO, Valladolid 1998, S. 305–314; Rose

wiederum stiftete 1184 Königin Sancha das Johanniterinnenkloster Sigena, in das sie sich nach dem Tode ihres Mannes 1196 unter Beibehaltung ihres Königinnenstatus' zurückzog¹⁵²). In der Folge sollten nicht nur eine Reihe aragonesischer Prinzessinnen dem Kloster vorstehen, sondern es diente einigen Mitgliedern der Königsfamilie, darunter Peter II. von Aragón, als Begräbnisstätte und – für unsere Fragestellung noch wichtiger – dem Königreich bis zum Ende des 13. Jahrhunderts als Kronarchiv¹⁵³). Diese wenigen Andeutungen dürften aber ausreichen, um sich ein Bild von der herausragenden Bedeutung reginaler Klosterstiftungen im 12. Jahrhundert zu machen, unter denen Frauenklöster wohl nicht zufällig eine bedeutende Stellung einnahmen. Das Wirken dieser Frauen im religiösen und kirchlichen Bereich ergänzte dasjenige ihrer Ehemänner in anderen Handlungsfeldern, im Verbund bildeten sie monarchische Herrschaft ab.

All dies ist von der Forschung für das europäische Hochmittelalter gut aufbereitet. Wir wissen auch, dass hinsichtlich der Grablegen im Verlauf des 13. Jahrhunderts ein Wandel eintrat. In Kastilien ließen sich die Könige immer häufiger in Kathedralkirchen, nicht mehr in Klöstern bestatten; und wichtiger noch: die Grablegen wurden zunehmend auf die Könige ausgerichtet, Frauen traten als Stifterinnen zurück. In Aragón lässt sich in der Tendenz Ähnliches feststellen, wo zwar Klosterkirchen, allen voran die Zisterzen Poblet und Santes Creus, ihren Rang als Pantheon behielten und sogar ausbauten, die diesbezüglichen herrschaftlichen Initiativen sich aber zunehmend auf die Könige konzentrierten¹⁵⁴). Dieser Befund deckt sich mit dem anderer europäischer Königreiche, in denen

WALKER, Images of Royal and Aristocratic Burial in Northern Spain, c. 950–c. 1250, in: *Medieval Memories. Men, Women and the Past in Europe, 700–1300*, hg. von Elisabeth M. C. VAN HOUTS, Harlow 2001, S. 150–172; MCKIERNAN GONZÁLEZ, *Monastery* (wie Anm. 142), S. 217–222; ROCÍO SÁNCHEZ AMEIJERAS, La memoria de un rey victorioso. Los sepulcros de Alfonso VIII y la fiesta del triunfo de la Santa Cruz, in: *Grabkunst und Sepulkralkultur in Spanien und Portugal*, hg. von Barbara BORNGÄSSER/Henrik KARGE/Bruno KLEIN (*Ars iberica et americana* 11), Frankfurt a. M. 2006, S. 289–315; XAVIER DECTOT, Les tombeaux des familles royales de la péninsule ibérique au Moyen Âge (*Histoires de Famille* 7), Turnhout 2009, S. 50–57, 70–87, 118–123, 207–21, 242–268.

152) Mariano DE PANO DE RUATA, La santa reina Doña Sancha. Hermana hospitalaria, fundadora del monasterio de Sijena, Zaragoza 1943; AURELL, *Noces* (wie Anm. 15), S. 487–496; MCKIERNAN GONZÁLEZ, *Monastery* (wie Anm. 142); OCÓN ALONSO, *Papel* (wie Anm. 150), S. 35–39; Luis GARCÍA-GUIJARRO RAMOS, The Aragonese Hospitaller Monastery of Sigena. Its Early Stages, 1188–c.1210, in: *Hospitaller Women in the Middle Ages*, hg. von Anthony LUTTRELL/Helen J. NICHOLSON, Aldershot 2006, S. 113–152. Zu früheren Klostergründungen durch katalanische und aragonesische Herrscherinnen: HUMPHREY, *Ermessenda* (wie Anm. 62), S. 29–30; AURELL, *Noces* (wie Anm. 15), S. 163–207.

153) Agustín UBIETO ARTETA, *El real monasterio de Sigena 1188–1300*, Valencia 1966; MCKIERNAN GONZÁLEZ, *Monastery* (wie Anm. 142), S. 210–216.

154) Bruno KLEIN, Der König und die Kunst. Die Genese des aragonesisch-katalanischen »Panteón« in Poblet unter Pere el Ceremonios, in: *Grabkunst und Sepulkralkultur in Spanien und Portugal = Arte funerario y cultura sepulcral en España y Portugal*, hg. von Barbara BORNGÄSSER/Henrik KARGE/Bruno KLEIN (*Ars iberica et americana* 11), Frankfurt a. M. 2006, S. 317–338; DECTOT, *Tombeaux* (wie Anm. 151), S. 170–173, 184–202.

eine Abnahme öffentlicher, reginaler Stiftungstätigkeit beobachtet werden kann¹⁵⁵). Aber hier lohnt genaueres Hinsehen. Wo und wie ließen sich nun, in der Phase nach den großen weiblichen Stiftungen, also etwa zwischen der Mitte des 13. und der Mitte des 14. Jahrhunderts, weibliche Mitglieder der iberischen Königshäuser bestatten¹⁵⁶)?

Für die Beantwortung dieser Frage halten insbesondere die katalanischen Archive eine herausragende Quellengruppe bereit: die – im Gegensatz etwa zum Reich¹⁵⁷) – in beträchtlicher Zahl überlieferten Testamente der Königinnen und Infantinnen. Sie sind bislang nicht systematisch zusammengetragen worden, bieten aber eine Fülle an Informationen über das persönliche Umfeld, die materielle Kultur und nicht zuletzt die Frömmigkeit und Patronage der Testatorinnen¹⁵⁸). Eine Durchsicht der edierten und einiger noch unveröffentlichter Königinnen- und Infantinentestamente aus der Krone Aragón ergibt einen eindeutigen Befund: Die traditionelle Wertschätzung des benediktinischen Mönchtums seitens der Frauen weicht gegen Ende des 13. Jahrhunderts einer markanten Förderung der Mendikanten, insbesondere der Franziskaner.

Überhaupt erweist sich die von der Forschung stets postulierte Präponderanz der zisterziensischen Königsgrablegen Aragóns bei näherem Hinsehen als brüchig¹⁵⁹). Zwar lassen sich in der Tat die meisten aragonesischen Könige in den Zisterzen Poblet oder Santes Creus bestatten, doch gab es zumindest eine auffällige Ausnahme: Der 1336 verstorbene Alfons der Gütige fand im Barceloneser Franziskanerkonvent seine letzte Ruhe. Dies geschah jedoch nicht ohne Hindernisse, wie die Narratio seines ersten Testaments aus dem Jahre 1333 ausführlich berichtet. Demnach hatte er seinem Vater Jakob II. das Versprechen leisten müssen, sich im Zisterzienserkloster Santes Creus bestatten zu lassen. In anrührenden Worten schildert König Alfons in seinem Testament, wie er sich nach dem Tode des Vaters bemühte, den einstmals feierlich auf den Evangelien und in Anwesenheit

155) Martina WEHRLI-JOHNS, Frauenfrömmigkeit außerhalb des Klosters. Vom Jungfrauenideal zur Heiligung in der Ehe, in: *Herbergen der Christenheit* 24 (2000), S. 17–37.

156) Auch in jüngeren Darstellungen zur iberischen Bestattungspraxis und Sepulkralkultur ist diese Frage nicht monographisch angegangen worden, vgl. (mit Hinweisen auf ältere Literatur): *Grabkunst und Sepulkralkultur in Spanien und Portugal = Arte funerario y cultura sepulcral en España y Portugal*, hg. von Barbara BORNGÄSSER/Henrik KARGE/BRUNO KLEIN (*Ars Iberica et Americana* 11), Madrid 2006. Leider auf das Hochmittelalter beschränkt und zudem selektiv: DECTOT, *Tombeaux* (wie Anm. 151). Nach wie vor hilfreich Ricardo DEL ARCO GARAY, *Sepulcros de la casa real de Aragón*, Madrid 1945; DEL ARCO GARAY, *Sepulcros de la casa real de Castilla* (wie Anm. 151). Einen gesamteuropäischen Vergleich aus materialgeschichtlicher Perspektive liefert jetzt: MEIER, *Archäologie* (wie Anm. 50).

157) FÖSSEL, *Testamente* (wie Anm. 51), bezeichnenderweise handelt es sich bei einem der beiden dort vorgestellten Testamente um das einer aragonesischen Infanta, Isabella von Aragón.

158) Die Dokumente sollen in einer eigenen Studie analysiert werden.

159) KLEIN, *König* (wie Anm. 154); die Bedeutung der Zisterzienserklöster als königliche Grablegen wird auch herausgehoben bei JASPERT, *Zisterzienserorden* (wie Anm. 149), S. 456–461.

des Abtes von Santes Creus abgelegten Eid zu revidieren¹⁶⁰). Schließlich erlangte er die Absolution Papst Johannes' XXII. und konnte sich seinem Wunsch gemäß im Habit der Minderbrüder bestatten lassen. Ähnlich hatte es übrigens zuvor Sancho IV. von Kastilien gehalten, der zwar königlichen Traditionen folgend die Kathedrale von Toledo als Grabstätte wählte, aber 1295 ebenfalls *ad succurrendum* den Franziskanerhabit anlegte¹⁶¹). Das Beispiel Alfons' des Gütigen zeigt, dass die aragonesischen Herrscher bei dem Entschluss, sich in einem der königlichen Zisterzienserklöster bestatten zu lassen, durchaus den Zwängen ihres Amtes und ihrer Dynastie unterlagen¹⁶²).

Wie stand es aber bei denjenigen, bei denen dies nicht in diesem Maße der Fall war, eben bei den Königinnen und den Kindern des Königs? Der Befund vorweg: Nicht weniger als 15 Prinzen, Prinzessinnen und Königinnen Aragóns ließen sich im 14. Jahrhundert in einem Franziskanerkonvent – vorzugsweise in Barcelona oder Lleida – bestatten. Sucht man nach dem Beginn dieser Entwicklung, so ragt eine noch immer zu wenig beachtete Königin des ausgehenden 13. Jahrhunderts heraus, eine Königin, die überdies einen Bogen zur Reichsgeschichte spannt: Konstanze von Sizilien, die bereits anhand ihrer Hofrechnungen vorgestellte Ehefrau Peters des Großen von Aragón. Das am 2. Februar 1300 aufgesetzte Testament der Stauferprinzessin wurde jüngst ediert und ist außerordentlich aufschlussreich¹⁶³). Es gestattet einen Einblick in das spirituelle Umfeld der Königin, denn diese wurde nicht nur von Franziskanerbrüdern betreut, sondern bedachte auch fünf namentlich aufgeführte, als *sorores* bezeichnete Frauen, die offenbar ein semireligiöses Leben am Königinnenhof führten und denen die Testatorin nahelegte, einem Klarissenkloster beizutreten oder aber zumindest weiterhin »in Keuschheit und Buße zu leben, wie sie bislang mit mir gelebt haben«¹⁶⁴). Welche öffentliche Außenwirkung die Fran-

160) Antoni M. UDINA I ABELLÓ, *Els testaments dels comtes de Barcelona i dels reis de la Corona d'Aragó. De Guifré Borrell a Joan II* (Textos i documents 33), Barcelona 2001, Dok. 34, S. 201–217: *Et eligimus sepulturam nostram in monasterio fratrum minorum civitatis Ilerde, non obstante quod dum monicionibus serenissimi domini regis bone memorie nostri genitoris inducti, voverimus et sollemniter super missale posito in altari in presencia abbatis et monachorum Sanctarum Crucum iuramento ad Sancta Dei Evangelia manibus nostris corporaliter prestito firmaverimus, quod in dicto monasterio nostram eligerimus sepulturam et corpus nostrum faceremus inhibi sepeliri.*

161) Pablo MARTÍN PRIETO, *Sobre la promoción regia de la orden franciscana en la Corona de Castilla durante el primer reinado Trastámara*, in: *Hispania sacra. Revista española de historia eclesiástica* 59 (2007), S. 51–83, bes. S. 54.

162) Vgl. die mit anderen Beispielen argumentierenden, aber treffend betitelten Kapitel »La dynastie contre la famille« und »Les choix personnels« bei: DECTOT, *Tombeaux* (wie Anm. 151), S. 193–202.

163) *Arxiu de la Corona d'Aragó*, Varia n. 21[4], fol 8r–13r. Jetzt in: *Diplomatari de Pere el Gran 1: Cartes i Pergamins (1258–1285)*, hg. von Stefano CINGOLANI (Fundació Noguera. Diplomatari 62), Barcelona 2011, Dok. 4, S. 30–40.

164) *Item, legamus sorori Benigne triginta uncias auri. Item, sorori Iacobe triginta uncias auri. Item, sorori Constancie triginta uncias auri. Item, sorori Berengarie triginta uncias auri. Item, sorori Margarite quadraginta uncias a[u]ri. Monemus et ortamur in Domino predictas quinque sorores nobiscum commorantes quod*

ziskusfrömmigkeit dieser Königin haben sollte, zeigt nicht nur die bereits zu Lebzeiten erfolgte Stiftung zweier Konvente, sondern auch die testamentarische Verfügung, wonach gleich zwei städtische Spitäler unter Leitung der Franziskaner zu errichten seien. Ganz in dieses Bild passt es, dass die *humilis ancilla Christi* sich nicht nur in einem Franziskanerkonvent bestatten ließ, sondern neben etlichen Franziskanerkonventen auch zehn Klarissenklöster bedachte, damit dort Seelenmessen für sie, ihre Eltern und ihre Kinder (nicht aber für ihren Mann) gehalten würden¹⁶⁵.

Welchen Einfluss das Vorbild der Mutter auf die Kinder der Konstanze von Sizilien ausübte, wird schlagend daran erkennbar, dass von ihren vier Söhnen drei die Sepultur in einem Franziskanerkonvent verfügten, zwei von ihnen mit der ausdrücklichen Auflage, im Franziskanerhabit begraben zu werden. Der eine, König Alfons III., der Freigebige, legte fest, im offenen Sarg *processionaliter* zur Bestattung geführt zu werden, damit alle das Ordenskleid des heiligen Franziskus sähen¹⁶⁶, der andere, Infant Peter, ordnete sogar ausdrücklich an, wie ein gemeiner Bruder, »nicht wie ein König« bestattet zu werden¹⁶⁷. Der dritte schließlich, König Friedrich II. von Sizilien (1296–1337), befahl in seinem Testament, seinen Körper ins ferne Barcelona zu überführen, so dass er dort an der Seite seiner Mutter Konstanze im örtlichen Franziskanerkonvent bestattet werde¹⁶⁸.

Was wiederum die Königinnen und die Prinzessinnen des Hauses Barcelona betrifft, die Töchter und Enkelinnen der Konstanze von Sizilien und ihre Nachfolgerinnen auf dem Königinnenthron, so könnte man nun eine lange Galerie minoritenfreundlicher Stifterinnen abschreiten¹⁶⁹: von Isabella, der Enkelin der Konstanze, die als Klarissin verstor-

intrent aliquid monastrium ordinis sancte Clare in quo serviant Deo et rogent Deum pro anima nostra, vel saltem vivant in castitate et penitencia sicut nobiscum usque modo vixerunt – ebd., S. 34.

165) Ebd., S. 30, 32–33. Zur Umsetzung dieser Stiftung vgl. Jill Rosemary WEBSTER, La reina doña Constanza y los hospitales de Barcelona y Valencia, in: Archivo Ibero-Americano Ser. 2/51 (1991), S. 375–390.

166) *fratrem minorem simpliciter tumuletur [...]. Mandamus nichilominus quod cum corpus nostrum deferatur ad locum seu conventum prefatum discoboperte aparteretur, ita quod habitus beati francisci quem induere debemus aparet manifeste* – Archivo de la Corona de Aragón, Varia n. 21[3], 5–IV–1296.

167) Antoni M. UDINA I ABELLÓ, Els testaments dels comtes de Barcelona i dels reis de la Corona d'Aragó (wie Anm. 160), Dok. 27–29, S. 170–176, bes. S. 175: *quod non fiat tumulus regnis [sic] in quo sepeliatur corpus nostrum, sed tumulus fratris minoris in quo sepeliamur*.

168) Archivo de la Corona de Aragón, Perg. Alfons III, Dok. 794. Auch wenn sein Wunsch letztlich nicht in Erfüllung gehen sollte, wurde er doch in Catania bestattet.

169) Vgl. die Übersichten: Jill WEBSTER, Els Menorets. The Franciscans in the Realms of Aragon from St. Francis to the Black Death (Studies and Texts 114), Toronto 1993; Nikolas JASPERS, Heresy and Holiness in a Mediterranean Dynasty. The House of Barcelona in the Thirteenth and Fourteenth Centuries, in: Across the Mediterranean Frontiers. Trade, Politics and Religion, 650–1450, hg. von Demetrios A. AGIOS/Ian R. NETTON (International Medieval Research 1), Turnhout 1997, S. 105–135; Raphaela AVERKORN, Adlige Frauen und Mendikanten im Spannungsverhältnis zwischen Macht und Religion. Studien zur Iberischen Halbinsel im Mittelalter, in: Imperios, sacros, monarquías divinas. Primer coloquio internacional del Grupo Europeo de Investigación Histórica Religión, Poder y Monarquía = Heilige Herrscher, göttliche Monarchen, hg. von Carles RABASSA VAQUER/Ruth STEPPER (Col·lecció Humanitas Nr. 10), Ca-

bene und 1609 kanonisierte Königin von Portugal¹⁷⁰), über Eleonore von Aragón, Königin von Zypern, und eine der treuesten Förderinnen des Franziskanerordens¹⁷¹), oder Sancha von Mallorca, Schutzherrin der Spiritualen¹⁷²), bis zu Elissende von Montcada, der Frau Jakobs II. und Stifterin des Klarissenkonvents von Pedralbes, in das sie sich nach dem Tode ihres Mannes zurückzog, um von dort aus über 37 Jahre hinweg auf das politische Leben des Reiches einzuwirken¹⁷³). Selbst diese kursorische Auflistung dürfte ausreichen,

stelló de la Plana 2002, S. 219–268, bes. 223–244; Dieter BERG, Königshöfe und Bettelorden. Studien zu den aragonesischen und kastilischen Herrscherhöfen im 13. Jahrhundert, in: ebd., S. 121–160; Nikolas JASPERT, Els descendents piadosos de una princesa hongaresa. Heretgia i santedat en la casa de Barcelona durant els segles XIII i XIV, in: Píncses de terres llunyanes. Catalunya i Hongria a l'edat mitjana, Barcelona 2009, S. 291–306; DERS., El perfil trascendental de los reyes aragoneses, siglos XIII al XV. Santidad, franciscanismo y profecías, in: La Corona de Aragón en el centro de su Historia (1208–1458). La monarquía aragonesa y los reinos de la Corona, hg. von José Ángel SESMA MUÑOZ (Colección Garba 4), Zaragoza 2010, S. 183–218, bes. S. 197–212; Nikolas JASPERT, Mendicants, Jews and Muslims at Court in the Crown of Aragon. Social Practice and Inter-Religious Communication, in: Cultural Brokers at Mediterranean Courts in the Middle Ages, hg. von Marc von DER HÖH/Nikolas JASPERT/Jenny Rahel OESTERLE (Mittelmeerstudien 1), Paderborn 2013, S. 107–147.

170) Siehe Anm. 140, sowie: Ivo Carneiro DE SOUSA, A rainha D. Leonor e a introdução da reforma coletiva da ordem de Santa Clara em Portugal, in: *Arquivo-Ibero-Americano* 54 (1994), S. 1033–1070; Giulia ROSSI VAIRO, Isabella d'Aragona, Rainha santa de Portugal, e il monastero di Santa Clara e Santa Isabel di Coimbra (1286–1336), in: *Collectanea Franciscana* 71 (2001), S. 139–169.

171) Enric BAGUÉ, Notes sobre la reina Elionor de Xipre, des del seu retorn a Catalunya fins a la seva mort, in: *Estudis universitaris catalans* 22 (1936), S. 547–554; FERRER I MALLOL, Cort (wie Anm. 94); Eusebi AYENSA PRAT, Entre cel i infern. La meravellosa història d'Elionor d'Aragó, reina de Xipre (c. 1333–1416), in: *Estudi general* 23 (2004), S. 83–96; Eusebi AYENSA PRAT, Eleonor de Aragón, Reina de Chipre, en la tradició historiogràfica franciscana, in: *Hispania sacra. Revista española de historia eclesiástica* 56 (2004), S. 103–134.

172) Mercedes VAN HEUCKELUM, Spiritualistische Strömungen an den Höfen von Aragon und Anjou während der Höhe des Armutsstreites (Abhandlungen zur Mittleren und Neueren Geschichte 38), Berlin/Leipzig 1912; P. Martí DE BARCELONA, L'ordre franciscà i la casa reial de Mallorca, in: *Estudis franciscans* 29 (1923), S. 354–383; Ronald G. MUSTO, Queen Sancia of Naples (1286–1345) and the Spiritual Franciscans, in: *Women of the Medieval World. Essays in Honor of John H. Mundy*, hg. von Julius KIRSHNER, Oxford 1985, S. 179–214; JASPERT, Heresy (wie Anm. 169); Roberto PACIOCCO, »Angioini« e »Spirituali«. I differenti piani cronologici e tematici di un problema, in: *L'état Angevin. Pouvoir, culture et société entre XIIIe et XIVe siècle*, hg. von der École Française de Rome (Collection de l'École Française de Rome 245), Paris 1998, S. 253–287; Ingrid WÜRTH, Altera Elisabeth. Königin Sancia von Neapel (1286–1345) und die Franziskaner, in: *Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Festschrift für Matthias Werner*, hg. von Enno BÜNZ/Stefan TEBRUCK/Helmut G. WALTHER, Köln/Weimar/Wien 2007, S. 517–542; Mario GAGLIONE, Sancia d'Aragona-Maiorca tra impegno di governo e »attivismo« francescano, in: *Studi storici. Rivista trimestrale* 49 (2008), S. 931–984; Paola VITOLO, imprese artistiche e modelli di regalità al femminile nella Napoli della prima età angioina, in: »Con animo virile«. Donne e potere nel Mezzogiorno medievale (secoli XI–XV), hg. von Patrizia MAINONI (I libri di Viella 104), Roma 2010, S. 263–318, bes. S. 277–305, sowie zukünftig die im Druck befindlichen Studien von Cristina Andenna (Dresden).

173) Jesús Ernesto MARTÍNEZ FERRANDO, Biografía de Elisenda de Montcada »regina de Pedralbes«, Barcelona 1953; Francesca ESPAÑOL, Un cert perfil d'Elisenda de Montcada, in: *Elisenda de Montcada. Una*

um als Zwischenbilanz festhalten zu können: Reginale Frömmigkeit des beginnenden 14. Jahrhunderts war im Osten der Iberischen Halbinsel stark und ostentativ franziskanisch geprägt, und das trotz des liturgischen Mehrwerts anderer, traditioneller kirchlicher Einrichtungen. Die Minoritenfreundlichkeit anderer iberischer Höfe reicht nicht an die des Hauses Barcelona heran, bzw. ging – wie am kastilischen und am portugiesischen Hof zu beobachten – selbst unmittelbar auf das Wirken aragonesischer Prinzessinnen zurück¹⁷⁴). Man kann in den letztgenannten Fällen durchaus von einer Sonderform dynastischen, reginalen Transfers von der Herkunfts- in die Ankunftsfamilie sprechen¹⁷⁵). Möglicherweise entwickelten einzelne aragonesische Königinnen sogar ein eigenes gender-basiertes Gruppenbewusstsein reginaler Stiftungstätigkeit. Darauf scheint die Tatsache hinzudeuten, dass Eleonore von Sizilien, die Frau Peters des Zeremoniösen, vor allem Klöster förderte, die von Königinnen gestiftet worden waren: Santa Clara in Teruel, Pedralbes in Barcelona und Sigüenza¹⁷⁶).

Wie bereits bei früheren Gelegenheiten, etwa bei der Liturgiereform des 11. Jahrhunderts oder der Kanoniker- und Benediktinerreform des 12. Jahrhunderts¹⁷⁷), griffen damit Königinnen und Prinzessinnen der Iberischen Halbinsel auch im Spätmittelalter Reformtendenzen auf, verhalfen ihnen zum Durchbruch und banden sie so an das Königtum. Die Fokussierung der Forschung auf die Grablegen männlicher Herrscher verdeckt diese

reina lleidatana i la fundació del Reial Monestir de Pedralbes, hg. von Esther BALASCH/Francesca ESPAÑOL (Dia de la Seu Vella 1996), Lleida 1997, S. 11–39, bes. 25–39; GARCÍA HERRERO, Entorno (wie Anm. 137), S. 341–350; Anna CASTELLANO TRESSERRA, La reina Elisenda de Montcada i el monestir de Pedralbes. Un model de promoció espiritual femenina al segle XIV, in: Redes femeninas. De promoció espiritual en los reinos peninsulares (s. XIII–XVI), hg. von Blanca GARÍ (IRCVM medieval cultures 1), Roma 2013, S. 109–130. Nicht zufällig gab Bernat Metge ihr den Titel *La reina de Pedralbes*, vgl. Anm. 144.

174) MARTÍN PRIETO, Promoción (wie Anm. 161), S. 4–55. Für Navarra vgl. María NARBONA CÁRCELES, La educación de las infantas navarra a cargo de las monjas clarisas de Estella. Un ejemplo de »franciscanismo« en las cortes europeas de fines del siglo XIV, in: Actas del VI Congreso »Cultura Europea«. Pamplona, 25 al 28 de octubre de 2000, hg. von Enrique BANÚS IRUSTA, Pamplona 2002, S. 77–99.

175) Zum Kulturtransfer durch Königinnen im Mittelalter: SPIESS, Fremdheit (wie Anm. 91); DERS., Europa heiratet. Kommunikation und Kulturtransfer im Kontext europäischer Königsheiraten des Spätmittelalters, in: Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur, hg. von Rainer Christoph SCHWINGES/Christian HESSE/Peter MORAW (Historische Zeitschrift. Beiheft N. F. 40), München 2006, S. 435–464, bes. S. 445–449. Skeptisch hinsichtlich des Grades an kulturellem Austausch: Achim Thomas HACK, Eine Portugiesin in Österreich um die Mitte des 15. Jahrhunderts. Kultureller Austausch infolge einer kaiserlichen Heirat, in: König und Kanzlist, Kaiser und Papst. Friedrich III. und Enea Silvio Piccolomini in Wiener Neustadt, hg. von Franz FUCHS/Paul-Joachim HEINIG/Martin WAGENDORFER (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 32), Wien 2013, S. 181–204.

176) DEIBEL, *reyna* (wie Anm. 76), S. 424.

177) So die Infantin Urraca von León im Falle der gregorianischen Reform oder Infantin Sancha (Schwester Alfons' VII.) sowie Sancha von Aragón (Frau Ermengols III. von Urgell) für die Kanonikerbewegung – WALKER, Sancha, (wie Anm. 24), S. 124–131; HENRIET, »Deo votas« (wie Anm. 24), S. 197–198; MARTIN, Queen (wie Anm. 9), S. 62–91, 153–176.

Nähe zu jüngeren kirchlichen Reformbewegungen. Auch mit Blick auf Patronage, Memoria und religiöse Repräsentation aber sind Könige und Königinnen durchaus gemeinsam zu untersuchen. Was dem König aus exogenen Faktoren heraus verwehrt sein mochte, konnte eine Königin eventuell ausführen. Zweifellos entspricht die ostentative Religiosität einzelner Königinnen einem Königinnenmodell, das gerade im 14. und 15. Jahrhundert propagiert wurde und den Frauen Privatfrömmigkeit, das Beten der Stunden et cetera zuwies. Doch Spiritualität und Mendikantennähe waren alles andere als die »privaten« Seiten reginalen Handelns, sondern gehörten durchaus in das Feld des Politischen.

Dies gilt besonders mit Blick auf den Franziskanerorden. Vor allem die jüngere italienische Forschung hat überzeugend dargelegt, in welchem Maße die Verbindung zwischen Minoritentum und den städtischen Gemeinwesen sich auch in der Beteiligung franziskanischer Denker an der Theoretisierung politischer Herrschaft niederschlug¹⁷⁸). Wenngleich eine eigentlich franziskanische politische Theorie nur bei einigen wenigen Gelehrten wie Wilhelm von Ockham erkennbar wird¹⁷⁹), so haben sich doch nicht wenige Franziskanerbrüder zu den Grundlagen weltlicher Herrschaft geäußert und – was in unserem Zusammenhang von weitaus größerer Bedeutung ist – sie wirkten damit oftmals unmittelbar auf gekrönte Häupter ein, auf Männer wie Frauen. Einige kursorische Nennungen aus dem iberischen Bereich mögen hierfür als Beispiel dienen: Juan Gil de Zamora, der Erzieher des Infanten Sancho (des späteren Sancho IV.) mit seinem Fürstenspiegel ›De praeconiis Hispaniae‹ im 13. Jahrhundert¹⁸⁰), Durand de Champagne, der Autor des ›Speculum dominarum‹ und Beichtiger Johannes I. von Navarra¹⁸¹), Francesc Eiximenis, der Beichtvater Peters des Zeremoniösen, mit seinem ›Crestià‹ und dem ›Regiment de la

178) Giacomo TODESCHINI, *Il prezzo della salvezza. Lessici medievali del pensiero economico* (Studi superiori NIS 205), Roma 1994; *Etica e politica. Le teorie dei frati mendicanti nel due e trecento. Atti del XXVI Convegno Internazionale* (Atti dei Convegni della Società internazionale di studi francescani e del Centro interuniversitario di studi francescani, N. S. 9), Spoleto 1999; *Ideologia del credito fra Tre e Quattrocento. Dall'Atesano ad Angelo da Chivasso*, hg. von Monica MOLINA, Asti 2001; *I Francescani e la politica* (secc. XIII–XVII), Atti del Convegno internazionale di studi, 2 Bde., hg. von Alessandro MUSCO (Collana franciscana 13), Palermo 2007; *Credito e usura fra teologia, diritto e amministrazione. Linguaggi a confronto* (sec. XII–XVI), hg. von Diego QUAGLIONI/Giacomo TODESCHINI/Gian Maria VARANINI (Collection de l'École Française de Rome 346), Roma 2005, sowie für die Krone Aragón nun Paolo EVANGELISTI, *I Francescani e la costruzione di uno stato. Linguaggi politici, valori identitari, progetti di governo in area catalano-aragonese* (Fonti e ricerche 20), Padova 2006.

179) Jürgen MIETHKE, *Die Franziskaner und ihre politische(n) Theorie(n), eine Übersicht in Vogelschau*, in: *I Francescani e la politica* (secc. XIII–XVII), Atti del Convegno internazionale di studi, 2 Bde., hg. von Alessandro MUSCO (Collana franciscana 13), Palermo 2007, Bd. 2, S. 710–722.

180) NIETO SORIA, *Coronación* (wie Anm. 29), S. 141–142.

181) Vgl. Anm. 48 sowie Rina LAHAV, *A Mirror of Queenship. The Speculum dominarum and the Demands of Justice*, in: *Virtue Ethics for Women 1250–1500*, hg. von Karen GREEN/Contatant MEWS (The New Synthese Historical Library 69), Dordrecht 2011, S. 31–44, bes. S. 43–44 und Cecile QUENTEL-TOUCHE, *Charles V's Visual Definition of the Queen's Virtues*, ebd., S. 53–80, bes. S. 66–68.

cosa publica« im 14. Jahrhundert¹⁸²), oder Matteo di Agrigento, enger Vertrauter der Regentin Maria von Kastilien, mit seinen ›Sermones« im 15. Jahrhundert¹⁸³). Die bereits angesprochenen Rechnungsbücher zeigen eindrücklich, in welch vielfältigen Funktionen Franziskanerbrüder unmittelbaren Zugang zu den Königinnen und Königen der Krone Aragón hatten – als Beichtiger, Gesandter, Almosenier oder Rat. Und dass dieser direkte Zugang zum Ohr des Herrscherpaares gezielt politisch operationalisiert werden konnte, offenbart ein etwas selbstgefälliges Schreiben des Franziskanerprovinzials Pere Martí an Martin von Sizilien aus dem Jahre 1393, in dem er freimütig berichtet, wie er die Beichtväter Johans I. und Königin Violantes de Bar angehalten habe, ihren Einfluss auf das Herrscherpaar zum Wohle des sizilianischen Königs zu verwenden¹⁸⁴).

Es stellt sich abschließend die Frage, ob wir es bei dieser durch Königinnen initiierten oder von Königinnen getragenen, ostentativen Hinwendung zu den Franziskanern mit einem Spezifikum der aragonesischen oder iberischen Geschichte zu tun haben. Ein wenn auch nur flüchtiger Blick über die Pyrenäen zeigt: Eine durchaus ähnliche Tendenz ist auch in anderen Königreichen feststellbar¹⁸⁵). In England zum Beispiel ließen sich die meisten Könige zwar in Westminster bestatten, die Frauen aber entschieden oftmals anders. Allein bei den Grey Friars zu London fanden drei Königinnen und zwei Prinzessinnen ihre letzte Ruhe, zwei weitere Königinnen ließen hier bezeichnenderweise ihr Herz bestatten¹⁸⁶). Der Klarissenkonvent von Longchamp, eine Gründung Isabellas, einer Schwester Ludwigs IX., und die Cordeliers zu Paris dienten nicht wenigen Angehörigen des kapetingischen Königshauses als letzte Ruhestätte¹⁸⁷). Im angevinischen Königreich

182) SILLERAS-FERNÁNDEZ, Power (wie Anm. 85), S. 126; Francesc Eiximenis i la casa reial. Diplomatarium 1373–1409, hg. von Jaume RIERA I SANS (Estudis sobre Francesc Eiximenis 2), Girona 2010.

183) EVANGELISTI, Francescani (wie Anm. 178) und DERS., Identità e appartenenza comunitaria, pubblica prosperità e mercato nel linguaggio e nell'azione politica di due esponenti minoriti del Mediterraneo occidentale. Francesc Eiximenis e Matteo d'Agrigento (XIV–XV s.), in: I Francescani (wie Anm. 178), Bd. 2, S. 387–414.

184) SILLERAS-FERNÁNDEZ, Power (wie Anm. 85), S. 126 und allgemein ebd., S. 122–130. Zu Mendikanten am aragonesischen Hof vgl. jetzt JASPERT, Mendicants (wie Anm. 169).

185) Ich beabsichtige, diesen Vergleich an anderer Stelle mit der gebotenen Tiefenschärfe durchzuführen, weshalb hier lediglich eine skizzenhafte Übersicht ausreichen möge. Vgl. vorerst Friedrich Albert GROETKEN, Die Franziskaner an Fürstenhöfen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Münster 1915.

186) John Carmi PARSONS, »Never was a Body buried in England with such Solemnity and Honour«. The Burials and Posthumous Commemorations of English Queens to 1500, in: Queens and Queenship (wie Anm. 34), S. 317–337, bes. S. 330–331; Jens RÖHRKASTEN, The Mendicant Houses of Medieval London 1221–1539 (Vita Regularis. Abhandlungen 21), Münster 2004, S. 467–468; Michael ROBSON, Queen Isabella (c.1295/1358) and the Greyfriars. An Example of Royal Patronage based on her Accounts for 1357/1358, in: Franciscan Studies 65 (2007), S. 325–348.

187) Gaston DUCHESNE, Histoire de l'abbaye royale de Longchamp (1255 à 1789). La vie à Longchamp, possession et administration, événements historiques, chronique galante, époque révolutionnaire, Longchamp au XIXe siècle, Paris 1906; Laure BEAUMONT-MAILLET, Le Grand couvent des Cordeliers de Paris. Étude historique et archéologique du XIIIe siècle à nos jours (Bibliothèque de l'École des Hautes Etudes.

Sizilien initiierte das Haus Anjou unter starker Beteiligung eingeheirateter aragonesischer Königinnen eine lange Tradition der Minoritenpatronage, die monumental in der Grablege Roberts des Weisen und seiner Frau Sancha von Mallorca im Klarissenkloster von Neapel zum Ausdruck gebracht wurde¹⁸⁸). Und auch der sizilianische Seitenzweig des Hauses Barcelona zeichnete sich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch eine dezidierte Nähe zu den Minderbrüdern aus, wie eindrücklich Friedrich II. von Sizilien und seine Frau Eleonore von Anjou mitsamt ihren Kindern belegen¹⁸⁹). Auch im Reich führte eine aragonesische Prinzessin – die bereits erwähnte Isabella, Frau Friedrichs des Schönen von Habsburg – dadurch die Tradition ihrer Familie fort, dass sie sich im (Wiener) Klarissenkonvent bestatten ließ¹⁹⁰). Noch eindrücklicher ist die Stiftungstätigkeit der Elisabeth von Görz-Tirol, Schwiegermutter der Isabella und Ehefrau König Albrechts von Habsburg, die nach dem gewaltsamen Tode ihres Mannes in Königsfelden eine Art Doppelkloster für Erst- und Zweitordensangehörige des Minoritenordens errichten ließ, das ihre Tochter Agnes fortführen sollte, das aber trotz seiner markanten Inszenierung nie in den Rang eines habsburgischen Pantheons aufstieg¹⁹¹). Dynastische minoritische Grab-

Section 4, *Sciences Historiques et Philologiques* 325), Paris 1975; Gertrud MLYNARCZYK, Ein Franziskanerinnenkloster im 15. Jahrhundert. Edition und Analyse von Besitzinventaren aus der Abtei Longchamp (Pariser historische Studien 23), Bonn 1987; ROBSON, Queen Isabella (wie Anm. 186), S. 346–348; FIELD, Isabelle (wie Anm. 142); DERS., Imagining Isabelle. The Fifteenth-Century Epitaph of Isabelle of France at Longchamp, in: *Franciscan Studies* 65 (2007), S. 371–403.

188) Vgl. Anm. 172 sowie: Caroline Astrid BRUZELIUS, Queen Sancia of Mallorca and the Convent Church of Sta. Chiara in Naples, in: *Memoirs of the American Academy in Rome* 40 (1995), S. 69–100; Tanja MICHALSKY, Memoria und Repräsentation. Die Grabmäler des Königshauses Anjou in Italien (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 157), Göttingen 2000; Carola JÄGGI, Raum und Liturgie in franziskanischen Doppelklöstern. Königsfelden und S. Chiara in Neapel im Vergleich, in: *Art, cérémonie et liturgie au Moyen Âge*, hg. von Nicolas BOCK (*Études lausannoises d'histoire de l'art* 1), Rom 2002, S. 223–246.

189) Francesco COSTA, Eleonora d'Angiò (1289–43), Regina francescana di Sicilia (1303–43), in: *I Francescani e la politica (secc. XIII–XVII)*. Atti del Convegno internazionale di studi, hg. von Alessandro MUSCO (*Collana franciscana* 13), Palermo 2007, S. 175–222, bes. 187–205.

190) Testament vom 24. April 1328, Kodizil vom 3. Juli 1330, dazu: ZEISSBERG, Elisabeth (wie Anm. 51), S. 102; Alexander SAUTER, Fürstliche Herrschaftsrepräsentation. Die Habsburger im 14. Jahrhundert (Mittelalter-Forschungen 12), Ostfildern 2003, S. 53–56, FÖSSEL, Testamente (wie Anm. 51). Isabellas Tochter trat nach zweifacher Ehe dem Kloster bei und leitete es als Äbtissin: ERNST ENGLISCH, Ein Beitrag zur Geschichte der Bettelorden in Österreich von den Anfängen bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zu den Habsburgern, Diss. Wien 1969, S. 92. Zur Mendikanten-nähe der Herrscherinnen im Reich liegt jetzt eine Masterarbeit vor, welche zur Dissertationsschrift ausgebaut werden soll: Imke JUST, Mendikantenfrömmigkeit von Fürstinnen und Königinnen des späten Mittelalters (1250–1350), MA-Arbeit, Ruhr-Universität Bochum, 2012.

191) FÖSSEL, Königin (wie Anm. 34), S. 281; Kurt-Ulrich JÄSCHKE, From Famous Empresses to Unspectacular Queens. The Romano-German Empire to Margaret of Brabant, Countess of Luxemburg and Queen of the Romans († 1311), in: *Queens and Queenship* (wie Anm. 34), S. 75–108, bes. S. 85–90; Volker HONEMANN, A Medieval Queen and her Stepdaughter. Agnes and Elizabeth of Hungary, in: *Queens and*

legen wie Longchamp, Königsfelden, Pedralbes oder Santa Chiara wurden somit durch städtische Franziskaner- und Klarissenkonvente (London, Paris, Barcelona und andere mehr) ergänzt, in denen ebenfalls Angehörige des Königshauses bestattet wurden. Die ostentative Hinwendung regionaler Stiftungstätigkeit, ihre Zurschaustellung im öffentlichen Raum, scheint eine klare Tendenz im lateinischen Europa um 1300 gewesen zu sein.

VI. SCHLUSS

Wenn sich der Ibero-Mediävist nicht damit begnügt, den Kolleginnen und Kollegen die ferne aragonesische, kastilische, portugiesische oder Navarreser Welt lediglich vorzustellen, dann kann ein Beitrag über die Iberische Halbinsel im Mittelalter dreierlei zu leisten versuchen. Er kann allgemeine Befunde der Forschung überprüfen, also Sonderfälle aufzeigen oder Tendenzen stärken. Er kann auf wenig berücksichtigte, vielleicht sogar besonders frühe oder aussagekräftige Quellen hinweisen und damit Befunden aus quellenärmeren Gegenden größere Verlässlichkeit und zusätzliches Gewicht verleihen. Oder er kann anhand des regionalen Materials Thesen entwickeln, die an anderen Räumen überprüft werden sollten.

Mit diesem Beitrag wurde der Versuch unternommen, diese drei Wege zu beschreiten. Den ersten dadurch, dass für unterschiedliche Formen regionaler Herrschaft – Alleinherrschaft eigenen Rechts, Regentschaft, Statthalterschaft und eheliche Partnerschaft – aussagekräftige Fälle und regionale Sonderformen vorgestellt wurden. Den zweiten durch die Präsentation und Analyse sehr frühzeitig und in exzeptionell hoher Zahl vorliegender Verwaltungsquellen, mit deren Hilfe funktionale Aspekte des Königinnentums im 13. und 14. Jahrhundert mit einer gewissen Tiefenschärfe untersucht werden können. Den dritten schließlich durch die These, Patronage durch Königinnen habe sich in Aragón, aber auch in einigen anderen Reichen Europas von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ostentativ, mit bisher nicht hinreichend zur Kenntnis genommener In-

Queenship (wie Anm. 34), S. 109–119; Dieter HEIMANN, Mord, Memoria, Repräsentation. Dynastische Gedächtniskultur und franziskanische Religiosität am Beispiel der habsburgischen Grablege Königsfelden im späten Mittelalter, in: *Imperios sacros, monarquías divinas*, hg. von Carles RABASSA/Ruth STEPPER (Col·lecció Humanitats 10), Castelló de la Plana 2002, S. 269–290; JÄGGI, Raum (wie Anm. 188); SAUTER, Herrschaftsrepräsentation (wie Anm. 190), S. 140–149, 275–279; Brigitta LAURO, Die Grabstätten der Habsburger. Kunstdenkmäler einer europäischen Dynastie, Wien 2007, S. 241–245; Claudia MODDELMOG, Königliche Stiftungen des Mittelalters im historischen Wandel. Quedlinburg und Speyer, Königsfelden, Wiener Neustadt und Andernach (Stiftungsgeschichten 8), Berlin 2012, bes. S. 111–204. Siehe den Beitrag von Martina Stercken in diesem Band. Vgl. auch den Fall der Margarethe von Brabant, Ehefrau König Heinrichs VII., welche den Franziskanern ebenfalls nahe stand und der posthum Wunder nachgesagt wurden: JÄSCHKE, *Empresses*, S. 100.

tensität auf den Franziskanerorden konzentriert und damit ein Pendant zu dem in dieser Hinsicht keineswegs zwangsfreien königlichen Handeln dargestellt.

Mit Blick auf die Frage nach den Reichweiten und Spezifika weiblicher Herrschaft im Mittelalter aber kann man festhalten, dass auf der Iberischen Halbinsel eigene Rechtstraditionen gepaart mit kontingenten Faktoren Frauen als »sozialen Männern« oder »honorary males« Königsherrschaft eigenen Rechts zutragen. Komplementäre, dialektische Funktionen der Königinnenherrschaft wiederum lassen sich mit Hilfe der hervorragenden Quellenlage und am Beispiel der Hofhaltung durch einen Blick auf die Herrschaftsfunktionen bei Statthalterschaften und Mitregierungen erkennen. Schließlich kommen insbesondere bei einer Betrachtung des Stiftungsverhaltens sowohl diese komplementären als auch mitunter alternative Aspekte regionaler Herrschaft zum Vorschein. Dass alle drei Facetten des Königtums auf der Iberischen Halbinsel bisweilen zeitgleich auftreten konnten, sollte eine Warnung sein: Strenge Phasenmodelle verdecken leicht die Komplexität weiblicher Herrschaft im Mittelalter. Und mit Blick auf Urraca, mit der dieser Beitrag begann, sei abschließend festgehalten: Nicht nur die Reichweite regionaler Herrschaft macht die Iberische Halbinsel trotz ihrer geographischen Randlage zu einer Kernlandschaft des mittelalterlichen Königtums, sondern auch deren Facettenreichtum.

SUMMARY: THE POWER OF IBERIAN QUEENS

The first objective of this article is to provide a general, albeit rather sweeping overview of the possibilities and limitations particular to queenship on the Iberian Peninsula. Passing references are made to the earlier Middle Ages and to the situation in al-Andalus, Portugal and Navarre, but special attention is given to the kingdom of Castile-León and – most of all – to the Crown of Aragon in the 12th to 14th centuries. Famous ruling queens such as Urraca or Berenguela of Castile are presented, but in fact, such sovereigns remained an exception in the history of medieval Iberia. The focus of this paper's first part therefor lies on the power wielded by queen consorts, regents and lieutenants, thus covering a wide range of agency Iberian queens deployed in the course of the Middle Ages.

The paper's second section is dedicated to the administrative side of queenly power. Due to the exceptional records preserved in Barcelona's Archivo de la Corona de Aragón, we are able to study these women's activities in unusual detail. Thanks to the many letters written by Iberian queens and the royal registers they commissioned, issues raised in other European kingdoms but not answerable due to the lack of extant sources such as the concrete modes of administering landed possessions, the construction of communicative networks, diplomatic relations with other European courts, the personnel employed to serve the queen or the complex interactions between kings and their consorts are comprehensively dealt with. Iberian queens thus emerge as exceptionally important protagonists

of royal power, albeit protagonists whose functions complemented those of the ruling king they were so intimately connected to.

The last section focuses the piety of Aragonese queens and princesses between the 12th and 14th centuries. Particular attention is given to the institutions these women fostered. Whilst their husbands' freedom of choice in this respect was restricted due to the nature of the »King's two bodies«, queens could bestow their favours on churches and orders with more ease. The mendicants emerge as the prime benefactors of their care and support between 1250 and 1350, a phenomenon arguably widely spread amongst contemporary royal houses within Europe.

VII. LISTE DER HERRSCHERINNEN ARAGÓNS, KASTILIEN-LEÓNS UND
NAVARRAS ZWISCHEN CA. 1100 UND 1400

VII.1. Das Königreich Aragón

Königin	Gemahl	Lebensdaten	Regierungsdaten
Petronilla von Aragón	Ramon Berenguer IV., Graf von Barcelona	1136–1174	1150–1162
Sancha von Kastilien	Alfons II. von Aragón	1154/1155–1208	1174–1196
Maria von Montpellier	Peter II. von Aragón	1181–1213	1205–1213
Eleonore von Kastilien	Jakob I. von Aragón	1202–1244	1221–1229
Violante von Ungarn	Jakob I. von Aragón	1216–1251	1235–1251
Konstanze von Sizilien	Peter III. von Aragón	1249–1300	1276–1285
Eleonore von England	Alfons III. von Aragón	1269–1297	1285–1291
Isabella von Kastilien	Jakob II. von Aragón	1283–1321	1291–1295
Blanca von Anjou	Jakob II. von Aragón	1283–1310	1295–1315
Maria von Lusignan	Jakob II. von Aragón	1279–1322	1315–1322
Elisenda de Montcada	Jakob II. von Aragón	1292–1364	1322–1327
Teresa d'Entença	Alfons IV. von Aragón	1301–1327	1327
Eleonore von Kastilien	Alfons IV. von Aragón	1307–1358	1329–1336
Maria von Navarra	Peter IV. von Aragón	1322–1347	1338–1347
Eleonore von Portugal	Peter IV. von Aragón	1328–1348	1347–1348
Eleonore von Sizilien	Peter IV. von Aragón	1325–1375	1349–1375
Sybille de Fortià	Peter IV. von Aragón	1350–1406	1377–1387
(Mata d'Armanyac)	Johann I. von Aragón	1347–1378	Keine Königin, da Johann 1387 König wurde
Violante von Bar	Johann I. von Aragón	1365–1431	1387–1396
Maria de Luna	Martin I. von Aragón	1357–1406	1396–1406
Margarida de Prades	Martin I. von Aragón	1387–1430	1409–1410

Königin	Gemahl	Lebensdaten	Regierungsdaten
Das Regne Privatiu de Mallorca/Das eigenständige Königreich Mallorca (1276–1343/1349)			
Esclarmunda de Foix	Jakob II. von Mallorca	1250–1316	1276–1285
Eleonore von England	Alfons III. von Aragón (Erste Reintegration Mallorca 1285–1295)	1269–1297	1285–1291
Isabella von Kastilien	Jakob II. von Aragón (Erste Reintegration Mallorca 1285–1295)	1283–1321	1291–1295
Blanca von Anjou	Jakob II. von Aragón (Erste Reintegration Mallorca 1285–1295)	1283–1310	1295–1315
Esclarmunda de Foix	Jakob II. von Mallorca	1250–1316	1295–1311
Maria von Anjou	Sanç I. von Mallorca	1290–1350	1311–1324
Constanze von Aragón	Jakob III. von Mallorca	1318–1347	1336–1347
Violant de Vilaragut	Jakob III. von Mallorca	? –1362/1372	1347–1349
Das Königreich Sizilien (1282–1410)			
Konstanze von Sizilien	Peter III. von Aragón	1249–1300	1282–1285
Isabella von Kastilien	Jakob II. von Aragón	1283–1321	1291–1295
Blanca von Anjou	Jakob II. von Aragón	1283–1310	1295
Eleonore von Anjou	Friedrich III. von Sizilien	1289–1341	1303–1337
Elisabeth von Kärnten	Peter II. von Sizilien	1298–1349	1337–1342
Konstanze von Aragón	Friedrich IV. von Sizilien	1340–1363	1361–1363
Antonia del Balzo	Friedrich IV. von Sizilien	? –1375	1372–1374
Maria I. von Sizilien	Martin I. von Sizilien	1362–1401	1377–1401
Blanca von Navarra	Martin I. von Sizilien	1385–1441	1401–1409
Margarida de Prades	Martin I. von Aragón	1387–1430	1409–1410

VII.2. Das Königreich Kastilien-León

Königin	Gemahl	Lebensdaten	Regierungsdaten
Alberta	Sancho II. von Kastilien		–
Agnes von Poitou	Alfons VI. von Kastilien-León	? –ca. 1079	–
Konstanze von Burgund	Alfons VI. von Kastilien-León	1046–1093	1079–1093
Berta von Tuszien	Alfons VI. von Kastilien-León	–1099/1100	1095–1099/1100
(Zaida-Isabella)	Alfons VI. von Kastilien-León	? –1107	1099/1100–1107
Beatrix von Este	Alfons VI. von Kastilien-León	–	1107–1109
Urraca I. von Kastilien-León	Raimund von Burgund (gest. 1107)	ca. 1080/1081–1126	1109–1126
	Alfons I. von Aragón (1104–1134)		
	Pedro González de Lara (geheime Ehe)		
Berenguela von Barcelona	Alfons VII. von Kastilien-León	ca. 1116–1149	1128–1149
Rica von Polen	Alfons VII. von Kastilien-León	ca. 1135–1185	1152–1157
Blanca von Navarra	Sancho III. von Kastilien	ca. 1133–1156	1151–1156
Eleonore von England	Alfons VIII. von Kastilien	1162–1214	1176–1214
Mathilde von Portugal	Heinrich I. von Kastilien	–	–
Berenguela von Kastilien	Alfons IX. von León	1180–1246	1217
Beatrix von Schwaben	Ferdinand III. von Kastilien-León	1205–1235	1219–1235
Johanna von Ponthieu	Ferdinand III. von Kastilien-León	1220–1279	1237–1252
Violante von Aragón	Alfons X. von Kastilien-León	1236–1301	1246–1284
Maria de Molina	Sancho IV. von Kastilien-León	1265–1321	1284–1295
Konstanze von Portugal	Ferdinand IV. von Kastilien-León	1290–1313	1302–1312
Konstanze Manuel	Alfons XI. von Kastilien-León	1316–1345	1325–1327
Maria von Portugal	Alfons XI. von Kastilien-León	1313–1357	1328–1350
Blanca von Bourbon	Peter I. von Kastilien-León	1338–1361	1353–1361 (Königin, aber eingekerkert)
Maria de Padilla	Peter I. von Kastilien-León	1334–1361	1353–1361 (Geliebte)
Juana de Castro	Peter I. von Kastilien-León	? –1374	1361–1369

Königin	Gemahl	Lebensdaten	Regierungsdaten
Johanna von Kastilien	Heinrich II. von Kastilien-León	1339–1381	1369–1379
Eleonore von Aragón	Johann I. von Kastilien-León	1358–1382	1379–1382
Beatrix von Portugal	Johann I. von Kastilien-León	1372–ca. 1409	1383–1390
Katharina von Lancaster	Heinrich III. von Kastilien-León	ca. 1373–1418	1393–1406

VII.3. Das Königreich Navarra

Königin	Gemahl	Lebensdaten	Regierungsdaten
Agnes von Poitou	Peter I. von Aragón und Navarra?	–ca. 1110	1094–1097
Bertha	Peter I. von Aragón und Navarraca.	1075–ca. 1111	1097–1104
Königin Urraca I. von Kastilien-León	Alfons I. von Aragón und Na- varra	ca. 1080/ 1081–1126	1109–1126
Agnes von Poitou	Ramiro II. von Aragón und Navarra	–ca. 1159	1135–1157
Sancha von Kastilien	Sancho VI. von Navarra	1137–1179	1157–1179
Konstanze von Toulouse	Sancho VII. von Navarra	–	1195–1200
Gertrud von Dagsburg und Metz	Teobald I. von Navarra (Gf. der Champagne)	ca. 1203–1225	1220–1222
Agnes von Beaujeu	Teobald I. von Navarra (Gf. der Champagne)	? –1231	1222–1231
Margarete von Bourbon	Teobald I. von Navarra (Gf. der Champagne)	1211–1256	1232–1253
Isabella von Frankreich	Teobald II. von Navarra (Gf. der Champagne)	1242–1271	1255–1270
Blanca von Artois	Heinrich I. von Navarra (Gf. der Champagne)	1248–1302	1269–1274
Johanna I. von Navarra	Philipp IV. von Frankreich	ca. 1270–1305	1274–1305
Margarete von Burgund	Ludwig I. von Navarra (X. von Frankreich)	ca. 1292–1315	1305–1315
Klementine von Ungarn	Ludwig I. von Navarra (X. von Frankreich)	1293–1328	1315–1316
Johanna von Burgund	Philipp II. von Navarra (V. von Frankreich)	ca. 1291–1330	1307–1322

Königin	Gemahl	Lebensdaten	Regierungsdaten
Blanca von Burgund	Karl I. von Navarra (IV. von Frankreich)	1295–1326	1322
Maria von Luxemburg	Karl I. von Navarra (IV. von Frankreich)	1305–1324	1322–1324
Jeanne d'Évreux	Karl I. von Navarra (IV. von Frankreich)	1310–1371	1324–1328
Johanna II. von Navarra	Philipp von Évreux	1311–1349	1328–1349
Johanna von Frankreich	Karl II. von Navarra	1343–1373	1352–1373
Eleonore von Kastilien	Karl III. von Navarra	ca. 1362–1416	1387–1416